

Biblioteka
U.M.K.
Toruń

8942

11

JL 2172



P. Catel del.

E. Hennep

B.B.

SÄMTLICHE
GEDICHTE
VON

JOHANN HEINRICH VOSS.



DRITTER THEIL

ODEN UND ELEGIEN.

KÖNIGSBERG, MDCCII.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIOUS.



6172



89424

II

L Y R I S C H E
G E D I C H T E

VON
JOHANN HEINRICH VOSS.

E R S T E R B A N D .

O D E N U N D E L E G I E E N

I — III B U C H .

K Ö N I G S B E R G

B E I F R I E D R I C H N I C O L O V I U S .

M D C C C I I .

AN DEN

KAISER ALEXANDER.

VERZEICHNIS.

1. Hymne an den Kaiser Alexander. I.

2. Musik dazu.

ODEN UND ÉLEGIEEN.

ERSTES BUCH.

I. An Brückner. 1771. Ankershagen.	Seite 3
II. Der Winter. An Brückner. 1771.	6
III. Der Meerschaumkopf. 1771.	9
IV. Die Bundeseiche. 1772. Göttingen.	11
V. An Esmarch. 1772.	16
VI. An John André. 1772.	19
VII. An Rolf. 1772.	23
VIII. Stolberg, der Freiheitsfänger. 1772.	26
IX. Deutschland. An Fried. Leop. Gr. z. Stolberg. 1772.	29
X. An Heinrich Christian Boie. 1772.	35
XI. An einen Virtuosen. 1772.	38
XII. Die Erotiker. 1772.	40
XIII. Der deutsche Gefang. An Miller und Hölty. 1773.	45

XIV. An Klopffstock.	1773.	50
XV. Sehnsucht.	1773.	55
XVI. Der Sommerabend.	1773.	55
XVII. Befognis.	1773.	58
XVIII. Die entschlafene Margaretha. An Elisa und Ernestine	1773.	60
XIX. Zuruf.	1773.	66
XX. An die Grafen Stolberg, Christian und Friede- rich Leopold.	1773.	68
XXI. Die Einladung. An Selma.	1773.	70
XXII. Ahndung.	1773.	73
XXIII. Für Höltby.	1773.	75
XXIV. Um Mitternacht. An Selma.	1774. Göttingen.	78
XXV. Des Maiabend.	1775. Wandsbeck.	83
XXVI. An Gerstenberg.	1776.	85
XXVII. Die Trennung.	1776.	88
XXVIII. Brautgesang für einen Geweiheten des Maurerordens.	1777.	98

ODEN UND ELEGIEEN.

ZWEITES BUCH.

I. Die Weihe. Hymnus.	1780. Otterndorf.	99
II. An Gökingk, den Mitherausgeber der Blumen- lese.	1780.	109
III. Das Brautfest	1782.	114
IV. An den Grafen Holmer.	1783. Eutin.	123

V. Abschied.	1783. Flensburg.	131
VI. Der Abendgang.	An Ernestine. 1784. Eutin.	133
VII. An Agnes,	1784.	145
VIII. Die Sängerin.	1786.	151
IX. An Katharina.	1787.	153
X. An den Genius,	1788.	157
XI. Die erneuerte Menschheit.	1794.	161
XII. Die Jägerin.	1799.	168
XIII. Die Deutschheit.	1799.	170
XIV. An die Laute.	1799.	175
XV. An den Pfarrer von Grünau.	1799.	179
XVI. Der Winterschmaus.	1799.	182
XVII. Die Schenkin.	1799.	186

ODEN UND ELEGIEEN.

DRITTES BUCH.

I. Dithyrambus.	An Friederich August Wolf. 1800.	
Eutin.		191
II. Darstellung.	1800.	193
III. Die Zünfter.	1800.	202
IV. Aufheiterung.	1800.	207
V. An Jens Baggesen.	1800.	210
VI. An Gerstenberg.	1800.	214
VII. Der Abgeschiedene.	1800.	216
VIII. An Overbeck.	1800.	218
IX. Der Zauberanblick.	1800.	220

X. An Gleim. 1800.	222
XI. Die Fenstertulpe an Ernestine. 1800.	227
XII. An die Sinarose. 1800.	229
XIII. An die Elfin des Gartenhügels. 1800. Meldorf.	231
XIV. Warnung. An Stolberg. 1800. Eutin.	235
XV. Die Passionsblume. 1800.	240
XVI. An Friederich Heinrich Jacobi. 1800.	243
XVII. An Klopstock. 1800.	249
XVIII. Das zürnende Mädchen. 1800.	255
XIX. Der zürnende Jüngling. 1800.	257
XX. Die Ausföhnung. 1800.	260
XXI. An Hensler. 1800.	263
XXII. An Gleim. 1800.	268
XXIII. Die Eintracht. 1802.	272
XXIV. An Gleims Leier. 1802.	275
XXV. Der Rebensprofs. 1802.	279
Anmerkungen.	285

Du kommst, und, froh des Jubel-
halles,

Empfängst du Meer und Land.

Dir sind vertraut die Millionen,
Vom Weingefild' hinauf zum Pol.

Dich segnen wir! Wir, deine Kinder,
wohnen
In Fried' und Wohl.

Du überstralest Gross' und Kleine,
Gerecht ohn' Ansehn, weif' und mild,
Gleich weitergoffnem Sonnenscheine,
Du, Gottes Ebenbild.

Will wo Verrath und Dünkel schwär-
zen;

Du breitest Licht von deinem Thron.
 Dich segnen wir! Du schirinst aller
 Herzen
 Religion.

Hold mit der Weisheit spielt die
 Schöne
 Der Musenkunst in deinem Glanz:
 Sie nähren That durch süsse Töne,
 Und winden ihr den Kranz.
 Rasch im Betrieb' auch lebt und
 webet
 Dein Reich, voll junger Zucht umher.
 Dich segnen wir! Erfindungseifer strebet
 Durch Land und Meer.

Tönt überall, ihr seine Kinder,

O tönt dem Vater Festgesang!

Um Feldfrucht feiert der Garbenbinder,

Die Stepp' um Milch und Fang.

Auch der Sibirey singt und Lette:

„Du schöner Jahrstag, schein' uns
oft!“ —

Dich segnen wir! Froh schüttelt selbst die
Kette

Der Sklav', und hofft.

Leb', Alexander! leb' uns lange!

So flehn wir noch als Greise spät.

Es leb', ertön' im Saitenklang,

Es leb' Elisabeth!

Schaut des beglückten Volks Gewim-

mel,

Das willig darbeut Hab' und Blut.

Euch segnen wir! Euch segne Gott vom

Himmel,

Und eigner Mut!

H Y M N E
F Ü R D I E D E U T S C H E N
I N R U S S L A N D,
am $\frac{12}{24}$ M e r z.

Hoch sei der Tag des Heils gesungen,
Der neu verklärt den Kaiserthron;
Ihm tön' entflammt von taufend Zun-
gen
Der Herzen Jubelton.

Du, den aus Nacht mit jungem Glanze
Dein Volk wie Frühling steigen sah:
Dich segnen wir! Dich segnet rings die
ganze
Ruthenia.

Hin von dem Belt zu Sinas Meere,

Vom kalten Oby zum Euxin,

O schau die weiten Länderheere;

Sie dämmern auf, und blühn.

Rings, ungezählt an Sprach' und Sit-
ten,

Erschallt dein Reich von Lust und
Dank.

Dich segnen wir! Rings weihn Paläst'
und Hütten

Dir Lobgesang.

Heil, Alexander! tönet alles:

Du kommst, von unserm Gott ge-
sandt;

Feierlich
und etwas langsam.

H y m n e

W. A. P. Schulz.

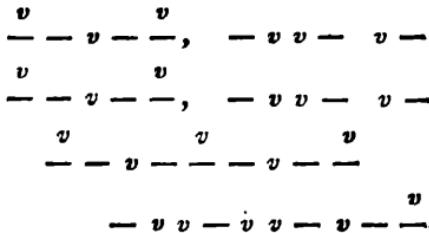
*Hoch sei der Tag des Hals gesungen, der hoch verklärt den Kaiserthron; ihm
tön entflammt von tausend Zungen der Herzen Jubelton. Du, den aus
Nacht mit jungem Glanze dem Volk wie Frühling steigen sah: Dich segnen
wir! Dich segnen wir! Dich segnet rings die ganze Ru-the-ni-a*

O D E N U N D E L E G I E N.

E R S T E S B U C H.

I.

A N B R Ü C K N E R.



Entlockt du meinem bebenden Saitenspiel
Getön, das würdig brauf' in den Harfen-
fturm

Des Dreimalheilig, wann Jehovas
Wolkiger Thron aus der Nacht
sich hellet,

Und Segen ausströmt: welcher, mit Le-
benshauch

Und Todeschauern, immer beseligend,

Nun sanft einherwallt, nun in grauem
Donnerorkan sich ergeufst, und um-
schaft?

Angstvoll, o Brückner, schau' ich den jä-
hen Pfad,

Gebahnt von Milton über des Sterngewölbs
Abgründe, wo dein Young emporklomm,
Und von Siona geführt, dein Klop-
stock.

Lafs mich im Hainthal singen mit Herz-
lichkeit,

Mit Kindesandacht, Ihn, den Beseliger
In lindem Säufeln, der mit Labsal
Tränkte die Dürr', und von hellem
Bogen

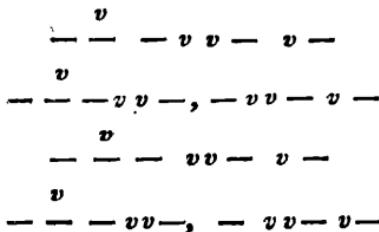
Anlacht die Lenzflur. Feiere du das Graun
Des Donnertages, wann die Posaun' er-
tönt

Von Auferstehung, und aus endlos
Krachender Glut sich erneut der
Erdkreis.

II.

D E R W I N T E R.

A N B R Ü C K N E R.



Aus grönländischem Eispalast
Schwankt der Winter hervor, Zacken und
Reif im Bart,
Ruft, und schirrt an den Wagen sich
Schwarzgeflügelte Sturmwinde des Boreas.

Graunvoll tummelt er Nachtgewölk,
Durch aufbrausendes Meer, krachende
Waldung durch;

Weifs dann wirbelt die Flur; und
schnell
Harscht der Bach, und im See heulet ge-
diegner Frost.

Eilt mit Stahl in Gehölz, und führt
Buchenstapel auf lautknarrender Axe hin
Zum gastfreundlichen Halmendach,
Wo, noch Bräutigam jüngst, Brückner die
Gattin herzt.

Fern aus weñdischer Hünenburg
Trab' ich über den Schnee; bald in dem
Kämmerlein
Wärmt den starrenden Sabas Trank,
Und der püsternde Balg hauchet die Flam-
men auf.

Raf' alsdann in dem hallenden
Schornstein, raf' um das Dach Boreas
Frühling schaft

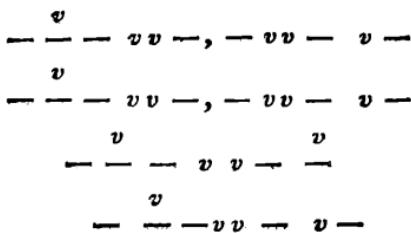
Uns am hellen Kamien der Scherz,
Uns das traute Gespräch, uns die Begei-
stterung.

Gleich dem tönenden Spreeschwan,
Hebst nun lyrischen Flug, nun Paradies-
gesang,
Du, mein Brückner; und stärkst mit
Lob,
Traf ich Blöder einmahl reinere Harmonie.

Oft auch lockt der Helvetier
Uns in Späte der Nacht, bis die Vermähl-
te nickt,
Dann das zaubernde Schäferlied
Dir entdreht, und mit Hauch plötzlich die
Lampe löscht.

III.

AN EINEN MEERSCHAUMKOPF.



Sohn vom Schaume des Meers, lieblich
gebräunter Kopf,

Mit der Pflanze gefüllt, welche Tabago nährt;

Dieses Band sei geweiht dir,

Das mit rosigen Wellen spielt,

Auf jungfräulicher Brust schneiigen Glanz
einmal

Sanft zu röthen. Umsonst! weil der be-
wunderte

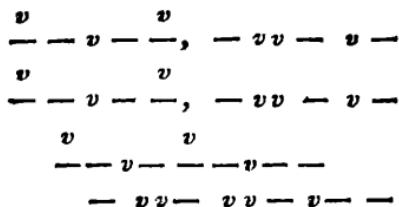
Festlshmuck dir am gehöhlten
Ebenholze verdient zu wehn.

Du, des Freundes Geschenk, tröstest die
Einsamkeit
Unmutshauernder Herbstabende; du ver-
strömst,
Gleich dem pythischen Dreifuss,
Oftmals Dampf der Begeisterung.

Nach Jahrhunderten wird, Herlicher, dein
gedacht;
Denn ich singe das Rohr, samt dem Me-
dusenhaupt,
Dem aus silbernem Rachen
Balsamduftender Rauch entwallt.

IV.

DIE BUNDESEICHE.



Sandt' eine Gottheit uns der Begeisterung
Heilvollen Anhauch? oder (Gedank',
hinweg!)

Umwölkte Jugend troz und Dunkel
 Uns mit des eitelen Trugs Ver-
 blendung?

Wir, reger Freundschaft Jünglinge, wan-
delten

Feldwärts im Mondlicht, ferne der Stadt,
wo Groll

Dem Musenchor nachträgt des Bárbarus
Pierus Brut, und im Elsterlehr-
amt

Zur Leibesnahrung wiziget. Wir entflohn
Durch stille Dämmrung, von der aonischen
Göttinnen Kampfarbeit und Siegslaub
Trunkene Worte der Seel' ent-
strömend,

Ha! scholl der Ausruf: schaut die gewal-
tige,
Schaut an die Bragoreiche des Vaterlands!
Langsam des Keims Urkraft entfal-
tend,
Stieg sie empor, und vertraut dem
Himmel!

Urplötzlich trug uns feuriger Ungeftüm
Zum weiten Obdach; und von geeichelten

Laubkränzen all' umhüllt die Scheitel,
Fügten wir Bund mit getreuem
Handschlag.

„Wem anvertraut ward heiliger Genius,
„Den läutre Wahrheit ewiger Kraft, zu
schaun,
„Was gut und schön sei, was zum
Äther
„Hebe von Wahn und Gelust des
Staubes!

„Voll stiller Ehrfurcht ahnd' er die Gött-
lichkeit,
„Die Menschen einwohnt, weiseres Alter-
thums
„Aufflug (der Freiheit Schwing' er-
höht' ihn !)
„Merkend in Red' und Gesang'
und Hochthat!

„Durch Harmonien dann zähm' er des
Vaterlands

„Anwachs, ein Orfeus, Lehrer der Fröm-
migkeit

„Und Ordnung, unbiegsam dem Ansehn,

„Frank, ein Verächter dem Neid,
und schamhaft!“

So Wort und Handdruck. Hell aus der
ziehenden

Duftwolke blinkt' uns unter dem Ast der
Mond;

Und leif' herab im dunklen Wipfel
Säufelte Klang, wie von Geister-
harfen.

Nim, Boie, nim ihn, älterer Freund, den
Kranz

Des Eichellaubes, welches den Bund ver-
nahm;

Und sei dem Jünglingskreis' in Zu-
kunft
Werdmar, froh des geweihten
Namens.

Im Haine Siegmars hob der erfahrene
Greis
Zu Kunst und Anmut werdender Barden
Chor.

Erst manchen Misklang straft' er,
manches
Gaukelnde Aftergeton; eh don-
nernd

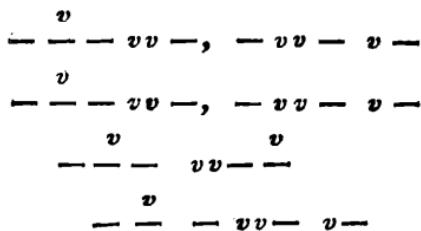
Vom jähnen Felshang in der Entscheidung
Thal

Ihr Lied hinab scholl, welches die Adler
Roms

Austilgt' im Freiheitskampf, errettend
Heerd und Altar, und die Sprache
Manas.

V.

A N E S M A R C H.



Wie anwandelnder Sturm hinter dem
Herbstgewölk,
Droht von ferne der Tag, welcher mit
eherinem
Arm, o redlicher Esmarch,
Dich dem thränenden Freund'
entrafft.

Ach, nicht schützt und dann zärtliche
Brudertreu,
Nicht die Stunden gesamt unserer Seligkeit,

Wann selbander die Lenzflur
Aus dem Wirbel der Stadt uns
rief;

Wann uns trauliche Nacht bei dem dircei-
fchen
Päan, und dem Gesang britischer Barden
fand,
Und bei holdem Geflifter,
Wo sich Herzen begegneten.

Zum hochscholligen Gau tapferer Angeln
tragt
Dich das stäubende Rad; bald in dem
Vaterland'
Obotritischer Männer
Denk' ich schöner Vergangenheit.

Wenn du dort an der Hand deiner Emilia
Wallft im Schimmer des Monds, und, wie
so ernst dein Blick,

I. B.

2



Schmeichelnd fraget das Mäglein;

Dann antworte: Geliebteste!

So geliebt, wie von dir, wallet' ich einst
mit Ihm

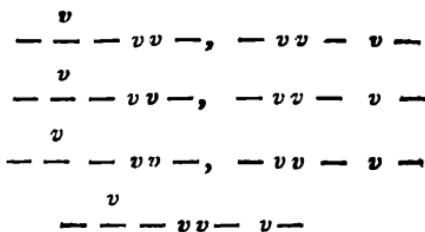
Durch die Stille des Monds, künftiger
Wonne froh:

Jezo, fern und vereinsamt,

Denkt er schöner Vergangenheit!

VI.

A N J O H N A N D R É.



Fern aus deines gelezordnenden Albions
Reichem Männergebiet, trug dich das
Meer, zu spähn,
Ob noch heimisch bei uns ahnliche Tugend
fei,
Die der Angel dem Britten gab.

Kehr' izt, André, zurück, Edeler deines
Volks,
Wo: Willkommen! dir tönt mutiger Jüng-
lingschwarm,

Wo: Willkommen! dir sanft lächelt ein
schüchterner
Rosenknospiger Mädchenkreis.

Ist die Wonne verrauscht eures Wieder-
sehns;
Dann verkündige du fröhlich den fröhli-
chen,
Dass noch heimisch bei uns ahnliche
Tugend sei,
Die der Angel dem Britten gab:

Dass nach heiligem Recht unferer Greife
Rath
Urtheil spricht, und den Spruch Oberge-
walt vollzieht;
Dass, wo herrischer Troz dunkelte, Licht
und Fug
Und allsegnende Freiheit siegt;

Dafs in Hütt' und Palaſt biedere Treu
und Zucht

Gern mit Mäſsigkeit wohnt, und mit ge-
ſtähltem Fleiß;

Dafs vor Heerd und Altar weifere Tapfer-
keit

In blutkargenden Kampf ſich stellt;

Dafs in jeglicher Kunſt, welche zu Men-
ſchenwürd'

Auffchwingt, deutſches Verdienſt leuchtete;
daß den Wahn

Kühn der Forscher und frei, aus der Na-
tur Bezirk,

Und der Religion, verſtieß;

Dafs mit Meißel und Farb', und in ge-
ſtimmtem Klang,

Deutschlands Genius ſchaft; daß unbelohnt,
verſchnaht,

Deutschlands Genius altgriechischen Kraft-
gesang
Zur unhöfischen Harf' erhebt.

Dann mit leiserem Laut sage, wie herzlich
hier
Freunde lieben den Freund, wie so be-
thränt und stumm
Dir nachfolgte der Zug, und wie zuletzt
dein Vofs
Dich umarmt', und das Antliz barg.

VII.

A N R O L F.

— — — ^v v v — , — v v — , — v v — v —

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem.

Horat.

Rolf, am Becher der Laub', oder am
Trank, den die Levant' uns bräunt,
Mög' um unsere Stirn Knaßtergewölk bläu-
liche Wirbel drehn.

Laß dort hoch vom Olymp Götter mit
Luft athmen Altárgedüft:

Wir in stillem Verein athmen mit Luft
edler Virginia

Duft, von Rosen gewürzt; und das Ge-
spräch glimmt wie das Pfeifchen fort.

Auch des einsamen Harm schwindet in
Rauch; fächelnde Ruh erweckt
Geistesfunken, es flammt Geniusglut, leucht-
tend der Ewigkeit.

Aber wehe, wem stets, wie dem Vesuv,
Stygischer Qualm entqualmt!
Friedenspfeifen nicht mehr beut der Hurón,
wann er, im Kreis gestreckt,
Saugt am dampfenden Topf, der wie die
'Eß' und wie der Meiler glüht;
Auf zum Messer der Schlacht taumelt er,
würgt, prangt mit der Schädelhaut.
Nein, der Traulichkeit Brandopfer entweih'
üppiger Frevel nie!
Wirf, leichtsinniger Rolf, geudendes Rohr,
wirf die gigantischen
Meerschaumköpfe hinweg, die, wie Avern,
Schwindel dem Hirn und Peß
Dick aufschmauchen! Betäubt flattert der
Scherz, flattert der lächelnde

Wiz von dannen ; der Spass hinket daher,
gaukelnder Doppelinn,
Und lauthalsig Gelach : daß dir verschämt
Ida die Hand entzeucht,
Und vom nahenden Hauch , kraus im Ge-
ficht, wendet den Rosenmund !

VIII.

STOLBERG, DER FREIHEITSSÄNGER.

Rauscht, Saiten, rauscht im Jubelton;
Ich denke Vaterland!
Noch sprosst von Hermanns Stamme Saat,
Und höhnt den Sturm!

Noch ragt um Manas Heiligthum,
Der Anwachs, schlank und stolz,
Die Schattenäste weit gestreckt,
Und hoch das Haupt.

Noch wuchert, Volkerhalter, dir
Hellgrünes Eichenlaub,
Und dir, o frommer Bardenchor,
Der jenen sang!

Im dunklen Obdach ruht und singt
Einst Hirt und Ackermann;
Es kostet Jüngling dort und Braut;
Die Mutter säugt!

Antworte Stolbergs hohem Ruf:
Freiheit und Vaterland!
Antworte dreifach, Wiederhall,
Dem hehren Ruf!

Es schauert durch den öden Hain
Geheimnisvolle Kraft;
Teuts Riesenbaum ergründ am Stumpf,
Und säuselt auf!

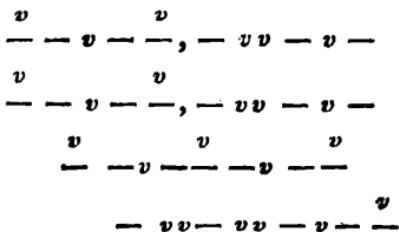
Ach! nah' ich Hermanns edlem Sohn?
Ich staun'! Umarm' ich ihn,
Den Freiheitsrufer? ich den Mann,
Den Teut erkohr?

Ich geh', und sag' umarmend ihm,
Nicht fein, nach Höflingsbrauch;
Nein, grad' und deutsch: dich liebt mein
Herz,
Und ist dein werth!

IX.

D E U T S C H L A N D.

An Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.



Was, Volk Thuiskons, hobst du die Stirn,
und schaust

Mit stolzem Lächeln nieder auf alles Volk
Vom Niedergang bis fern zum Aufgang,
Welchen du Könige gabst und Feld-
herrn?

Die Sklavenfessel klingt in das Eigenlob,
Die uns der Frank' einst (wehe dem Mönch,
der ihn

Als Grossen pries!) um Hals und
Knöchel

Schlang, da mit triefendem **Stahl** der
Herschfucht,

Für Gott, der Heuchler mordet' ein fromm
Geschlecht,

Die Priester austilgt', und dir, o Wittekind,
Statt Wodans unsichtbarer Gottheit,
Wurmige Gözen gebot zu feiern.

Nicht deutsches Herzens, Vater dem Fran-
zenstamm,

Thuiskons Abart, kroch er dem Pfaffen
Roms,

Und unterwarf, o Schatten Hermanns!
Deine Cherusker dem Bann des
Weltherrn!

Nicht deutsches Herzens, Erbe des julischen
Tyrannenthrones, gab er zur Armengift

Den Freiheitsang altdeutscher Tugend,
Dem sich die Adler gesenkt in Win-
feld!

Nun schwand die Freiheit herrischem
Machtgebot;
Vernunft und Tugend flohn vor dem Gi-
erblick

Der feisten Mönch'; entmannte Harfen
Fröhnten dem Wahn und dem gold-
nen Laſter.

Wehklag', o Stolberg! Ach, sie umklirrt
uns noch,

Des Franken Fessel! Wenige mochte nur,
Von Gott zum Heiland' ausgerüstet,
Luther befrein aus dem Joch der
Knechtschaft.

Ruf nicht den Britten, daß er in stralender
Urväter Heimat spahe der Tugend Siz!

Dünn blühn die Spätling' edles Samens,
Welchen die Jölle geführt des An-
geln: *

Dass wieder aufstieg, aus der Eroberer
Schmachvollem Unfug, Licht und Gesetz und
Recht

Und Menschenwürd' im hehren Eiland,
Muster zu sein der gebückten Nach-
welt.

Nach Gold' und Vorrang gieren wir, Mann
und Greis;

Nach Lust der Jüngling, stumpf für Gefühl
und That!

Durch laue Nacht lustwandeln Jung-
frau,

Üppigen Laut der Pariser schmachtend.

Singt solchem Anwachs, Sänger Germanias,
Ein neues Buhllied; bildet dem trunknen Ohr

Das Rosenlager, halb entschleiert,
Oder das Taumelgelag am Kelchglas:

Ein Händeklatschen rauscht aus der Meng'
umher!

Der Tugend weiht ihr lieber den ernsten Ton?
Ha! flieht, und fern am Saum des
Nordens
Sucht dem verbannten Gefang' Erhö-
rung!

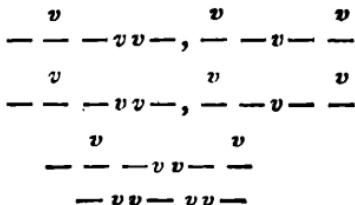
O gieb mir Stärkung, heilige Schauernacht,
Da meine Harf' ich Gott und der Tugend
schwur;
Gebt Stärkung, Thränen ihr, die einsam
Ich an den Malen geweint der
Vorwelt!

Wer alterthümlich Religion und Kraft
Und Schöne lang und Liebe des Vaterlands,

Den lohnet Kaltſinn, den des Lobers
Hämischer Wink und verhaltne
Scheelfucht!

X.

AN HEINRICH CHRISTIAN BOIE.



Froh von Wonne des Mais und Brautem-
pfindung,

Singt der Nachtigallknab' im jungen Ahorn
Seinem Herzen; doch fliegt er
Gern zu den Menschen herab.

Am hochwaldigen See der alten Rhethra,
Wo, von Saxen gescheucht, der Wenden-
priester

Nachts im Acker des Tempels
Götter und Heiliges barg:

Sah mein Boie von fern durch Lenzbe-
schattung
Mich einsiedelnden gehn, und hörte leisen
Wiederhall obotritisch
Tönender Waldmelodien.

Komm! liebkoset' er, komm, du Saxenjüng-
ling;
Dafs aonischer Höhn tonreiche Schwestern
Mit sokratischer Weisheit
Dir, und gelautertem Klang,

Neu befeelen das Spiel! Dann singe mutig,
Was dir athmet das Herz; und deiner
harret
Preis von Söhnen Thuiskons,
Und ein unsterblicher Kranz!

Dank, mein Boie! Mir ward ein Thränen-
lächeln

Deiner Schwester zum Lohn! Was darfs
der Kränzung?

Was des nichtigen Ausrufs,
Welchen der Mietling posaunt?

XL.

A N E I N E N V I R T U O S E N.

Mit lautem Händeklatschen,
O Künstler, dankte dir der Saal
Dein Zauberpiel;
Ich klatschte nicht, und staunte nur.

War das die kriegesfrohe
Schalmei, die mit Drommetenhall
Und Trommelfschlag
Den Streiter zu der Schlacht entflammt?

Die Seele schwand in Wehmut,
Wann sanft dein allmachtvollen Hauch
Ihr süßer Ton
In leisem Schmachten sich verlor;

Dann rasch, durch tausend Irren,
Hinauf zum hellsten Gipfel stieg,
Und silberrein,
Wie Filomele, trillerte.

Nicht siegte mehr Amfion,
Nicht Orfeus mehr durch Harmonie,
Die Berggewild
Und Sturm in Wog' und Waldung zwang.

Das eitle Flittermädchen
Vergaß bei dir des Fächerspiels,
Des losen Winks,
Und aller ihrer Mädchenkunst.

Des klügelnden Geflitters
Vergaß das bunte Stutzerchen;
Vergaß es selbst,
O Barth, daß du ein Deutscher bist.

XII.

D I E E R O T I K E R.

— — — ^v v — , — v v — v —

Du der Cypria Chor, nicht der uranischen,
Preif' ohn' alberne Scham eigene Treflichkeit;
Troz dirceischem Hall, der in Olympia
Götter feirt' und den Held; trotz dem Ausionenschwan,
Der, hoch über den Staub, über Gedünft
empor
Schwebend, tönte von urahnlichem Biedermeier.
Ja, centaurischer tobt und dithyrambischer

Euch der Lüstlinge Tanz, kundiger deuten sich
Jungfrau eueres Lieds holde Verschleierung.
Billig höhnt ihr den wizlosen Gefang, der
rauh

Gott und Religion singet, und Vaterland.
Selbst wer waltet im Volk, Friederich selbst,
verfchmählt

Eichenkränze, die Teuts heiliger Barde
flocht;

Lorber achtet er nur, welcher die Marn'
umgrünt.

O wenn, Eros, der Ernst meines teu-
tonischen
Waldlieds je dich gescheucht, das, wie die
Rassel, barsch
Deinen Lieblingen schnarrt, höre der Reu
Gebet:
Stimm' anmutiger mir Harfe zugleich und
Ohr;
Und o spanne mir du, spanne des goldenen

Bogens Saite zum Klang lydischer Harmonien,

Die gleich klingendem Glas' unter dem Finger tönt,

Wollustvoll, wie die liebkosende Nachtigall.

Dann mit schmelzendem Laut weicher Lutetier

Bebt mein Lied in den Chor deiner Ge-weiheiten,

Der elyfisches Traums füsse Betäubung girrt.

Dann, o Chariten, tanzt, fälschlich verhüllt,
im Takt

Meiner Buhlinelodien; und in das Tammellied,

Von unbräutlichem Kuß, sprengt des idalischen

Nektars: daß mit Begier schöpfe des Jünglings Brust

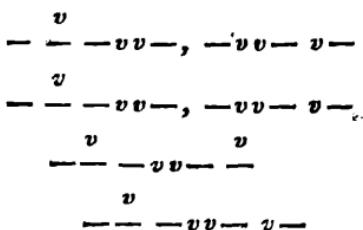
Meinen zaubernden Trank, welcher durch
Puls und Mark

Aufgärt; daß, ob in Scham glühend die
Schöne sich
Fächelt, unter dem Schirm freundlich sie
lächele!

XIII.

DER DEUTSCHE GESANG.

AN MILLER UND HÖLTY.



Lang' in Ludewigs Saal, über dem Minne-
fang,

Den der Franke vergrub, schwebete Wal-
ters Geist,

Saint tonkundigen Rittern,

Die den schwäbischen Thron verklärt.

Sorgsam wehrten sie Staub, Schimmel und
Mottenschwarm,

Von der farbigen Schrift; wechselndes Har-
fenlied

Tönte Nachts, wie die Biene
Leif' im Lilienkelche summt.

Endlich wandte den Blick Bodmer, der
Held von Zürch,
Und ihr schmähliches Grab sprengt' er mit
Hünenkraft;
Horch', und Laute der Vorwelt
Sprach teutonischer Wiederhall.

Fröhlich lüftete nun altenden Moderduft
Rings auf heimischer Flur jeglicher Sin-
gergeist;
Und mit Schatten der Jungfrau'n
Tanzt' er mondlichen Elfenreihn.

Spät in dämmernder Nacht nippten sie
Ätherthau,
Hier aus blauer Viol', hier aus dem lichten
Roth

Hyacinthener Glöcklein,
Und der Primula Goldpokal.

Hell in bläulicher Glut flammte des Erlen-
strauchs
Zartgekräuseltes Laub, flamte der spie-
gelnde
Born; daß staunend der Landmann
Von aufglimmendem Schaze sprach.

Auch war lindes Getön wonniger Harmonien,
Wie kaum hörbar im Wind' athmet ein
Saitenspiel,
Wie Harmonikasäufsel
Anklingt, oder zu klingen scheint.

Oft um Staufens Ruin höreteft, Miller, du
Wehn den geistigen Hall, oft an der Lein'
Erguß
Du auch, kindlicher Höltty;
Und euch winkten die Singer hold.

Zwar nicht ahndetet ihr, welche Gestalt
voll Glanz
Euch, den Knaben, im Traum sehnende
Freude sang,
Freud' an lauterer Schönheit,
Die kein gleissender Lug befleckt.

Was so innig bewegt; wann in gehei-
terter
Luft, mit Lerchengesang, Frühling und
lauer Weft
Über blumige Felder
Und hellgrünende Haine zog?

Was so innig bewegt; glühte das Abend-
roth,
Stieg der trauliche Mond, tönte die Nach-
tigall?
Gab die felige Wehnut
Nicht ein freundlicher Singer euch?

Ihr begannt: der Gefang schmachtete
Zärtlichkeit;
Thal und Hügel umher schmachtete Zärt-
lichkeit;
Und im blühenden Wipfel
Schwieg die lauschende Nachtigall.

Anmut sangt ihr, wie Gleim, welcher
Anakreons
Goldnes Barbiton spannt, heiteren Scherz,
wie einst
Hagedorn an dem Becher
Zur Gitarre Britannias.

Schon singt euren Gefang rosiger Mädchen
Mund,
Dort in Harf' und Klavier, dort in des
Buchenhains
Froh antwortenden Nachhall,
Durch die Stille der Abendluft.

Schon, schon singen mit euch Jünglinge,
deutſcher Art;

Frohſinn tönt der Gefang, Kraft und Ent-
ſchloſſenheit.

Selbst ausruhende Männer
Stimmen gern in das Tafellied.

Heil! schon dämmert der Tag edeler Hein-
riche,

Und zur Menschlichkeit kehrt Ritter und
Knapp; es flieht
Eitler Franken Getändel,
Und aufonisches Gaukelfpiel!

Mir auch ſtrömt in Gefang trunkene Red',
und ſelbst

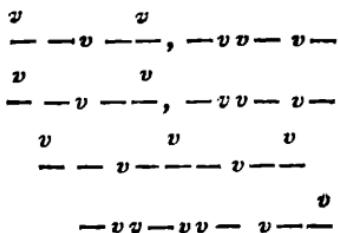
Klingt die Laut' in der Hand! Sagt, o
Geliebte, sagt,

Ob ein freundlicher Singer
Mir an meiner Tollens' erschien?

XIV.

A N K L O P S T O C , K .

Bei überlandten Gedichten.



Trit hin, Gefang, trit mutig vors Ange-
ficht

Des edlen Sängers. Zage der Freveler!

Du, Keines Knecht, auch sein nicht,
weihest ·

Frühe dich Gott und dem Vater-
lande.

**In hoher Wolke feiret den Ewigen
Der Ruf des Donners; aber ihn feiret
auch**

**Des Halmes Grille, die dem Ernter
Fröhlichkeit singt, und der jungen
Hirtin.**

**Hat nicht Eloa seinen Gesang geehrt?
Sprecht, Edenswonnen, die der Belohner
schuf!**

**Und er, in Übermut sich hebend,
Könnt' auf den Jünglingsgefang
herabschaun?**

**Still, meine Seele! Wahrlich, er kann es
nicht!**

**Und wenn sein Antliz Segen mir lä-
chelte?**

**„Getrost, o Sohn! du singst der Eiche
Würdiger einft, und der Palme Sions!“**

O dann, ihr Brüder, schwur ich mit euch,
im Graun

Der stillen Mondnacht, edleren Liedesflug!
Dann fleht' ich Knabe schon um Weis-
heit;

Und mich umscholls, wie Gesang
des Himmels!

XV.

S E H N S U C H T.

v v — —, v v — —, v v —
v v — —, v v — —, v v —
v v — —, v v — —
v v — —, v v — —

Ist es Mitleid, Filomela, dass so bang'
Aus dem Fruchthain, wo der Maiduft dich
umwailt,

Wie ein Grablyed dein Gesang mir
Durch die Dämmerung sich ergiebst?

Es umschwebt mich in der Dämmerung die
Gestalt,

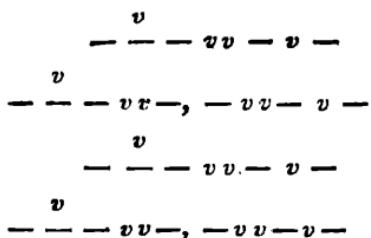
Die im Nachtraum und des Tags Traum
mir erscheint;

Ich vernehm', ach! wie sie aufleucht,
Und das Thränlein ihr entschleicht.

O mein Schutzgeist, wo mit Wehmut den
Gefang
Filomelas in dem Maiduft sie behorcht,
Da erschein' ihr in der Dämmerung,
Wie dein Freund, bleich und be-
thränt!

XVI.

DER SOMMERABEND.



Nicht zu lautes Getön am Trunk!
Still hier trinket der Baum labende Flut,
und still
Dort die Rose den frischen Thau:
Still auch gleitet der Wein besser die Kehl'
herab;

Während, gleich dem beselten Bach,
Fließt das traute Gespräch unter dem Pla-
tanus,

Und am funkelnden Abendroth
Golden zittert der Bach, goldener (schaut!)
der Wein!

Oder singt ungefälschtes Lob
Zungentfesselndem Wein : so wie mit
Hagedorn
Sang altbiederer Zecher Chor,
So wie neuerungsfcheu singt der Kanoni-
ker!

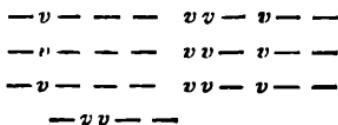
Aber nicht in der Gläser Klang
Ruft die Namen der klaräugigen Mägde-
lein,
Deren rosiger Mund euch schon'
Lieb' auf ewig verhiess, oder Gefällig-
keit!

Nur im Traum, o mir Armen! bringt
Namlos eine Gestalt Küsse mir! Aufge-
schreckt,

Staun' ich fremden Entzückungen
Lang', und möchte sofort Schlummer und
Traum erneun!

XVII.

B E S O R G N I S .



Nein, umsonst liebkoset, o Mond, dein

Antliz

Durch der Wand Weinlaub, das die Abend-
kühlung

Sanft bewegt! Nicht heitere Luft, du we-
ckeſt

Düſtere Wehmut!

Schon durchliefft dreimal mit gelöſchter
Fackel

Du die Bahn, dreimal in erneutem Vollglanz;

Und mir trug kein Lüftchen von meinem
Brückner
Gruß und Verkündung!

Hat ihn Trübsinn etwa geschweigt, und
Krankheit?

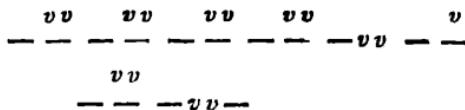
Oder ach! (schnell hülle Gewölk dein
Antliz!)

Schimmerst du, falschlächelnder Mond, auf
seinen
Ragenden Grabstein?

XVIII.

DIE ENTSCHLAFENE MARGARETHA.

AN ELISA UND ERNESTINE.



Was verlanget ihr Trost, o Freundinnen?
 Mehr nur erregt ihr
 Mein wehmütiges Herz.
 Tröstungen wären bei mir? Dann starrete
 nicht mein Boie,
 Stumm, mit geheftetem Blick!
 Ach mir blutet zugleich, zwar nicht um
 die Schwester, es blutet
 Mir um die Freundin das Herz.

Himmelsblum', auf die Erde verpflanzt,
mit jeglicher Anmut,
Jeglicher Tugend geschmückt,
Gottes Lust, und der Menschen, du sankst
hinwelkend, o Freundin,
Eh mein Auge dich sah?
Jezo weiß ich, warum in dämmernden
Stunden des Tieffinns,
Wann am vertrauten Klavier
Ganz mein Geist in die Wonne des lang'
ersehneten Anschauns,
In den gestammelten Grusls,
Und in des herzlichen Wonnegesprächs
Labyrinth verirrt war,
Fremd, und wie lange bekannt;
Dann von Triumf und Festmelodien auf-
rauschten die Saiten,
Rings wie ein wallendes Meer:
Ach! nun weiß ich, warum unvermerkt
der bebende Finger
In wehklagendem Ton

Oft sich verlor, ein Seufzer sich hob, und
stillbethränet
Hing an dem Monde mein Blick!
Himmlische, wenn mit dem Bruder mich
einst hinführet ein Frühling,
Wo dein Sterbliches sank,
Und an dem Rasenhügel in sterniger Hei-
tre des Abends
Deine Verlaßnen du schaust,
Oder im schattigen Gang, den du liebtest,
wo wir betrübt nun
Gehn, mit gebrochenem Laut:
Wird (o vergönn' es ihr, Gott!) **wird dann**
ein plötzliches Säuseln,
Oder ein fliegender Glanz,
Uns im Schauer verkünden, daß dort auch,
Schweifer und Freundin,
Du der Verlaßnen gedenkst?
Ja, du gedenkst! Was brauchts der Erschei-
nungen? Edlere Freundschaft
Wandelt zur Ewigkeit mit!

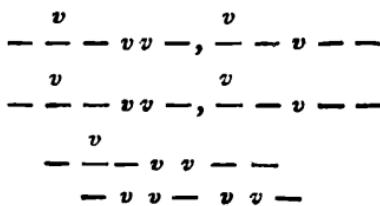
Streut ihr röthliche Blumen, o zärtlich
Brüder und Schwestern,
Blumen der Lieb', auf das Grab!
Auch der Freundschaft Blume für mich,
die in trauriger Ferne
Selber ich streuen nicht kann!
Aber weint nicht so laut, ihr zärtlichen!
Nimmer im Leben
Mochte sie weinen euch sehn!
Streut mit verhaltenem Schmerz; und so-
bald aufschluchzende Wehmut
Asthmender steigt, so entflieht!
Dann in der Laub' um die Stelle, wo oft
die freundliche Schwester
Tugenden lächelt' und sprach,
Drängt euch dicht an einander, von kundi-
gen Sternen umschauert,
Und vom erseufzenden West!
Klagt; doch leisere Klage: daß nicht des
duldenden Vaters
Männlich bezwungenen Gram

Ihr von neuem erweckt; das nicht die
lindernde Zähre
Jener, die mütterlich traurt,
Wieder versieg', und laut mit gerungenen
Händen der Witwer
Fodre sein Weib und sein Kind!
Geht, sie hören euch gern, liebkosende
Mädchen, und saget
Lächelnd mit thränendem Blick:
Frühe zur Seligkeit hob aus Prüfungen sie,
die vollendet,
Gott der Belohner empor.
Unter edenischer Bäum' Umschattungen
lehrt sie anjezo,
Sonst nur der Engel Geschäft:
Lehrt sie in Red' und Gefange die mor-
genröthliche Tochter,
Leben erkennen und Tod.
Oft auch wölbet sie Lauben für uns, und
forscht von dem Seraf,
Der ihr Genius war:

Steigen sie bald aus der Nacht? Dann
rinnt die felige Wehmut
Ihr auf den werdenden Kranz.

XIX.

Z U R U F.



Ihr, auf deren Gesang einst horcht die
Nachwelt,

Hab' euch nimmer des Vorurtheilers
Machtspruch,

Nimmer Tadel und Beifall

Wankender Menge, geweilt!

Gleich dem Griechen erklimmt mutvoll
der Schönheit

Alte Pfad', und versucht auch neue mut-
voll!

Eurer kühneren Bahnung

Spähe der Regeler nach!

Stolz durch Geniuskraft, verschmäht dem

Dünkling

Mit dem Stachel zu drohn! Werklose

Hummeln

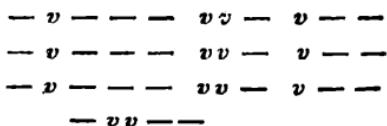
Hört die Bien' im Vorbeifiehn,

Fertiget Honig, und singt.

XX.

AN DIE GRAFEN STOLBERG,

CHRISTIAN UND FRIEDRICH LEOPOLD.



Traute Stolberg' ihr, die der Skalden
Heimat

Flohn, am Saum urahnlicher Berge Weis-
heit,

Mut und Freiheitsfinn zu erhöhn, im Nach-
klang'

Altes Bardietes :

Ihr erscheint kaum unserem Kreis', und
schwindet,

Stumme Sehnsucht eures Gesprächs und
eures

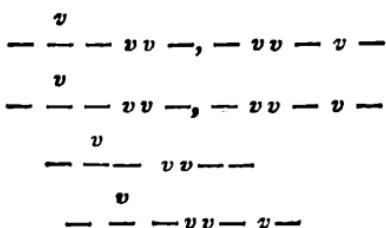
Kraftgesangs nachlassend; doch hold gesellt
sich
Wonne zur Sehnsucht.

Unter sanft einschläferndem Laubgesäusel
Träumt des Mäggleins Kuß, und erwacht,
der Jüngling;
Voll von Wehmut dann und Entzückung
denkt er
Lange das Traumbild.

XXI.

D I E E I N L A D U N G .

A N S E L M A .



Blinkt dir Hesperus oft ahndendes Mitge-
fühl,

Wann mein trautes Klavier , oder des
Quells Geräusch,

Und des herbſlichen Busches
Abendlispel, mir Selma tönt;

Sahſt du Träume voll Glanz, welche du
ſtaunende

Nicht zu deuten vermagſt: birg, o ich
ſlehe dir,

Birg dem einsamen Jüngling,
Was dein sehnendes Herz dir hob!

Ach zu selig, im Duft fallender Blüten
dort,
Dir zur Seite, des Mais in des verschönen-
den
Kleift **Gesänge**, den schöner
Selma zauberte, mich zu freun!

Wie der Harfe **Getön** unter beseelteren
Melodieen der Braut, schwebte des Liedes
Mai
Schüchtern unter der Stimme
Seiner blühenden Leserin.

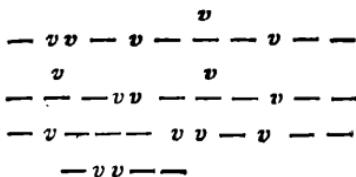
O mit jenem **Gesicht**, wie du ins Herz
hinab
Dir, Unschuldige, schaußt, trit vor den
Ewigen;

Bald ist wahr die Erscheinung,
Die mein Engel im Traum dir schuf.

Am rothblühenden Baum, wo du im
Abendschein,
Zur Aurikel geneigt, horcheft der Nach-
tigall,
Steht dir plözlich der Bruder,
Und ein Fremdling an seiner Hand.
Wenn doch, Trauteſte, dir rasche Ver-
geſſenheit
Deiner leichteren Tracht, wenn das
empörte Herz,
Und dein ftammelnder Gruß dir
Dann weisfagete, wer es ſei!

XXII

A H N D U N G.



Freundlicher Mond, mit Volllicht über-
strahlst du

Mein goldhelles Klavier, und winkest
traulich,

Dass dir Glucks: Willkommen! ertön' in
Sanftem

Saitengelispel.

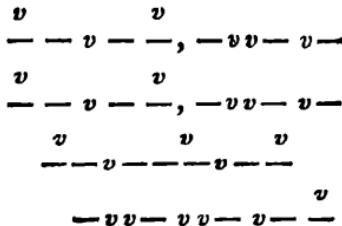
Aber mir sagt mein Herz voll süsser
Wehmut,

Dass mit Thränen der Sehnsucht meine
Selma

Jezt dich anblickt. Freundlicher Mond,
ich kann dich
Jezt nicht begrüßen!

XXIII.

F Ü R H Ö L T Y.



Geist Gottes, der hochherlicher Engel Chor
Aufstürmt am Weltthron, und, durch har-
monische

Sternkreis' herab, zahlloser Geister-
Ordnungen Jubel mit Kraft befügelt!

(Der leisern Jubel leiserer Wiederhall
Ist Donnerton uns Söhnen des Erdgeistirns,

**Die, noch aus Staub' allmählich keimend,
Zu paradiesischer Blum' heranblühn.)**

**Wels keuscher Jünglingsharfe den Wieder-
hall**

**Du nächtlich einströmst: rasch, aus Entzük-
kungen**

**Des hehren Traums auffahrend, hebt er
Neuen Gesang; und der Donner
donnert.**

**Dann wild umher träuft Segen und schnel-
lere**

**Verklärung zeitigt knospende Blumen rings
Der edlern Menschheit dass ein Garten
Gottes erglüht, und gen Himmel
duftet,**

**Allweil' in Allmacht, kränzeßt du seltne
Zeit**

Mit deinen Sängern; sieh, und die Enkelwelt,

Nicht mehr von Neid und Nähe blin-
zend,
Staunt unverwelklicher Lichtbekrän-
zung.

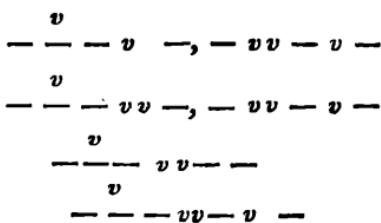
Ach unsrem Hölty, dem ein geheimes Weh
Am Herzen wühlet, Geist der Begnadigung,
Durch deinen Seraf send' herab ihm
Heilende Würze vom Baum des Le-
bens.

Aufdass er aus sing' allen Gesang, den du
Ihm eingehaucht habst; eh er den Adlerflug.
Von Sonnen aufwärts fliegt zu Sonnen,
Und in die Jubel sich mischt der
Heerschaar!

XXIV.

U M M I T T E R N A C H T .

A N S E L M A .



D u jungfräulicher Geist, gleich den Vol-
lendeten

Schon im Staube verklärt! schmachtet um-
sonst mein Blick,

Deiner Herlichkeit Abglanz,

Jene Blütengestalt, zu schaun?

O dann wurdest ein Fluch, schwärzendes
Herz, du mir,

Dass sich geniuskühn Zaubergebild' erschaft,

Und in nichtiger Sehnsucht
Nach dem sinkenden Schemen hascht!

Traum war, teuschender Traum, dieser
beseelete,

Unschuld redende Blick, hell von Empfin-
dungen?

Dieser offene Himmel
Im holdlächelnden Angesicht?

Nein! so wahr er im Sturm feliger Trun-
kenheit

Mich durch Sfärengefang zum Paradies'
erhob,

Wo am Strome des Lebens
Ich Unsterblichkeit athmete:

Diesen göttlichen Traum bildet' ihr Seraf
mir!

Ihren ahndenden Wunsch hüllt' er in
Morgenglanz,

Bracht' in Düften des Schlummers

Dann die heilige Bildung mir!

Uns, zur Liebe bestimmt, ach! zu der feurigsten

Seelenliebe bestimmt! warum, o Selma,
schrieb

**Dort ein dunkles Verhängnis
Unfre Trennung mit Sternenschrift?**

Flamme Gottes, du straßt, Liebe, der Sonne gleich,

Auf die öde Natur Leben und Schönheit aus;

Gleich dem Psalme der Andacht,
Stürmst du Seelen zu Gott empor!

Oft durchbebeßt du uns, Liebe; doch unerkannt

Schien dein Odem uns bald säuselnder Frühlingshauch,

Bald ein Nachtigallseufzer,
Bald Erfrischung der Sommernacht.

Einsam wandelten wir jeder den stillsten
Gang,
Sahn aufsteigen den Mond, Schwinden das
Abendroth,
Voll süßschwärmender Wehmut,
Dachten Tod und Unsterblichkeit.

Schon im Thale, das uns, kindliche Seelen
noch,
Aufzog, spieleten wir unter dem selben
Strauch,
Pflückten einerlei Blumen,
Horchten einerlei Harmonien.

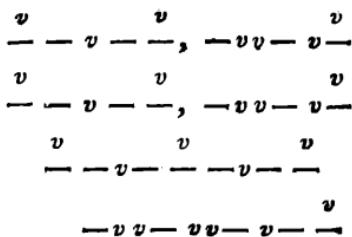
Doch die Genien beid', unserer Wander-
schaft
Einst als Führer gesellt, senkten den Pfal-
terton

Oft zu leiserem Lispel;
Und die himmlische Thräne rann.

Jezo rinnt sie auch uns! Dumpfere Trauer
bebt
Mir die Saiten hinab; denn in der Mitter-
nacht
Kaltem Hauche begegnen
Gleichempfundene Seufzer sich!

XXV.

D E R M A I A B E N D.



Umweht von Maiduft, unter des Blüten-
baums

'Helldunkel fahn wir Abendgewölk verglühn,
Des vollen Monds Aufgang erwartend,
Und Filomelengesäng' im Thalbusch.

Lau war die Dämmrung; traulicher scherz-
ten wir

Mit nachgeahmter Fröhlichkeit. Bald ver-
stummt

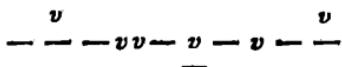
In holdem Tiefsinn, saß das Mäglein,
Stammelte: Wollen wir gehn? und
ging nicht.

Die Hand in meiner zitterte. Bleib, o bleib!
Kaum athmend lallt' ichs. Wonne! da füg-
ten wir,
Nach manchem Freundschaftskuß, den
Brautkuß,
Nicht Filomela noch Mond bemer-
kend.

XXVI.

A N G E R S T E N B E R G,

der seine Idyllen aus den hesperischen
Gärten nicht herausgiebt.



Was so eifrig, o Gerstenberg, be-
wachst du
Stets die goldene Frucht, von Hespers
Tochter

Dir zum Lohne verehrt des Brautgesanges,
Welchen du mit Aglaja hold getändelt?
, „Nim die goldenen Äpfel (sprach sie freund-
lich),
, „Die den grausamen Sinn der Atalanta

„Auf wetteifernder Bahn gewandt zu Mit-
leid;

„Ernte Jünglingesdank und Mädchen-
küsse!“

Doch nicht Jünglingesdank, nicht Mädchen-
küsse,

Reizen dich; du bewachst die hehre Gold-
frucht,

Gleich dem funkelnden, blaugefeschwollnen
Ladon,

Der dort zischend sich wälzt, und Flam-
men athmet.

Unbarmherziger, gieb: des armen Jünglings
Eingedenk, und, o sieh! des armen Mägd-
leins,

Das die rosige Wang', und ach! den schö-
nen

Kaum entfalteten Busen, nafs geweint hat,
Weil ihr jugendlich Sprödethun der Jüng-
ling

Ernsthaft nahm, und vom Kuß erblödet
abließs.

Oder schämest du dich des Götterklei-
nods:

Wie ein Mädchen das rothe Mal ver-
schleiert,

Das der Bräutigam ihr im heißen Abschied
Auf den Busen geküßt? Zwar schaft sie
Ordnung

Oft am Spiegel, enthüllt es leif', und lä-
chelt!

‘ **D**och schnell blickt sie umher, glutroth im
Antliz,

Kluger Freundinnen Schelmgesicht besör-
gend,

Und der Base Verweis, der grauen Jungfrau.

XXVII.

D I E T R E N N U N G.

Denkt mein Mädchen an mich? Balsamischer duftet vom Regen

Garten und Flur; Lichtglanz träufelt vom grüneren Busch.

Gottes Donnergewölk im farbigen Gurte des Friedens

Rollt ostwärts, und blitzt freundlich zurück in das Thal.

Aber geheftet den Blick auf den Bach, der voller hinabstürzt, 5

Gleit' ich sanft, wie im Traum, gegen die schäumende Flut;

Und mein horchendes Ohr hört geistiges Stimmengelispel,

Gleich jungfräulichem Laut', unter des Falles Geräusch.

Denkt mein Mädchen an mich? und um-
weht mit der lieblichen Ahndung
Hier in des Mais Anhauch etwa ihr
Engel mein Herz? 10

O bei der lauteren Seel' Aufschwung zur
erhabensten Tugend,
Wann fast Engelgefühl Aug' ihr und
Wange verklärt!

Bild' aus ätherischem Duft, o Genius, bilde
das Mägdlein,
Wie sie mit Wehmut fern ihres Er-
kohrenen denkt!

Irrt sie im buschigen Thale, mit frohen
Gespielinnen unfroh, 15
Senket den Hut, und hört selber die
Nachtigall kaum?

Pflückt sie ohn' Absicht Blumen, und hasti-
ger jezt des Hollunders
Knospende Dold' am Siz, wo die Be-
schartung uns barg?

Träumt sie am Quell, den einst in gehöhrter Hand sie mir darbot;
Bis die Vertraute mit sanft warnendem Lispel sie weckt? **20**
 Nein, in der dunkelen Laub' einsiedlerisch, trauret das Mägglein;
 Dort, wo mir sie gesellt lächelte, weinet sie jetzt!
 Die ihr die wallenden Blätter mit Duft durchathmet und Kühlung,
 Weht mir den Rosenzweig, freundliche Weste, zurück.
 Hingeneigt auf die Hand, von bräunlichen Locken umflattert, **25**
 Lehnt sie die Stirn seitwärts an den gebogenen Ast.
 Thränen bethaun ihr Wangen und Hand; vollherziges Lautes
 Nennet sie mich, und schwer zittert der Busen empor.

Hemm', o Selma, den Gram! Um mich
zwar fliesset die Thräne;

Aber wie duld' ich es, dich, holdeste,
weinen zu sehn! 30

Der im dämmernden Thaï der Unsterblich-
keit unsere Seelen,

Ewig verbunden zu sein, ähnliches
Triebes erschuf,

Dann die umhüllten der Hut gleichherziger
Engel vertraute,

Und durch Wundergeschick beide ver-
einigte, Gott:

Dunklere Wege des Heils, nicht Trennun-
gen ordnet der Vater; 35

Bald, bald wieder vereint, feiren wir
ewigen Bund.

Säusele sanft, o West! Leif' athmet sie;
und auf die Wimpern

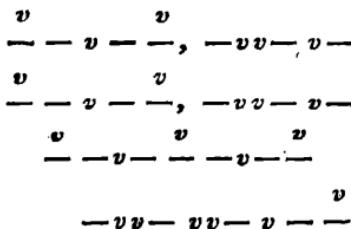
Giebst mein Genius ihr duftigen Schlum-
mer herab.

Hell nun bildet der Traum: dem begrüs-
senden Bräutigam horcht sie
Athemlos, und umarmt, schmachtendes
Lautes, und hebt. 40
Schau, wie aus schwebender Wolke der
Glanz im beregneten Maithal,
Schimmert ein Lächeln ihr hold über
das Rosengesicht.

XXVIII.

B R A U T G E S A N G

FÜR EINEN GEWEIHETEN
D E S M A U R E R O R D E N S.



Gott sprach: die Welt sei! Hell in des
Chaos Nacht
Glomm Äther, schwoll; und ballende Son-
nen rings,
Von Erdgestirn umkreist und Monden,
Strömeten Licht durch das große
Weltall.

Gott sprach: Der Mensch sei! Siehe, ge-
regt vom Geist,

Wuchs Menschenstaat auf; freudige Lebens-
bäum'

Im warmen Lichtglanz trieben Kenntnis,
Zeitigten Blüte zu Frucht des Heiles.

Dass nicht die edlern Sprösslinge Glut und
Frost

Ausfaug', und Sturmwind; stehn sie in heiliger
Zuchtgärten Dämmerung eingefriedigt,
Stehn und gedeihn in der Pfleg', ein
Festhain,

Wer, Sturm verachtend, heiteres Strals ge-
wohnt,

Hier Weisheit knospet, Schönheit und
Stärke reift;

Der ragt, von Stern in Stern verpflanzt,
Einst am krystallenen Born des Ur-
lichts.

Laß uns, o Weltgeist, Herrscher in unsres
Hains

Harmloser Schattung, leuchten dein Ange-
ficht,

Huldreich, und geuß aus goldner Urne
Milderen Segen herab dem Bruder,

Des frommen Bruders blühender Braut
herab:

Daß ihnen Zucht gutartiger Sprößlinge
Entkeim', ein Anwachs unsres Mensch-
heit

Edelnden Hains, der Verpfanzung
würdig!

O D E N U N D E L E G I E N.

Z W E I T E S B U C H.

I.

D I E W E I H E

H Y M N U S.

Stolberg, über der Stadt am besegelten
Bußen der Ostsee,
Nahe der fruchtbaren Flur, wo der däni-
sche Pflüger den deutschen,
Dieser den Dänen versteht, dem geengeten
Erbe der Angeln:
Kränzet den Bord, der des Meers einst
höhere Fluten zurückzwang,
Dunkles Gehölz, und schauert dem Wan-
derer Grauen der Vorzeit. 5
Dort vom sinnenden Gang', an dem Quell
ausruhend des Abhangs,
Horcht' ich der lockenden Wachtel im
grünlichen Rauche der Ähren,

Durch der Woge Geräusch und des fern-
her läufelnden Südes.

Über mir weht' anmutig mit änderndem
Grüne der Buchbaum,

Weitgewölbt; und es traf ein flüchtiger
Schiimmer der Sonne 10

Jezo das Stechpalmlaub, das blinkende, jezo
den finster

Perlenden Quell, jetzt blendend das Lied
des ionischen Sängers.

Wonniger schon in das Herz vom bezau-
berten Blatte sich schwingend,

Scholl mir der hehre Gesang: schnell leuch-
tet' es; Hain und Gefilde

Schwanden in Licht; Wohllaute, wie lie-
bender Nachtigallen, 15

Tönten; und Rosengedüft, doch duftender,
athmete ringsum.

Siehe, da trat aus dem Licht ein Unsterb-
licher; seine Gestalt war

Morgenglanz, durchwallend die Nebelhülle,

wie Nord schein;

Lorber kränzt' ihm die Harf', und die fil-
berlockige Scheitel.

Als ich den flaunenden Blick abwendete,
fasste der Heros 20

Sanft mir die Hand; und in bangen Ent-
zückungen begte das Herz auf.

Jener begann nun freundlich, und redete
Laute des Himmels:

Wende dich nicht so bange, du Hyper-
borischer Jüngling;

Hebe den Blick; dir bin ich der trauliche
Sänger von Chios,

Welchen du oft mit dem Laut inbrünftiger
Liebe genennet, 25

Einsamer, wann du mein Bild anstaunetest,
oder den Nachhall

Meines Gefangs, unwissend, daß Vater Ho-
mer dich umschwebte.

Jezt mit himmlischer Harf' in dem Chor
der Verklärteren sing' ich
Gott, unsichtbar und hehr, um des Aller-
heiligsten Eingang.
Einst mit irdischer Saite vor noch unmün-
digen Völkern 30
Sang ich den sichtbaren Gott im Heilig-
thume der Schöpfung,
Sein, den der Seligste nicht ausnennt, viel-
namiges Abbild.
Kindlich flocht mein Gefang der Mensch-
lichkeit edlere Blumen,
Tugenden, die aufblühten am Stral des ge-
meinsamen Lichtes:
Einfalt goldener Sitt', und Herzlichkeit;
dankende Ehrfurcht 35
Vor der Natur und der Kunst wohlthätigen
Kräften, der Urkraft
Genien; frommes Gefühl für Vaterland
und Erzeuger;

Heiligen Bund der Vermählung, des Haus-
herrn und der Genößin;
Weisheit in That, in Red' und Gesang, und
Schirmenden Mannsinn.

Diese mit geistiger Schön' auffproffende
Blüte des Guten 40

Gab ich, in Kränze gereiht, der jungen
ionischen Sprache.

Denn mir gebot Allvater, zur Priesterin an
dem Orakel

Seiner Natur sie zu weihen, die holdanre-
dende Jungfrau:

Dass sie die Blumen erfrischte mit tägli-
cher Sprenge des Nektars,

Und, um die Scheitel gekränzt, weissagete.

Tugend und Anmut 45

Sang ihr freundlicher Mund; rings ward
den gemilderten Völkern

Heilig und hehr die Natur, des Unendli-
chen sichtbare Gottheit.

Aber ein Schwarm, abhold der Vernunft,
in barbarischem Wahnsinn,
Schwärzte daher nachtgleich, und zerschlug
der geläuterten Menschheit
Heiligthum und Altar und purpurblumigen
Festhain; 50
Dass mit geretteten Kränzen die Priesterin
kaum in die Felskluft
Floh, und starb. Nur einzeln umgehn tief-
sinnige Waller
Noch den Schutt, und hören mit lauschen-
dem Ohr in der Felskluft
Leisen Gesang, gleich ferne verhallendem
Harfenlispel.
Sohn der edleren Sprache Teutonia, die
mit der jüngern 55
Schweifter Ionia gern auf thrakischen Ber-
gen um Orfeus
Spielte, von einerlei Kost der Nektartraube
begeistert;

Dann in dem Bardenhain unsträflicher Hy-
perboreier,
Oft von Apollon beleucht, mit dem heiligen
Volke der Freiheit
Heilig und frei, die Gespielen verachtete,
welche, von jedem 60
Sieger entehrt, nachlallten gebotene Worte
des Auslands;
Heb' aus dem Staube den Sinn zu götli-
cher Rede Verständnis,
Dass für den keuschen Altar der Teutonia
du, ein geweihter
Herold, meines Gesangs nektarische Kränze
heraufbringst.
Dich wird nächtlich umwehn mein Geist
mit ahndendem Tieffinn, 65
Und vollherzige Liebe für jegliche Kraft
und Schönheit;
Bis der Natur Einfalt und eigene Größe
du darstellst

Durch reintonendes Worts Lebendigkeit.

Wandele mutig

Fort auf der mühsamen Bahn, dem walten-
den Führer vertrauend,

Wie, von der Sonne geführt, hinwaltet die
Beleberin Erde; 70

Jezt in Sturm und Gewölk, und jezt in
ätherischer Klarheit,

Strebet sie fort, und erfreut mit Licht und
Wärme die Völker:

Also streb', o Genoss, durch Freud' und
Schmerz auf der Laufbahn,

Nicht abwankend vom Ziel, mit getroft
ausharrendem Eifer,

Endlich nah', ungeschreckt von dem Lerm
unholdes Gevögels, 75

Das aus dem Schutt zankfüchtig empor-
schwärmt; steig' in die Felskluft

Demutsvoll, und empfahе (sie reicht kein
teufschendes Unbild)

Aus der Ionia Hand Weihkränz' und be-
lebenden Nektar.

Dir, wie vordem mir, danke die Welt
nicht, aber die Nachwelt.

So die Gestalt und verschwand. Da
floss in betäubenden Schlummer so
Sanft mein Leben dahin; mir war, als wal-
lete ringsum

Purpurgewog', einwiegend den Geist in
melodischem Tonfall.

Endlich erwacht' ich vom Traum, und schau-
derte. Hain und Gefilde
Grünten wie vor; doch die Sonn', in glü-
hende Fluten sich tauchend,

Schien mir unter den Zweigen mit röthli-
chem Schimmer ins Antliz. 85

Jezo ging ich, umnickt von thauigen
Ähren, den Fusssteig,

Welcher den blühenden Rocken durch-
schlängelte, freudig und ernstvoll;

Und bald hatt' ich erreicht die trauliche
Pforte des Gartens,
Wo sie entgegen mir hüpfte, die Braut
mit offenen Armen.
Aber so bleich, mein Lieber, so unruhvoll
und so heftig? 90
Sprach sie mit forschendem Blick; allein
ich wandte des Tages
Gluten vor, und verhehlte der Schmeichle-
rin, was mir geschehn war.

II.

A N G Ö K I N G K,

DEN MITHERAUSGEBER DER BLUMENLESE.



Welche Hexe, geübt durch Salb' und
Räuchwerk
Zum Walpurgisgelag des alten Satans
Hinzureiten auf Bock und Ofengabel:
Die bald Wanzen und Flöh' und Wasser-
razen
Hämisch bannt in die unbekreuzte Woh-
nung:
Bald aus gräßlichem Nachtopf Ungewitter
Ausströmt über ein Land mit Kröt' und
Eidex;

Oft auch Saaten hinweglockt, oft als
Wehrwolf
Hämmel raubt, und sich Kühe melkt durch
Ständer,
Dass die Nachbarin Blut statt Milch her-
auszerrt:
Welch triefäugiges, schieles, ausgestäuptes,
Längst für Galgen und Rad und Sack und
Holzstoß
Reif gewordenes Weib, am Daum sich na-
gend
In unseliger Stund', erfand das Posthorn,
Jenes, das mit geheimnisvoller Windung,
Neunmal mächtiger noch an Zaubermisslaut,
Als die Pfeife des Wundermanns in Ha-
meln,
Allzumal, was in Deutschlands Räumen
aufiprofst
Von undichtrischem Aberwitz und Unsinn,
Mir herbannt! — Denn so oft des Schre-
ckenhornes

Taratantara tönt; kommt 'Ode, Volkslied,
Epigramm und Idyll', Epistel, Fabel,
Elegie und Ballad', und was für Mis-
wachs

Sonst auf aschiger Heid', im kalten Moor-
sumpf,

Und auf brennendem Miste wild hervor-
schoß,

Kommt im Sturme dahergelaßt, und wu-
chert

Durch die Beete des schönen Blumengar-
tens,

Wo , nach fröhlicher Arbeit , wackre
Männer

Und rothwangige Fraun in holder Dämm-
rung

Athmend unter Gesang' und Lachen wan-
deln.

Gät' und raufe mit mir das geile Unkraut!

Rechts du, Gökingk, herum; ich gäte
linksum !

Hier die Quecke von Trink- und Liebeslie-
dern,

Dort elegischen Wermut. Odentollwurz,
Dort Saudifel des Minn' und Barden-
fanges,

Taube Nessel des Fpigramms, und langen
Epistolischen Hühnerdarm, des Volkslieds
Pofist, und der Balladen Teufelsabbiß !

Hurtig! nicht in den Steig, dort hintern
Dornbusch

Hingeschleudert den ekelhaften Unrath,
Aufgehäuft und verbrannt mit Pech und
Schwefel!

Fern dann beide mit Hopfenstangen stehn
wir,

Abgewandt, und die Nase fest uns hal-
tend,

Ha! und schüren die Glut; indes ein
dicker

Pestaushauchender Qualm graugelb empor-
qualmt:

Der, wie einst des Tobias fauler Fischdampf,
Nein, weit kräftiger noch an Höllenbalsam,
Selbst die Teufel verscheucht, und, weht
ein Düftchen

Ihr ins Maul, die verruchte Hexe kizelt,
Bis sie hustend die schwarze Seel' heraus-
würgt!

Aber, Freund, in den Winkeln lasst des
Unkrauts

Etwas stehn; das die argen Säu' und Esel,
Die mit Grunzen und Iha Nachts umher-
gehn,

Und voll kritischer Wut durch Zäune bre-
chen,

Nicht aus Mangel an Fraß die Blumen-
beet' uns

Wo durchmäkeln mit Schnauz' und dickem
Rüssel!

III.

D A S B R A U T F E S T.

Ist es belebender Lenz, und freudiger
Trieb der Gesundheit?

Ist es, o Weib, dein Trank, der wie
zum Fluge mich hebt?

Blum' und Gebüscht, und der Baum, umstt
wie die wehende Blüte,

Wankt, und der Laub' Obdach bebt
und verschwindet in Glanz.

Ha! mir hellet den Blick die Begeisterung!
Lieblich, o Wunder! 5

Dehnen sich Hügel und Thal, dort um
die Waffer Eutins.

Aber im glänzenden Saale der Feiernden,

Schau die Jungfrau,

Chariten gleich, Stolbergs blühende

Braut, ihm gesellt:

Agnes, Hirtin der Flur und in fürstlicher
 Halle bewundert;

Schlank wie die Maie des Thals, frisch
 wie die Rosen am Quell. 10

Frühlingsheitere stralet im Aug'; ihr freund-
 licher Blick ist

Sonnenchein, ihr Laut süsser denn
 Nachtigallton.

Treflichkeit hüllt sie und Ernst mit jugend-
 lich spielernder Einfalt;

Unschuldsvoll wie ein Kind, redet sie
 Geist und Gefühl.

Starz, in betäubender Fülle der Seligkeit,
 steht mein Stolberg: 15

Ganz ein Unsterblicher schon, heftet
 er Augen und Herz,

Ungeštört von der Freunde, der Freundinnen
und der Geschwistern

Lachendem Spott, nur auf Sie, ach!
auf die Einzige hin.

Sinke doch, Sonn', und erhebe dich, Mond;
mitkundige Sterne,

Träuliche, schimmert doch bald, bald in
das stille Gemach: 20

Wo, gleich blendendem Schnee aufschwillt
ihr heiliges Lager,

Unter des Baldachins rauschender Seide versteckt.

Winket den eingedenken Gemahlinnen, daß
sie die Jungfrau

Siegreich führen zum kranzraubenden
Ehegemach.

Staunend folgt sie der Fackel, die hold er-
röthende Jungfrau, 25

Ihr noch kindliches Herz banger Erwar-
tungen voll.

Also erbebt und staunet die grünliche
Tochter des Zeisigs,

Welche die Schwingen zuerst athmen-
den Lüften vertraut:

Aus einengendem Nest im gekräuselten Lau-
be des Schlehorns

Flatterte voll Vorwitz oftmal das mu-
tige Kind, 30

Wenn nach Speise die Mutter umherflog,
jugendlich zwitschernd

Nieder zum Erdbeerbeet, auf zum
Syringengesträuch;

Doch nun endlich im Schwarme der mut-
zuauchzenden Freundschaft

Wagt sie, vom Scheusal hier, dort vom
Geklingel geschreckt,

Durch umfäuselnde Lüfte den Flug zu dem
glänzenden Kirschbaum, 35

Zittert und kostet von fern seine bal-
samische Frucht:

Also wankt zu der Kämmere die Jungfrau;
 füsse Verwirrung
Hebt ihr die Brust, und fliegt zuckend
 durch Mark und Gebein.
Eile den jauchzenden nach! was zauderft
 du? Deiner, o Stolberg,
Harrt im Gemach kranzlos, unter dem
 Häubchen, die Braut! 40
Eile, geneuß die hehre, die feierlichste der
 Stunden,
Welche die himmlische Lieb' ihren
 Geweihten bewahrt;
Wann dein siegender Arm sie umfasst, und
 die schüchterne Jungfrau,
Die sich lange nicht mehr streubete,
 wieder sich streubt;
Wann der entfliehende Athem, der raschere
 Puls, und der volle 45
Hingehetzte Blick, und die umströmende Nacht,

**Wann der bräutliche Kuß auf bebender
Lippe, der leise
Stammelnde Laut, und ihr, Thränen
der seligen, ach!**

**Überseligen Wonn', in die Tiefen der Seele
hinabruft:**

**Trautester, trauteſte, du! leben und
ſterben mit dir!** 50

Aber es säumt am Himmel die Sonn'; und
dem Lager entſchimmernd,
**Heiſt noch Hesperus nicht Ackerer
löſen den Stier.**

Noch ertönts von der Freunde, der Freun-
dinnen und der Geschwistern
Lachendem Spott; noch klingt, voll
des ambrosiſchen Weins,
Heller Kryſtal dir, Braut, und o Bräuti-
gam, Heil und Gesundheit, 55
Und daß ähnliche Söhn', ähnliche
Töchter erblühn.

Wehe mir! langes Gefild' und unabsehbare
Wildnis

Trennt, und der rauschende Strom,
uns, o Geliebte, von euch.

Sonst frohlockten und klingten auch wir;
kein froherer Glückwunsch

Tönt', aus dem Herzen empor, laut in
den Klang des Krystalls. 60

Dennoch freuen wir uns einfiedlerisch.
Blumen des Frühlings

Kräanzen uns: Braut ist Sie, Bräutigam
wieder ich selbst.

Nicht mehr schauen wir lang' euch, länd-
liche Hütten der Freiheit,

■ Durch die Gefilde verstreut, jede von
Eschen umgrünt;

Nicht der trozigen Ähren Ertrag, und der
blühenden Rapfaat 65

Gelbe Flur, mit grünschilfichten Gra-
ben gestreift.

Segnend verlassen wir bald dies oceangrenzende Blachfeld,

Welches der Fleiss mühsam braufenden Wogen entrang.

Oftmals fodert die Elb', in des Herbstnachtsturnes Begleitung,

Mit hochbrandender Flut zornig ihr altes Gebiet. 70

Wild fliehn Mewen ins Land mit Geschrei; das ermattete Pflugroß Trägt zu des Walls Aufrühr Säcke mit dämmendem Schutt;

Und von den donnernden Schleusen geschreckt, drängt bange die Medem, Strudelndes Laufs, in der Geeft mütterlich Moor sich zurück,

Häuser auf ragender Wurte vorbei, wo der Bauer des Sietlands 75 Heimwärts rudert zum torfflammenden Heerde den Kahn.

Ach! bald eilen wir fern in Eutins frucht-
wallendes Seethal,
Über Gefild' und Heid' und den be-
wimpelten Strom;
Daß wir, der sumpfigen Marsch Anköm-
inge, staunend die Felder
Wiedersehn, wie sie uns hüpfende
Kinder erfreut: 80
Wo uns schattet der Wald, wo Bergge-
sprudel uns tränket,
Wo am Bachen den Mai grüßet ein
Nachtigallchor;
Und wo die lieblichsten Gäng' uns Stol-
berg führet und Agnes!
Aber die Gattin, o Freund, weniger
schlank und gewandt,
Will oft ruhn; dann strafet ein lächelnder
Blick; sie erröthet, 85
Nicht ungern, und küßt dir von der
Lippe den Scherz.

IV.

AN DEN GRAFEN HOLMER.

So wie ein Sänger des Hains im schönge-
gitterten Käfig,
Wölbt' ihm die Tochter des Herrn
früheres Maiengebüscht,
Welches im bähenden Topf sie beschleu-
nigte, unter dem Laubdach,
Froher des Sonnen scheins, hepft und
melodischer singt;
Ach! schwermüdig bisher und klösterlich,
dort an dem Fenster, 5
Welches im Nacht frost blinkt', oder
von Hagel und Sturm

Rasselte, lass er stumm, mit lässiger Schwinge,
des Sommers
Eingedenk, da er frei Wälder und
Auen durchflog;
Jezo hüpf't er und singt am offenen Fenster des Gartens,
Froher des Sonnenscheins, unter dem schimmernden Grün, 10
Dass sich schirmet das Ohr die am Nähtisch sizende Jungfrau,
Und mit lächelndem Drohn Ruhe dem Sänger gebeut;
Also freut sich von Herzen der wohlensiedelnde Dichter,
Der sein Gärtchen am Hauf' endlich in Friede bestellt,
Und aus traulicher Kammer, wo Mond und Sonne hineinblinkt, 15
Ferne des Sees Eiland, Waldungen schauet und Flur.

Heiterer Blick durchschwärmel die Gegen-
den: oft wie das Bienlein,

Das von Blumen und Thau weniges
nippt, und enteilt;

Stürmischer oft, und in Wonne berauscht,
wie der Adler Kronions

Gen Elysion flog, und des Ambrosia-
quells 20

Schöpfte dem Knaben zur Kost, der, ein
künftiger Herrscher des Donners,
Unter der Grott', im Glanz seiner Un-
sterblichkeit schlief.

Wohl mir! entflohn bin ich endlich dem
Wust' unholder Erscheinung;

Und des Gewühls Aufruhr schweiget,
ein Sturm, der verhallt!

Wieder erkenn' ich und höre mich selbst,
und die Stimme versagt nicht; 25

Klar in der Heitere ward jeglicher
Laut Melodie.

Jezo stört nur etwa der Nachtigall Abend-
gesang mich,

Etwa der Morgengesang äzender
Schwalben am Sims.

Wann ich vertieft durch Blumen, in duf-
tender Blüte Beschattung,

Wandele, plötzlich vielleicht sumst mir
ein Bienchen ums Haupt; 30
Oder die Taub' entläuselt dem Dach, und
ein lüsterner Sperling

Schwarrt aus dem Maikirschbaum,
schwarrt aus den Erbsen empor.

Manchmal unter dem Baum, der die Mit-
tagsonne mir abwehrt,

Wann mein starrender Blick Würmer
im Grase verfolgt,

Schreckt mich ein fallender Apfel zur Seit',
und der grünliche Laubfrosch, 35

Der im Johannsbeerstrauch frischen-
den Regen erleufzt.

Auch wenn am Borde des Sees, von Lind'
umschattet und Pappel,
Kommende Wellen ich zähl', oder be-
wundre den Bliz,
Und wie der farbige Bogen in sanft auf-
schauernder Wallung
Wiederscheint, und umher bebendes
Schimmergewölk ; 40
Springt oft plötzlich ein Schwarm von Gründ-
lingen hinter der Wolke
Fliehendem Schatten empor, blinkend
im sonnigen Glanz.
Freundliche, hehre Natur, mild lächelt du
ahndende Weisheit,
Edleren Sinn, Einfalt, Kraft und Ent-
schluß in das Herz,
Kraft und Entschluß, zu vollenden, was
billiget eigenes Urtheil, 45
Anderer auch, wels einst gerne der
Gute gedenkt.

Wen dein lächelnder Blick auskohr zum
vertrauteren Liebling,

Meidet des Marktes Betrieb, und das
Geraffel der Stadt.

Dort in der heiligen Flur, dort athmet er
auf, und empfindet

Menschlicher, neben des Hains luftigem
Bache gestreckt: 50

Kundige zeugen dem Ruf, daß oft im Lis-
pel des Haines

Und in des Baches Geräusch göttliche
Stimmen ihm wehn.

Doch wenn dumpfige Mauren ihm anwies
hartes Verhängnis,

Pflanzet er sich, wie er kann, irgend
ein Gärtchen zum Trost.

Oder am Fenstergesims, wo wenige Sonne
sich einschmiegt, 55

Blühn Hyacinth' und Lack, Ros' und
Aurikel dem Lenz.

Seine Lind' an der Pforte, geschützt vor
rollenden Rädern,

Seine Reb' an der Wand, teuscht ihn
mit ländlichem Grün;

Und wo in schmales Gefilde sich Ausicht
durch die Verbauung

Öfnet, wie sehnfuchtsvoll weilet er
oben, und schaut! 60

Winde mir ländliches Grün, wie in waldi-
ger Freie den Städter

Kräntz, und der Stadt Jungfrau; wind'
auch dir selber, o Weib!

Nicht, Lustwandeler, nein! unstädtische
Sassen des Feldes

Preisen wir uns! O füg' eigene Blu-
men zum Kranz!

Schauere Blüten herab, du Baum, der Be-
geisterung kundig, 65

Welcher so oft Stolbergs tönende Muse
vernahm

Im weitschauenden Saal, und oft in den
Schatten uns einlud,
Ihn und Agnes und Uns, um den ver-
traulichen Tisch,
Wann wir im Seelengespräch den Edelsten
unter den Fürsten
Segneten! Heiliger Baum, schauere
Blüten herab! 70
Festlich gedenken wir Sein, der hier nach
Stunden der Arbeit
Ländliche Ruhe vergönnt; festlich, o
Holmer, auch Dein:
Uns unheimische sahst du in Gram, und,
fühlendes Herzens,
Brachteßt du schleunig Eutins gütigem
Vater das Wort.

V.

A B S C H I E D.

— — — **v** v — v — v — — **v**

Blüht, o Blumen, am warmen Stral,
und feiert

Mit wetteifernder Pracht des Maies An-
kunft,

Der, von Lerchen umtönt und Nachtigallen,
Lächelnd heut vom entwölkten Himmel
schwebet.

Dennoch blühet ihr kaum so schön und
festlich,

Als die seidenen Blumen, die mir Anna
Blau und roth in dem silberweissen Atlas

Aufblühn hiefs, und mit ihres blonden
Haares

Schönrer Blume durchslocht. In kühler
Dämmerung,

Aufgeweckt von des Herzens froher Unruh,
Schlich sie leise, die Schwester nicht zu
wecken,

Mit erröthender Wang', aus weichem Lager,
, Spannt' im Ramen die helle Seid, um-
schimmert

Von der purpurnen Früh', und sticke sorg-
sam

Unter Laub und Vergissmeinnicht und
Rosen,

Von der Locke des schönen Haars gezieret,
Ihren Namen: damit ihr Freund, entfernt
auch,

Ihres holden Gesprächs und holden Lächelns
Nicht vergäße, noch ihres warmen Kusses.

VL

D E R A B E N D G A N G.

A N E R N E S T I N E.

Nichts unheiteres fann ich, du Schmeichlerin. Dir ja gesellet,
Geh' ich so abendlich still blumige
Pfade des Mais;
Und mich ergezt im Gewölk misförmiger
Riesen Erscheinung,
Welche mit Purpur den Leib gürten,
mit Golde das Haupt,
Bald dann schwinden in Dunst, wie die
Trugideale des neuern 5
Genius. Aber der Nacht Sängerin
hallet im Busch,

Nach wehmütiger Stille den Ton anschwellend in Sehnsucht;
Dafs die Seele von füls träumender Ahnung erbebt.
Helden erblickt mein Geist, und goldene Tage der Vorwelt,
Wo man Grosses noch grosz achtete,
Kleines noch klein; 10
Wo sein selber der Mensch sich erinnerte,
dafs er verständig
Sei, und Göttergenoss, nicht ein gefrässiger Bauch;
Wo auch heilige Blumen der Menschlichkeit, ämfig gewartet,
Blüheten, nicht allein Futter für Menschen und Vieh.
Lebt' ich in jener Zeit, da Homer, gottgleicher Achilleus, 15
Deinen Zorn und den hochherzigen Dulder, befang;

Mühsam wandert' ich dann aus hyperbori-
scher Waldung,
Wie zum krotonischen Greif' Abaris,
hin zu Homer,
Nicht unkundig des Harfengesangs: denn
in Hainen Apollons
Hört' ich, ein jüngerer Bard', eifrig
den delfischen Gott, 20
Wann helltöniger Schwäne Gespann von
dem schattigen Ister
Und des Eridanos goldtröpfelnden
Erlen ihn trug,
Dann des Okeanos Buhlin, die Elb', und
der baltische Meerschoofs,
Purpurne Wogen erhub seinem melo-
dischen Hall.
Dort nach bewirtendem Mahl, als wohl-
erprobeter Gastfreund, 25
Würd' ich des frommen Homers trau-
licher Reisegenoss.

**Singend zögen wir bald in Ionia, bald in
den Inseln,**

**Bald durch Hellas umher, und ein ar-
kabisches Thal;**

**Sähn annoch ungefälschte Natur, und gol-
denes Alters**

**Sitte, da gern ein Gott oder ein En-
gel erschien; 30**

**Unschuld, gleiches Gesez, und Kraft unge-
fesselter Menschheit**

**Sähn wir, und streuten zu That edlere
Samen ins Herz.**

**Gleich willkommen im Hirtengeheg' und
Palaste des Königs,**

**Beim nachbarlichen Schmauf', oder
bei Festen des Volks,**

**Thäten wir nah und fern, wie daheim,
und nähmen mit Hauskost, 35**

**Milch und Honig vorlieb, lieber mit
funkelndem Wein,**

Welchen der Volksherold im sidonischen

Doppelpokal uns,

Samt dem gewählteren Fleisch, böte
zum Lohn des Gefangs.

Beid' im Purprtalar, und gekränzt mit
parnäsischem Lorber,

Feierlich dort an der Seul', oder im
Schatten des Baums, 40

Ehrten wir Helden im Lied' und Selige.

Siehe, der Jungfrau
Schönste, noch schöner vom Tanz,
sezte sich traulich zu uns,

Rühmte hold den Gefang, und klimperte
wohl an den Saiten,

Füllete dann den Pokal nöthigend
wieder mit Wein.

Selbst dann nahte der König, und hängete
jedem ein Schwert um, 45

Reicht' auch, Hunden zum Schreck,
einen gewaltigen Speer.

Oder ein freundlicher Hirt, dankbar für
gesungene Mährlein,
Gäb' auf den Weg Rahmkälf', und ein
gezotteltes Vlies.

So wie von Kunst und Natur wir redeten,
hörten wir wandernd

Oftmals unsre Gefäng', hier von dem
Jäger im Forst, 50

Dort bei Sichel und Pflug, vom Fischer am
Meer, und der Hirtin ;

Unter Platanen des Dorfs lallten die
Kinder sie nach.

Auch Arbeiter am Weg' und Wanderer
zeigten mit Fingern,

Nickten, und grüßten von fern, na-
mentlich, und wie bekannt.

Aber kehrten wir müd' am Mittag' oder
am Abend 55

Wo in ein friedliches Dorf; schnell,
wie der Ruf sich ergeufst,

Wenn ein Mann mit Orgel und bildender
Lampe daberkommt:
Freut euch! jubelt es rings; unsere
Sänger sind da!
Eh wir der gastlichen Thüre genaht, fort
eilte die Tochter,
Klatscht' in die Hand', und: Kommt,
Freundinnen, riefe sie froh; 60
Seht doch! Vater Homer, und der hyper-
borische Fremdling,
Mit blauglänzendem Blick, bräunlich
von Locken und Bart!
Zwar der mäonische Greis singt göttlicher;
doch es gefällt auch,
Singt sein junger Gefell uns von den
Mädchen am Pol! —
Drinnen enthüb' uns fröhlich Gepäck und
Stäbe der Gastfreund; 65
Uns, vom Bade gestärkt, setzte die Gat-
tin zum Mahl.

Wann wir die horchende Menge belustiget,
 spät in die Nacht hin,
Und der ermüdete Greis oft auf die
 Harfe genickt,
Von mutwilligen Mädchen verhöhnt; dann
 führte die Jungfrau
Uns mit der Fackel zur Ruh in das
 bekannte Gemach. 70
Also wanderten wir in heiteren Tagen
 des Sommers
Singend von Stadt zu Stadt, singend
 von Dorfe zu Dorf.
Doch eh Regen und Sturm anwinterte,
 mit der Plejaden
Untergang, und des Bergs Waldungen
 flöhe der Hirt;
Wann vor unendlichen Güßen die Krani-
 che zögen in Südländ, 75
Und dem Achaier die Saat raubeten
 hinter dem Pflug:

Heinwärts über die Führten der schon an-
schwellenden Bergflut

Kehrten wir über des Meers bläuliche
Sunde hinweg.

Dennoch landeten wir, wo ein mutiger
Winzer im Eiland

Trauben und Obst darböt', oder lenäi-
schen Moß. 80

Sippen Homers auch lüden zur Bacchosfeier
in Chios,

Froh dann legten sie uns altende Wein'
in das Schif.

Jezt am Ioniastrand', im Geleit des belaste-
ten Seemanns,

Vom buntfarbigen Herbst heimischer
Flurēn umlacht,

Sähn wir im Abendrothe die schimmern-
den Tempel von Smyrna 85

Und wir bezögen vergnügt unser ge-
mächtliches Haus;

Wo wir den Winter hindurch schulmeister-
terten, so wie gewöhnlich;
Bänk' und Katheder indeß hatten die
Spinnen umwebt.

Oft, wenn der Greis anstaunte das stöbern-
de Flockengewimmel,

Und des Gebirgs Schneelaß, meldet'
ich tröstend am Heerd': 90

Wie an der nordischen Elb' obwalt' un-
bändiger Winter,

Gluten der Höhle zum Troz, und dem
vermummenden Pelz.

Aber sobald die Viol' aus zerronnenem
Schnee an dem Abhang
Blühete, Lämmer im Thal weideten,
Kälber im Busch,

Und holdselige Mädchen im Sonnenschein
und im Mond'schein 95

Oft sich gesellten zum Tanz; ach! in
der festlichen Zeit,

Wann sich des Dorfs Schulmeister beklagt,
dafs die Jugend ihm wegbleibt,
Und bei dem Balle vergifst, was sie
mit Mühe gelernt:

Dann, dann bliesen wir lustig den Winter-
staub von den Harfen,
Schüttelten uns, und hinaus ging' es,
wie vorigen Lenz. — 100

O wie so bang' aufleufzt! Komm, küsse
mich, Weibchen; ich bin ja
Gerne gebohren für dich, bleibe ja
gerne bei dir.

Weg mit dem Traum! Dann hätt' ein be-
titelter Mann des Erwerbes
Dich als Gattin umhalbt, oder ein Dorf-
predikant,

Der vom alten Homer im Vorbeigehn et-
wa gehört hat, 105
Dafs der Heidenpoet Satanas Küche
bewohnt.

Nein, ich beharre mit dir in dem Bárbar-thume der Neuern,

Wo willkürlicher Schall niedriget oder erhöht.

Besser, du folgetest mir, mein hyperborisches Mäglein,

Flink, wie des Reigengesangs schmucke Zigeunerin hüpf,110

Als blauäugige Schwester geliebt von hellenischen Jungfrau,n

Und vom Vater Homer Töchterchen immer genannt.

VII.

A N A G N E S.

Ob wir dein noch gedenken, du Freund-
liche? Ja, es umschwebet
Deine süsse Gestalt, ach! der entfer-
ten, uns stets.

Hier und dort, wo wir gehn: in der blauen
Stub' und der gelben,
Wo dein Kanape stand, wo du im Sofa
geruht;

In Schlafkämmerchen auch, dem deinigen,
wo wir bei Mondlicht 5
Blühender Rosen uns freun, die wir
ins Fenster gebeugt;

Zwischen dem Krokusbeet und dem Birnbaum,
wo an des Abschieds
Frühmahl uns des Aprils wärmende
Sonne beschien.

Auch in der kundigen Laube, wovor
Schneerosen und Erdbeern
Samt Maililien stolz prangen, wie dich
zu erfreun, 10

Wo wir zu Lind' und Liguster, dem Ab-
schiedsworte gehorsam,
Geisblattranken, ein Bild engeres Bun-
des gefügt.

Auch auf der schattigen Bank, die vom
Agneswerder umher schaut,
(So wird künftig des Sees trauliches
Ufer genannt):

Wo du fröhlich mit uns in der Sommer-
schwüle den Seewind 15
Athmetest, unter des Rohrsperlinges
hellem Gesang,

Oder die schwebende Meew' und des
Fischleins Spiele belauschtest,
Das aus Moosen hervor sonnige Fläche
durchglitt,
Doch, wie es perlete, schnell vor der
Mümmelchenblätter Beschattung
Stuzte, da weit in den See kräuseln-
der Wind sie erhob; 20
Ach an dem lieblichen Ort der Erinnerung,
wo du zulezt noch
Sahst in Gedanken mit mir abendlich
glühen den See,
Lächelnd rießt: O wie schön! Vergeßt
nicht meiner, ihr Lieben!
Und an des Freundes Brust schluch-
zend das Antliz verbargst.
Was dein freundlicher Blick anlächelte, al-
les und jedes 25
Ward wie ein Brautgeschenk, ward
wie geheiligt uns.

Oftmals finnen wir beide vertieft, und er-
zählen von neuem,

Was du des Guten gesagt, was du des
Holden gethan.

O dann sehen auch wir mit kindlicher
Seele nur Schönes,

Lieben das werdende Blatt, lieben das
Würmchen am Halm. 30

Wallete jüngst dein Herz von sehnsts-
voller Empfindung,

Dass dir heller der Tag schimmerte,
grüner die Flur?

Einsam feierten wir dein, ach! der entfern-
ten, Gedächtnis,

Liebliche, deren Gestalt uns wie ein
Engel umschwebt!

Dort am buschigen Ufer des sanft umhü-
gelten Feldsees 35

Gingen wir froh; doch sann frohere
Gänge das Herz;

Und wir sahn stillheiter, wie Karst und
Schaufel den Rasen

Ebnete, künftig das Grab deiner Be-
wohner, Eutin:

Wo mit dem schlummernden Sohne wir
einst, nach vollendeter Arbeit,
Ausruhn, wieder vereint, an dem Ge-
räusche des Sees; 40

So, im Gespräche von Tod und Trennung,
irrten wir abwärts;

Blaue Vergissmeinnicht pflückten wir
unten am Bord,

Wandelten heim, und reihten in irdener
Schale die Blümlein:

Bald, von der Quelle gefrischt, hob
sich der bläuliche Kranz.

Wir nun trugen den Kranz vor dein jung-
fräuliches Bildnis 45

Oben im Saal, und das Bild lächelte,
schiess es, herab.

Lange betrachteten wirs voll inniger Lieb'
und Wehmut,
Und mit bräutlichem Kuſs hielten wir
lang' uns umarmt.
Ob wir dein noch gedenken, du Freund-
liche? Strafe das ſchalkhaft
Lächelnde Wort, o Gemahl, ſtraf' ihr
mit Küſſen den Mund: 50
Wie wenn ſie, schöner von Freud', hin-
blickt auf den mutigen Säugling,
Der, mit dem Busentuch ſpielend, in
Schlummer ſich lallt;
Und dann mütterlichſtolz, voll unaufſprech-
licher Anmut
Seitwärts ſchielend, dich fragt: Trau-
teſter, haſt du mich lieb?

VIII.

D I E S Ä N G E R I N.

— v — vv —, — vv —, — vv — v —
—

Leiser scholl mein Gesang in des Klaviers schmachtenden Silberton;
Denn das Mädchen erhub, übergelehnt,
hellere Melodien:
Dafs ihr Busen dem Flor schüchtern entwallt' und mit der Rose Duft
Warm ihr rofiger Mund gegen die Wang'
Äther mir athmete.
Glut durchströmte die Wang', und in der
Bruft pochte mein Herz empor;

Und mir stockte der Laut, unter der Hand
stammelte Misgetön,
Auch des Mädchens Gefang stammelte hold.
Trunken von Seligkeit,
Bebt' ich näher, und ach! unter dem Kuß
zückte der Rosenmund.

IX.

A N K A T H A R I N A.

Einsam unter dem Dach gelbblühender
Linden gelehnet,
Schau' ich der Wellen Gewühl, dum-
pfer Besinnungen voll;
Schau' sie, welche du liebst, die Wafferli-
lien weithin
Blühen wie Silber und Gold, um das
Gelender des Sees:
Wo mir in voriger Ernte die sprudelnde
Kraft des Pyrmonters, 5
Durch dein Lächeln geweiht, Freun-
din, Ambrosia ward.

Denn wie der Nachtigall Ton in den Fall
des murmelnden Baches,
Klang dein trautes Gespräch mir in
der Ohren Geräusch;
Selbst der umwölkende Schwindel verzog
in helle Begeistrung;
Und ich grämte mich nicht, doppelt
dein Antliz zu schaun. 10
Auch des Einfamen Trübe durchstralt dein
holdes Gedächtnis,
Warm wie die Morgensonn' über
dem duftigen See.
Heiterer geh' ich die Steig' im Frühthau,
welche du gingest;
Mustere bald dein Geschenk farbiger
Nelken im Topf,
Bald das junge Gewimmel der Weißlinge,
das um den Werder, 15
Wo die Begleiterin saß, blinkend im
Kraute sich sonnt;

Trink' und wandr' und entblättere den Pur-
permohn mit dem Schwunge
Meines Gewands, und Thau sprengt
vom gekräuselten Kohl.

Denn es entchwärmt mir der Geist in die
Seligkeit, ach! des entfernten
Wiedersehns; der Gedank' auch des
entfernten berauscht. 20

Sehnsucht, Leben der Seele, du heilige Ga-
be des Himmels!

Mehr denn des klügelnden Manns ru-
hig entfagender Ernst!

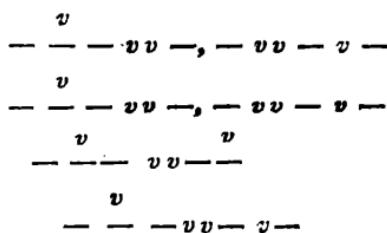
Schön sind glatte Gewässer, wo still ihr
Laub auch die Espe,
Stiel die Blätter das Rohr spiegelt im
glänzendem Blau;

Schöner das sanfte Gekräusel der Flut,
wenn ihr flimmernder Schatten
Wankt auf kiesigem Grund' unter das
rege Gebüscht; 26

Oder die tränkende Hirtin sich freut, wie
die Sichel des Mondes
Bebt, und auf Abendroth wallet der
segelnde Schwan.

X.

A N D E N G E N I U S.



Auffschwung edles Gefangs winkest du
freundlich mir

Oftmals, oder mit Zorn, stürmischer Genius.

Doch in Thränen des Unmuts

Blickt mein Auge zur Wolken-
bahn;

Denn mich bindet der Staub! Ob an der
Fessel zwar
Ich, unkundig des Frohns, schüttele; bald
erschlaft
Noch glanzloser der Fittig,
Der zum Himmel empor sich
schwang.

Ach! das feurige Ross, einst in Olympias
Rennbahn nicht ungelobt, und in der Rei-
terschlacht,
Nun zum Joche gebändigt,
Last zu schleppen, und Feld zu baun,

Wenns auf magerer Au, raftend einmál vom
Dienst,
Hört Trompeten getön, streckt es den Hals,
und horcht
Wiehernd, senket das Haupt dann
Mit vorwallender Mähn' herab.

Gieb, Mäcas, ein Amt deinem Virgi-
lius,

Deinem Flaccus ein Amt, Gönner der Wil-
fenschaft:

Dafs sie Mantuas Anwachs
Kunstreich ziehn, und Venusias,

Gleich der ämfigen Lohnspinnerin kaum
die Noth

Wegarbeitend; und dann fodere freudigen
Wettgesang mit Homeros,
Wettgesang mit den Lesbiern:

Der, nach ernstem Geschäft, dir, in melodii-
schem

Tonfall, lieblichen Schlaf riefele, der viel-
leicht

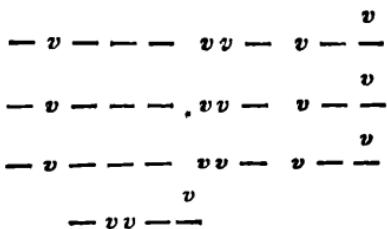
Nuzbar werde der Nachwelt
Zum dolnetschenden Unterricht!

Dess wird ewiger Ruhm, Gönner der
Wissenschaft,
Dir im Buche der Zeit; ja die Verherlichung
Weckt Nacheiferer künftig,
Die mit hellerem Sinn verstehn:

Nicht ohn' alles Verdienst sei der Kastalia
Weisheitsquelle, gelehrt, Mühlen zu drehn,
die Brot,
Brot uns schaffen und Brennöl,
Und was menschliches Wohl er-
heischt.

XI.

DIE ERNEÜTE MENSCHHEIT.



Stille herisch', Andacht, und der Seel' Er-
hebung,
Ringsumher! Fern sei, was befleckt von
Sünd' ist,
Was dem Staub' anhaftet, zu klein der
Menschheit
Höherem Auffschwung!

Dem die Weltkreis' all in den Sonnen-
himmeln

Staub sind; [dem Weltjahre wie Augen-
blicke;

Dem, gesamt aufstrebend, der Geister
Tieffinn

Nur ein Gedank' ist;

Desse[n] Macht kein Mass der Erschafnen
ausmifst;

Desse[n] fernhin dämmerndes Licht Begei-
ſtrung

Kaum erreicht, hochfliegend: den Geiſt
der Geister!

Betet ihn an! Gott!

Nicht der Lipp' Anbetung ift werth der
Gottheit,

Nicht Gepräng' abbüßendes Tempeldien-
ſtes,

Nicht Gelübd' und Faste; nur That ge-
klärter

Menschlichkeit ehrt ihn!

Dich allein Abglanz von der Gottheit Ur-
licht,

Menschlichkeit! dich sah der entzückte
Denker,

Bebt' in Wollust, rang, wie zur Braut der
Jüngling,

Ach! und umschloß dich!

Flog mit dir aufwärts, und vernahm in
Demut

Näher Gott! — Allvater, erbarm dich
unser!

Fleht' er auf: Allvater, unendlich groß, un-
endlicher Güte!

Flehn auch wir: Allvater, erbarm dich
ihrer,

(Ach sie thuns unkundig!) die: Gott der
Heerschaar!

Uns nur Gott! aufrufen, der Rache Zorn dir
Löschend in Sühnblut!

Gott, sie nahm lobsingend, vom Blut der
Brüder

Wild, die fromm dir dienten den Dienst
der Heimat,

Anders nur dich, Grosser, den Engeln selbst
Viel-

namiger! nennend!

Höchstes Gut allstets, und des Guten Geber!
Ihm, der Raubwild jagt in der Eichel-
waldung;

Ihm, d'er Feind' abwehrt mit Geschoss und
Harnisch,
Froh des Gemeinwohls:

Oder ihm, des Seel', in das All sich -
schwingend,
Mit der Grundursachen Gewicht und
Masse,
Harmonie wahrnimt, aus Verblühn Er-
schaffung,
Leben aus Tode!

Ob wie todt auch starre der Geist der
Menschheit,
Durch der Willkür Zwang und gebotnen
Wahnsinn ;
Doch erringt siegreich auch der Geist der
Menschheit
Neue Belebung.

Zwar er schlief Jahrhunderte, dumpf in
Fesseln,
Todeschlaf, seit himmelempor die Frei-
heit
Vor den Zwingherrn floh und des Gözen-
priesters
Laurendem Bannstral.

Luther kam: auf schauert' im Schlaf der
Geist ihm,
Blickt' umher, schloß wieder das Aug' in
Ohnmacht,
Und vernahm leif' ahndend den Laut aus
Trümmern
Attischer Weisheit.

Bald, wie Glut fortglimmt in der Asch',
am Windhauch
Fünkchen hellt, roth wird, und in Feuer-
flammen

Licht und Wär' ausgiefst: so erhub der
Menschheit

Schlummernder Geist sich,

Lebensfroh! Hin sank die verjährte Fessel,
Sank der Bannaltar, und die Burg des
Zwingherrn;

Rege Kraft, Schönheit, und des Volks
Gemeinsinn,

Blühten mit Heil auf!

XII.

D I E J Ä G E R I N.

v v — — v v — — v v — — v v — —
v v — — v v — — v v — — v v — —
v v — — v v — —

Was ermahnt ihr zu dem Siegsmahl um
den Kronhirsch, mich den Weid-
mann?

Was entlockt ihr mich der Einöd' in das
Prachtzelt der Bewirtung,
Wo das Waldhorn mit Gefang' hallt?

O hinweg spült der Pokal nicht mit dem
Goldwein vom Johannisberg,
Es betäubt nicht der Krystallklang, noch
der Ausruf des Triumftons,
Mir den Wahnsinn der Entzückung!

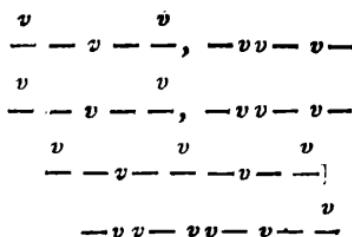
Mich berauscht Sie, die mit Jagdrohr, und
mit Fangstahl an dem Leibgurt,
In der jungfräulichen Anmut und **G**e-
wandheit Atalantas,
Auf der Wildbahn sich einher schwang;

Die den Rehbock vor dem Ansturz des
Gebells rasch, wie er fort schoss,
In den Sand warf, und den rothkammigen
Urhahn in dem Auflug
Mit dem Glutstrahl aus **G**ewölk rief;

Die im Thal dann, o wie reizvoll! zu des
Waldhorns Melodien sang,
Daß die Wehnut mir emporbebt' in dem
Anklang der Empfindung,
Wie der Nachhall aus dem Buchhain!

XIII.

DIE DEUTSCHHEIT.



Ihr Sänger Bragas, der, nach Apollons Bild'
 Erneut, für Lorber ordnet den Eichelkranz,
 Zur Hippokren' umfältscht den Mimer,
 Und wie ein Barbiton stimmt die
 Telyn:

Ihr habt Apollons Lieblingen Schwung
und Kraft

Und reiches Wohllauts Innigkeit abgehörcht;
Mit Lust vernähm' euch selbst Alkäos,
Pindaros selbst, und die Männin
Saffo.

Gastfreund' euch grüssend, sängen sie froh:
wie einst

Der Gott in hyperborische Waldungen
Von Pythos Lorberhaupt mit tonreich
Hallendem Schwanengelpann ein-
herfuhr;

Als Föbos-Braga saß er mit Wordan-Zeus
Im Eichentempel dort am Druidenschmaus
Des frommen Hainvolks, trank des
Meetes,
Kostete menschlich die Waldbe-
wirtung,

Und sang, ein Gastfreund, hell in der Te-
lyn Klang,
Jungfrau und Opferjüngling, daß der Bard'
Und Skald' emporstaut', und Rhipäos
Fern mit Harkynienhöhn zurück-
scholl. —

Gebt, Barden Deutschlands, Liebe den Lie-
benden,
Und Dank der Leitung zur Pieridenkunst!
Nicht Scham ist Gastfreundschaft der
Sänger,
Die, am hellenischen Tag der Freiheit,

Zu hochverklärter Menschlichkeit aufge-
stralt;
Dafs spät der Nachglanz durch die Barbá-
rennacht
Fortglomm, bis Morgenröth' Europas
Landen erschien, und dem Volk
Thuiskons.

In mancher Eichel schlummerte, nie erweckt,
Der Keim des tausendjährigen Riesenstamms:
Verdumpft in karger Sonn' auf Moor-
grund,
Wächst der homerische Sproß ein
Zwergbaum.

An deinem lieblich tagenden Maienglanz,
O Göttin Hellas, reget sich Keim und Sproß
Im Morgenwehn, rauscht auf, und
lernet
Dulden den heimischen Troz des
Nordsturms.

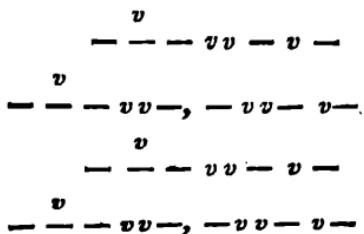
Wohl deiner, wohl uns, Pflegerin! Schmä-
he dich
Kein Hohn der danklos schwindelnden Ei-
ferfucht;
Ein Frühlingsvogel, der die Amme
Würgt, und den eigenen Namen
ausruft!

Werd' unsrem Feind ha! jener Kyklopenstolz,
Der, Sich erhebend, lästerte wider Zeus!
 Uns lehre dein in Stärke milder
 Genius, Dünkel zu scheun und
 Hochmut!

Gestein von Paros brachte der Mederfürst
Zu eignem Siegmal. Marathon schlug; und
sieh!
 Dem eitlen Marmorblock entwand sich
 Nemesis sanft, die Vermessnen
 warnend.

XIV.

A N D I E ' L A U T E .



Hold liebkosende Lesberin,
Meines Flaccus Geschenk, goldene Laute du:
Ob ein Freund in der Abendstille,
Ob mein lächelndes Weib dich in den Arm
mir legt.

Oft, wenn ernste Geschäftigkeit
Dir mich länger entzog, sträubst du dich
mädchenhaft;

Bald antwortest du ausgeföhnt,
Und in Jugendlichkeit schwärmet die Laun'
hinweg.

Oft, vom tagenden Stral gerührt,
Tönst du selbst an der Wand Halle des
Alterthums
Meinem lauschenden Ohr' im Traum,
Und Ambrosiaduft heiligt mein Gemach.

Über Staub und Gedünft empor
Heb', o göttliche, mich: daß, in den lau-
tersten
Lichtumwallungen abgespült,
Ich unschuldig und rein aller Befleckung
sei.

Zum mühseligen Staubgeschlecht
Senk' izt freundlich den Flug, tönend mit
Harmonien,

Gleich dem sanfteren Sfärenklang,
Als, zur Wonne der Welt, himmlische
Lieb' erwuchs.

Kindlich rede zu Kindlein
Durch einfältiges Wort, nur wie belusti-
gend;
Ihm, der kundiger schon vernimt,
Sei das Kindliche hochherziges Sinnes voll.

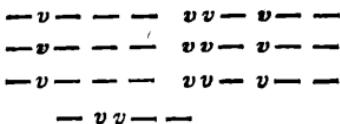
Und allmählich gewizigter,
Sproß ein neues Geschlecht edlerer Mensch-
lichkeit,
Von ätherischem Thau genährt,
Und zartregnender Kraft, die an die Wur-
zel dringt.

Weisheit rief aus den Wolkenhöhn
Sanft zur Erde der mildredende Sokra-
tes;

Durch allliebende Kindlichkeit
Lockt aus Wahne zum Licht freundlich
Marias Sohn.

XV.

AN DEN PFARRER VON GRÜNAU.



Wohlgemut vollende dein Werk im Wein-
berg,
Den dir Gott anwies; das Gewölk ver-
donnert
Fern, und hat wohlthätig gefrischt den
Rebhain,
Pfarrer von Grünau,

Luthers Sohn! Dort gäte verwachsnes
Unkraut,
Schwinge dort auflockernde Kraft' um
Wurzeln,
Dort bezähm' einengender Wässerranken
Geile Verdumpfung;

Dass der Wind' Anhauch und die Kraft
der Sonnen
Ungehemm't eindring' an die zarten Träub-
lein,
Welche, voll gutedeles Mostes schwelend,
Bräune gewinnen.

Auf! ans Werk furchtlos, wie der kühne
Luther;
Und zur Arbeit singe dem Herrn des Wein-
bergs!
Auf! du hast nun Winzergesang, du hast
bald
Keltergesang an!

Sonnenlicht, hell stralend und warm, ent-
locket

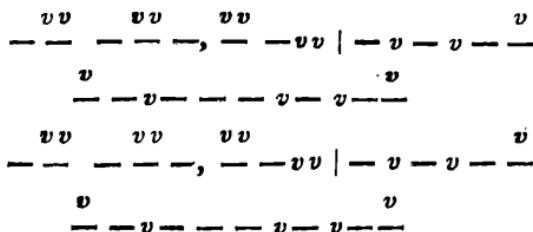
Faulem Moor' Ausdünftung; ein Schlag des
Donners

Klärt die Luft; froh gehn wir hervor, und
athmen

Stärke des Himmels!

XVI.

D E R W I N T E R S C H M A U S



Schneidender Ostorkan aus Sibirien faust
am Doppelfenster;

Bepackt mit Feurung knarrt im Frost
die Laftfuhr.

Weder den Schnee durchklingelt ein Schlitten,
noch umschwebt ein Läufer
Mit Stahl der Eisbahn blankgefegten
Marmor.

Einzele traben im Sturm, wie gefittiget;

 auch das arme Mägdlein

Knirrt rasches Fußstritts, Haub' und

 Mantel haltend.

Selbst im Stalle der Hahn traurt klösterlich,

 krähet kaum, und duldet,

Gelockt zum Futter, Kräh' als Gast und

Sperling.

Stolberg, trotz dem Orkan, wie er winteret,

 komm in falber Wildschur,

Dem Bärenturban dicken Dampf ent-

 athmend ;

Keck in dichter Karosse begleite dich zar-

 ter Fraun Gesellschaft,

Die rothe Wang' halb eingemummt

 in Rauchwerk.

Lenz hier wärmt das Geinach, und Heiterkeit. **Lenz** umgrünt das Fenster,
Und höhnt des Frotes blumenhaft Geganke.

Lenz in dem Käfige singt der Kanarier,
froh des krausen Kohles,
Woran Krystall in heller Sonn' ihm
funkelt.

Froh, wie in blühender Bäum' Umdämmerung, klingt der Feiergläser
Geläut mit Glückwunsch um die Hirtentafel.

Manches **Gesangs** Nachhall aus Ionia, mancher Laut vom Tibris,
Wo junger Frühling ewig blüht, umweht uns,

Mit herzengendes Grams Aufheiterung.

Eine Ros' auch spiegelt

In deinem Kelchglas purpurroth ihr
Antliz,

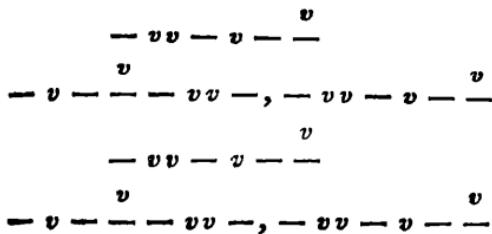
Die mein kosendes Weib sanft pflegete.

Horch sie duftet lispelnd:

„Schnell rollt das Schicksal; blüht mir
auch im Winter!“

XVII.

D I E S C H E N K I N.



Weniger geüfs, o Mägklein,
Mir des Rheinweins voll den Pokal; we-
niger hold und freundlich
Lächele dieses Antliz,
Wann den Gafffreund du zu dem Trank
nöthigest, und zum Vorsang!

Wer doch vermag des Lächelns
Glut bei Nektarglut zu bestehn? Schau,
wie entbrannt ich ganz schon
Lodere! Willst du, Thörin,
Dafs ich sinnlos durch des Gesangs trun-
kene Wonnentzückung

Taumele? Dafs mit Vorwiz
Jener Äuglein Glanz, den die Zucht mässi-
get, dafs die Wölbung
Seidener Brau' und Wimper,
Dafs die Grüblein dort ich besing', ach!
und das Rosenmündlein?

Bis, wie die Götterschenkin
Hebe, purpurroth im Gesicht, dreisterem
Lob' entschlüpft,

Du mich verschämt und seitwärts
Lächelnd anblickst, und den Gesang hemmst
mit erhobnem Finger?

O D E N U N D E L E G I E N .

D R I T T E S B U C H .

I.

D I T H Y R A M B U S.

AN FRIEDERICH AUGUST WOLF.

$\frac{vv}{-} - v - v - -$, $vv - vv$ $vv -$

Wie erbebt in Glanz die Weinlaub'!

O Beseliger, du erscheinst!

Du erscheinst, Iacchos, huldreich zu ver-
herlichen den Altar,

Den deiner Macht mit Nektar wir gehei-
liget im Kryftall,

Und mit buntgemischter Baumfrucht, der
Ambrosia des Gelags!

Um den opferhellen Schenktisch und den
schäumenderen Pokal
Schwingt naher Gottheit Abglanz in Ent-
flammungen sich empor;
Es umweht, wie lohe Flämmlein, die Be-
geisterung von dem Gott,
Schaut! Locken uns, und Stirn uns, den
Geweiheten des Altars;
Und die Lippe stralt von Purpur, wie den
Seligen des Olymps,
Heil! Heil! und laut im Chor tönt dithy-
rambisches Getön!
Was gehorcht? Ob fern der Nachhall zu
den Evoe sich gesellt?
Ob der Zug des Gottes einstimmt in den
festlicheren Triumph?
Ja es toft des Gottes Fefreihn durch die
Waldungen des Gebirgs!
Mit der Cymbel braust des Schallrohrs be-
recyntische Melodie,

Und es hallt in grauer Einöd' ungebändi-
get der Gesang,

Nach der Trommel dumpfem Tonfall, und
dem gellenden des Metalls!

Hochher: io! io! ruft Oread' und Ham-
dryad'

Und Silen und Satyrjüngling, die berauscht
in dem Labyrinth

Der Entzückungen sich herumdrehn, wie
gefittiget vom Orkan!

Mir hinweg das Tongepräng' hier! Ihr be-
lüstiget nur das Ohr,

O Pandor' und Tamborino, und o Klingeler
in dem Schwung!

Zu den Göttern hebt den Geist dort die
befelgende Musik!

Mich entreisst der trunkne Wohlaut, von
den Sterblichen unerhört,

In Geklüft empor und Waldhöhn; und ich
taumele mit dem Reihn

Des erhabenen Dionysos, des verklärenden
aus dem Staub!

Wer umschlingt mein Haupt mit Efeu? O
beschleunige, du Genos,

O du trauter Wolf, der mitstürmt zu den
Orgien der Natur

Und der Menschenwürd' in Hellas! o be-
schleunige mir den Kranz!

Ha wie faust mein Thyrsos machtvoll, den
die freundlichere Mänad'

In dem Jubeltanz mir darbot! Wie begna-
diget von dem Gott,

Lob sing' ich, daß die Einöd', ein Elysion,
mich umglänzt,

Ein Elysion in dem Blachfeld', ein Elysion
auf den Höhn!

Dem Geklipp entwallt ein Milchstrom in
das wonnige Paradies;

Es entschäumt des Mostes Labfal, die Be-
kümmerten zu erfreun,

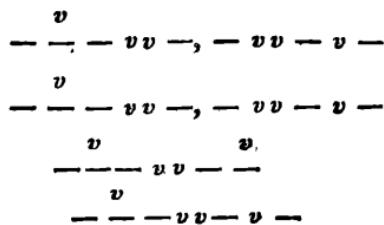
Dem geschlagenen Urgranitblock; und des
Honiges ein Erguß
Rinnt gelb aus Eich' und Ahorn, und von
Honige sind bethaut,
Und umschwärmt von Bienen, ringsum die
Belaubungen in dem Forst!
Mit dem Krokos blüht die Moosros' und
die indische Tuberof',
Anemon' auch blüht und Näglein mit den
Lilien in dem Klee;
Um den Fels der goldne Kaktos und die
bläuliche Granadill';
Und Violenflor am Abhang', und der pur-
purne Hyacinth!
Es erglüht die Traub' am Schleedorn, die
balsamische Pomeranz'
An dem Uln, die Feig' am Buchbaum, an
dem Arbutus die Granat';
In den Ranken bläht für Brombeern die
Melone sich ungepflegt;

Auf der Distelftaud', o Heil uns! hat die
Ananas sich gekrönt!
Lobsingt dem Vater Bacchos in geflügelte-
rem Gefang!
Tönt laut: ió! ió! tönt dem Beseliger im
Triumf,
Dem erhabenen Dionyfos, dem Verschöne-
rer aus dem Wußt!
Preis dir, o Vater, Preis dir! der entwil-
derte das Geschlecht
Unholder Zucht durch Anbau und befrie-
digendes Gesez;
Der von Eichelkost und Wildjagd die Zer-
streueten aus der Kluft
Einlud in Hürd' und Felsburg zu dem
menschlicheren Verein;
Der Betrieb und Kunst und Weisheit, der
die Trostungen des Gesangs
Aufweckt', und Lebensanmut; der zu Tu-
genden des Olymps

Die Gesitteteren emporhub, und sie heilig-
te, zu empfahn
Den Genuss der hehren Freiheit und der
Götterreligion!

II.

D A R S T E L L U N G.



Wer, unlässiges Ohrs, nächtlich am Helikon
Lauscht', und frommes Gefühls, fobschem
Harfenklang,

Als willkommener Gastfreund
Hyperborischer Waldungen:

Wohl erkennt er, und trifft heiliger Mu-
senkunst

Vielfachredenden Ton, von dem zerrütteten
Donnerhalle der Windsbraut
Bis zum läufelnden Frühlingswehn;

Jeden Geist des Gefangs bildend in jedem
Zug,

Durch vollendendes Wort, welches wie
Luft umfließt,

Durch harmonische Stimmung,
Durch nachahmenden Rhythmos-
tanz.

Wohlgewiziget auch, schöpft er des Wortes
Kraft

Aus des heimischen Sprachgenius frische-
stem

Und urlauterem Sprudel,
Von fremdartiger Ader rein:

Wo sein lebender Bach nieder am Moosge-
klüft

Rollt durchtückige Flut durch das geregte
Laub;

Nicht wo lauliche Tränke

Sumpf, vom dienstbaren Huf ge-
tr. bt.

Gram dem trägen Gespräch, gram dem ver-
schollenen

Und alltäglichen Tand, redet er Leiden-
schaft,

Edler Seelen Erhebung,

Ernst und Würde des Alterthums.

Er, sich selber getreu, ob auch Verken-
nende

Dort anringen und dort, er, in Athene's Hut,
Gleich dem Dulder Odysseus,

Strebt nach Ehre des Vaterlands.

Trotz dir, arger Kyklop, Feind der Unsterblichen,

Trotz der Kirke Getränk' und dem Sirenenlaut;

Lenkt' er Skylla gefahrlos

Und Charybdis vorbei, der Held;

Jetzt durch graus'les Orkans Brandungen unverfehrt,

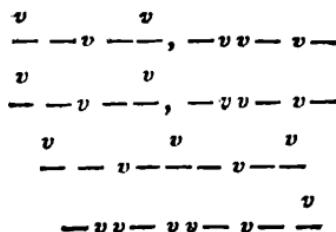
Ach wie froh! wie bethränt! küfst' er das
Vaterland:

Zwar den Seinen ein Fremdling,

Und treuherziger Freund' entblößt.

III.

D I E Z Ü N F T E R.



Ehrvolle Männer fruchtender Wissenschaft.

Auf hohem Schulsitz, den Akadémia
Ihr namtet, eingedenk des Platon,
Und des sokratischen Gangs im
Lufthain;

Ihr rühmt Gesamtschaft aller Belehrungen
Zu allen Künsten freierer Menschlichkeit,
Ihr rühmt verklärte Musenwohnung,
Pflegerin weises Betriebs, die Werk-
statt:

Wo ihr gelahrter Innungen Zöglinge
Zur Amtsbefugnis zünftiget für Altar,
Für Kanzellei und Hebungskammer,
Und für asklepischer Kolben Mi-
schung;

Für jeder Zunft auch, und der geformelten
Weltweisheit Lehrstuhl, Jünger zur Mei-
sterschaft
Mit Brief und stolzem Siegel weihend,
Goldenem Ring', und dem Hut der
Freiheit.

Nur Eins, o Männer fruchtender Wissen-
schaft,

Nur Eins gebracht euch zur Akadémia:

Denn Schönes that zum Guten Platon,
Kindlich von Bienen gelezt mit
Honig,

Im Blumenschlummer; Göttinnen sandten
sie,

Die hold in Lorberdämmerung, durch Gesang,
Durch Zauber nicht unschöner Weisheit,
Redendes Menschengeschlecht ver-
edlen.

Selbst dem ihr auftrugt griechische Musen-
kunst,

Der Dichter Dolmetsch und der Beredsam-
keit,

(O straft ihn sanft!) dolmetscht und
deutelt
Sylben allein, und beriecht den
Moder.

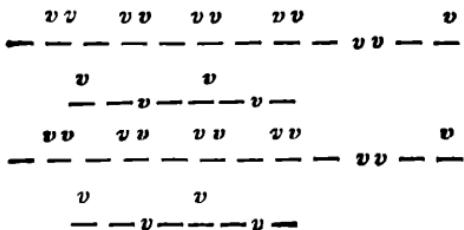
Halbmönch' und **B**árbara fiedelten euch.
Doch schaut
Die Lein'- Augusta, welche, des helleren
Jahrhunderts Kind, um jungen Reiz
alt-
vätrische Wülste gemummt, daher-
prangt:

Wie, gleich der Sippschaft Lojolas, immer-
dar
Sie: **Unfres!** ausruft; stumm, wenn der
Genius
Den Namen Deutschlands trug ins Aus-
land,
Oder den hämischen Zahn entblös-
fend!

Ha ! dein, Lenorens Harfener, schämte sich
Die Lein' - Augusta ! Aber Germania
Nennt dich den Unfern, traut an
deinem
Male, du Edler, und klagt der
Nachwelt.

IV.

A U F H E I T E R U N G .



Ausgeräst hat endlich der Ost mit russischem
Mishauch;

Und leiser lernt des Ofens Brand.

O wie vergnügt in dem Baume die flattern-
den Sperlinge zwitschern,

Von dem des Rauhreifs Blüte fällt!

Lächele, hat auch der Frost Unfug, o du
wackere Hausfrau,
In Küch' und Keller ausgeübt;
Lächele mir! heut dampft der frischgerö-
ftete Kaffe
Aus brauner Kann' uns Festlichkeit.

Nichts hier winteret noch! Maililien, schau,
an dem Fenster,
Für dein Geburtsfest früh erwacht,
Mahnen mit Silberglocken die Nachbarin
Rose von Sina,
Ihr Purpurknöpfchen rasch zu blähn.

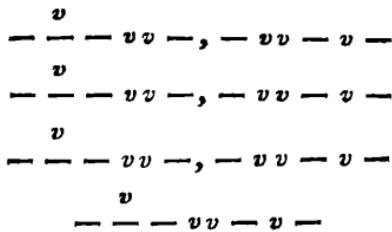
Läßt uns zusammengeschmiegt im behagli-
chen Kämmerlein aufthaun,
Wenn kalter Luftzug engt das Herz.
Weh' ist traun dem gekränkten, doch wehe
dem kränkenden zwiefach:
Ihn quält die Unschuld, ihn die Schuld.

Mag er die That durch Gleisse beschöni-
gen; Stolz und Verhärtung
Zerschmilzt in Wehmut bald und Reu.
Wärn dann wallet im Herzen empor die
erkaltete Freundschaft;
Ach, oder niemals war er Freund.

Weg mit dem Finsteren! Schau, wie die
Sonn' urplötzlich den Kirchthurm
Mit rothem Abendglanz verklärt!
Wunder! und dort, wie im Osten der far-
bige Bogen des Friedens
Lichthell die Jennerwolk' umspannt!

V.

A N J E N S B A G G E S E N.



Der du, wackerer Freund Baggesen, gleich
Homers
Vielgewandertem, viel Länder und Sitten
fahst,
Und aus tobendes Grolls Wallungen deinen
Geist
Fehllos trugst in das Vaterland:

Schau vom Ufer den schifbrüchigen Meer-
tumult,
Voll ehrfütiges Schwärms, welcher, ge-
meines Wohl
Lügend, Unfrigkeit sucht, selber die Un-
frigkeit
Lügend, eigenes Joch nur sucht.

Froh des Trockenen nun, spanne das Bar-
biton,
Bald das goldene, dem Dania horcht mit
Luft,
Bald auch, welches die Gastfreundin Teu-
tonia
Dir tonkundigem Sippen gab.

Mit orfeischem Hall fäntige Meer und
Sturm;
Warn' auch tröstend den kleimütigen
Steuerer,

Dafs er Maſt und Verdeck leichtere, nicht
zu rafch
Fracht auswerfe, noch Unterlaſt.

Oder blind dem Tumult zaubere dich Homer,
Durch Heroengelang, den du, im Geift er-
hellt,
Deiner Dania ſingt, treu der Natur, und
treu
Schöndarſtellender Griechenkunſt.

Unverlockt von dem Wahn, welcher mit
Bärbarzier
Schönheit felber verschönt, wolle, wie Ra-
fael
Durch Apelle gelehrt, lieber der lezte
Griech'
Als der erste Moderne fein.

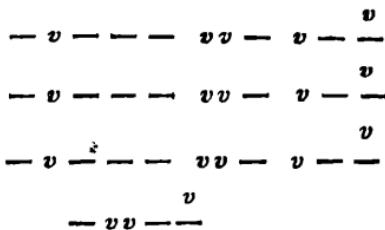
Ob den Griechengesang blöderes Volk ver-
schmäht;

Sprich du, deiner bewußt: Wenige Hörer
find

Meinem Liede genug; fehlen die Wenigen,
Mir ist Einer genug, mein Voß!

VI.

A N G E R S T E N B E R G.



Gerstenberg, altedler, du tauchst in deines
Denkers Kant Tieffinn dich hinab, und
förderst
Aus dem Schacht reichhaltiges Erz, zu hel-
lem
Golde geläutert.

Mir vertraun Sinnprüche die sieben Denker

Griechenlands, goldlauter fürwahr und kernhaft.

Aber: Nicht aufschieben! den Spruch erfand ich

Selber der achte.

Dieses Kernspruchs denk', o du weiser Denker,

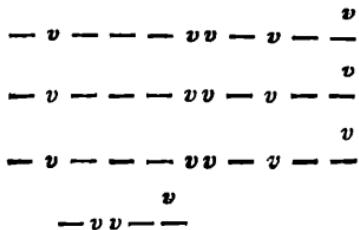
Wann Eutins Seethal sich beblümt. Du bringest

Deinem Gästefreund neue Gesang', er kränzt dir

Altenden Rheinwein.

VII.

DER ABGESCHIEDENE.



Wann verdeckt anfeindet ein Mann, der
lächelnd:
Süßer Freund! ausprach; wie behagts, in
Unschuld,
Gleich dem Bergeinsiedler, entfernt des
Lebens
Tand zu verachten,

Seinem Schmerz obsiegend mit Kraft ! —

O Teuschung !

Dir, der einsam litt, Filoktet in Lemnos,

Brachte Trost mitfühlendes Menschenantliz,

Menschlicher Zuspruch !

VIII.

A N O V E R B E C K.

— — — ^v v — , — v v — , — v v — v —

Färbt die häusliche Lind' eben sich grün,
trautester Overbeck,
Läßt du Hader und Recht, Saffe der alt-
rühmlichen Hansaburg,
Läßt dein klügeldorfes Buch, zaubr' es Ge-
fang, zaubr' es Beredsamkeit
Dir in frostiger Schrift. Heiter und warm
redet und singt Natur
Hier im schönen Eutin. Oben die Lerch',
unten die Nachtigall,

Singen Bläue der Luft, singen die goldblu-
mige Rinderau,

Singen Grüne der Saat Grüne des Hains,
blühende Gärten rings,
Seelenvolleres Lauts, als in der Stadt Käfi-
gen eingesperrt.

Wollustathmender noch hallt von des Sees
grüner Umuferung

Nachtigallengesang uns in der Baumlaube
gewölbtes Dach;

Sprichst du, während mein Weib schenket
den füssduftenden Sinathee,
Seelenvolles Gespräch, Alter, und singst dei-
nen Anakreon.

IX.

D E R Z A U B E R A N B L I C K.

v v — — v v — — v v — — v v — —
v v — — v v — — v v — — v v — —
v v — — v v — —

O du Jungfrau, die so altklug aus der Kindheit du hervorblühft,
Wie das Röslein in dem Stirnhaar, und mich anlachft, wie gereift schon
In dem Liebreiz Afroditas:

Du verstimmst ganz den Gesang mir, und den Einklang der Theorb' auch,
Wenn der Unstern aus dem Schelmaug' in das Herz mir so hinabstralt,
Mit dem Anblick der Bezaubrung!

Ja genau traf ich die Unthat! Es erglüht
hell, wie die Rof, ach!

Das Bewußtsein auf der Wang' ihr, und
beschämt senkt in Verwirrung
Sich das Schelmaug' auf den Brustflor!

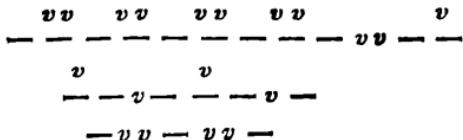
Du bereust? Komm, mit dem Mündlein;
und ein Kuß tilgt das Vergehn
aus!

Ungeläumt komm, eh den Vorwiz die Mama
hört, daß die Arglist

Der Bezaubrung du ihr absahft!

X.

A N G L E I M.



Hoch durchwandl' ich Gewölk, von der
Muß um die Felsen gefittigt;
Rings säufelt Äther, unten fiehn
Waldungen, Äcker und Seen,

Thürmende Städt' und Dörfer, und unein-
ladende Wildnis.

Nach deiner Hütt', Altvater Gleim,
Wandl' ich dämonische Bahn,

Jugendlich blühender Greis ! nein, du grau-
lockiger Jüngling !
Deutschlands und Preußens frömmster
Sohn,
Bieder in That und Gesang !

So, wenn dem Mai aufgrünen die Erstlinge,
Schreiten die Luft durch,
Zu grüßen Deutschlands Genius,
Elfen und Elfinnen rings

Aus teutonischen Gaun zur erhabensten
Kuppe des Brockens,
Daß Obst, Getreid' und Rebenhöhn
Fruchtende Segen empfahn;

Fern dann stralt durch die Nacht wohl-
thätiger Genien Reihntanz,
Obzwar von Spuk unholder Schau
Fabelte Jäger und Mönch :

So an deinem Altare der Menschlichkeit,
den, mit der Charis,
Die Muſ' im hellen Chor umschwebt,
Sammel' ich edelen Keim,

Edelen Keim zu That und Gesang friedfeli-
ger Weisheit,
Raſtloses Biedermuts, und nie
Altender Jugendlichkeit.

Als in dem hehren Gemach, wo vordem
, Kleift ſchlummerte, selber
Ich neulich ruht' im Morgentraum,
Leuchtete plötzlich ein Glanz;

Siehe , der Sänger und Held mit ätheri-
ſchem Frühlingslächeln
Erfchien, und ſprach in holdem Laut:
„Friede dir, jüngerer Freund

„Unseres Gleim, und lebt' ich, der meinige!

Fried' in der Wohnung,

„Wo mich und unsren Leßling oft

„Seliger Friede gelabt:

„So wie mit Varius einst durch Tiburs Gärten und Flaccus

„Der sanfte Maro traulich ging,

„Und im elyfischen Thal

„Traulich sie gehn mit einander, mit uns,
und den Barden der Vorwelt,

„Neidlose Seelen, all' in Lieb'

„Ewiger Schöne vereint!

„Auch ein Verbündeter Gleims, des vaterländischen Sängers,

„Und mein, der starb fürs Vaterland,

„Athme du preußischen Sinn!

„Heilige Religion der Vernunft, dich, Flamme der Gottheit,
„Hätt' überdunkelt Pfaffennacht;
„Waltete Friederich nicht;

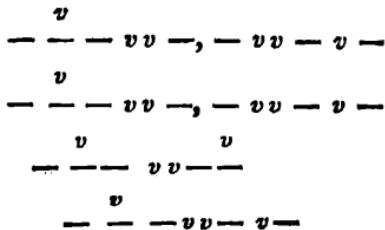
„Waltete nicht, gleichherzig dem Großvater, der Jüngling,
„Der, still im Weltaufruhr, ein Fels,
„Heimnt den umwogenden Sturm;

„Der sein hoffendes Volk in Fried' und
Gerechtigkeit weidet,
„Und saint der schönen Hirtin gern
„Mufengefänge belauscht.“

XI.

D I E F E N S T E R T U L P E

A N E R N E S T I N E.



Röslein! lockte des Mais Lilie, schmücke
dich

Purpurroth zur Geburt unsrer Pflegerin!
Doch das finische Röslein
Schlief unsonnigen Winterschlaf.

Statt der Armen, die traun festlicher blü-
hete,

Hob, o Pflegerin, Ich winzige Tulipa

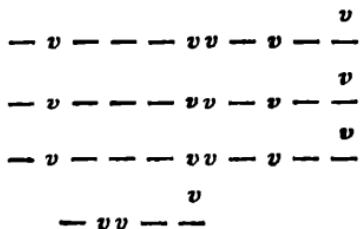
Meinen Kelch aus den Blättlein,
Schwach mit Purpur und Gold ge-
streift.

Komm, das bräutliche Fest uns zu verher-
lichen!

Sprach dein froher Gemahl: bringest du
weniges,
Wir Arkadier lernten,
Auch mit wenigem froh zu sein!

XII.

A N D I E S I N A R O S E.



Nicht zu schamhaft säum' an dem Sonnen-
fenster
Aufzublühn, jungfräuliches Sinaröslein;
Deines Hochroths harrt und des Balsam-
duftes
Unsere Herrin.

Nahe zwar siegprangt, wie ein ehrenreicher
Mandarin, voll Lust zu des holden Weib-
leins

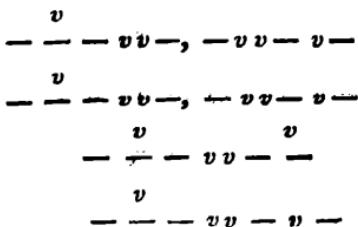
Schöner Arbeit übergeneigt, die hundert-
blättrige Rose.

Aber du, demüthige, lehrest Weisheit,
Gleich Konfuz: du, jeglichem Sproß entblü-
hend,
Öfnest dich hellstralendem Tag', und
schließest

Dich, wenn es dunkelt.

XIII.

A N D I E E L F I N
D E S G A R T E N H Ü G E L S.



Du Schuzelfin der buntrankigen Felsen-
bucht,
Wo zur Pappel gesellt, sanfte Robinia
Bald stillathmenden Tieffinn,
Bald ein frohes Gespräch, um-
weht:

Oft durchschwebst du im Chor tempelcher

Chariten

Und Dryaden den Hain, welchen Idalia,

Aus vielartiger Waldung,

Sich zur heiligen Ruh gepflanzt;

Dafs du Rasen und Beet, dafs du die

Schattengäng'

Hier nachbildest mit Scheu; selber Eufró-

fyne

Offenbarte dir traulich

Anmut, schönen Verhalt und

Maſs,

Für dies Rankengeweb' um die grani-

tene

Wölbung, für die hindurchschimmernde

Blumenpracht,

Wo floglose Verschwendung
Schlau die weise Genüg' erscheint.

O daß zeitigen Thau, zeitigen Sonnen-
schein

Dir die Hora mit Gunst mäfsige ; daß im
Graf'

Immer prange der Hügel,
Und der Garten in Blum' und
Laub :

Wann mein Boie, vom Geist deiner Erfin-
dung hell,

Uns im seligen Hain mehr zu befeli-
gen,

Hier am Glanze des Abends
Samt der freundlichen Wirtin
finnt ;

Elfin, lispele leif aus der erbebenden
Silberpappel, in anwehendem Rosenduft:

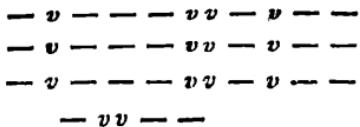
Auch der Freunde Bewirtung

Sei durch weise Genüg' um-
grenzt.

XIV.

W A R N U N G.

AN STOLBERG.



Freies Sinns Aufhellung gespäht und
Wahrheit,
Sonder Scheu, ob Päpst und Tyrann durch
Machtspruch
Geistesflug einzwäng'; und geübt mit reiner
Seele, was recht ist!

Das allein schaft heiteren Blick zur Gottheit:

Das allein Gleichmut, wenn im Strom des Lebens

Sanft der Kahn fortwallt, wenn gebäumt von Sturmwind

Toset die Brandung;

Das allein auch glättet am trüben Ausfluß

Durch den Meerschwall Bahn zu dem stil- len Eiland,

Wo uns Freund', Urväter, und Weis' aus allem

Volke begrüßen.

Keine Ruh, Einschläferung nur mit Angst- traum,

Schaft dir Mönchsablaß um Verdienst des Andern,

Augendrehn, Räuchwerk und Kastein, und

Bannspruch

Plärrendes Anlehn.

Du zum Licht zwangloser Vernunft von

Luther

Miterkämpft, du Forscher der Offenbarung,

Du im Anhauch griechischer Luft gehob-

ner

Adler der Freiheit!

Du verkennst Erbtugend und Schwung zum

Äther?

Und, o Schmach! demütigest dich in

grauer

Hildebrand' unmenschlichen Frohn, dich

dumpfem

Glauben verpflichtend,

Pfaffenknecht? Ab schwörst du Licht und
Wahrheit?

Am Altarschmaus dann des gebacknen Got-
tes

Schnaubst du dem, was Menschen vom
Thier erhebet,

Hass und Verfolgung?

Hör', o Stolberg; Worte von Gott ver-
künd' ich

Alter Freund. Misstrau der Priesterfazung,
Wenn den Abgott auch der Sirene Zauber-
Stimme beschönigt!

Schau, wie dort aufstarrender Pfaffen Chor-
tanz

Um des Abgotts Opferaltar einherhinkt:

„Gott, allein Uns Gott! o gesegn' allein
Uns,

„Fluche den andern!

„Unser Schrein, ach! unsre Gelübd' erhör'
uns,

„Unsres Leibs Blutströme! das Blut Ver-
klärter,

„Die für uns abbüsten!“ Umsonst! denn
ohrlos

„Schläft er, und herzlos!

Fleuch, o fleuch, Stolberg, wie des Tur-
banträgers

Und des knoblauchduftigen Rabbis Mel-
fer,

Fleuch gebetabkugelnder Glazenpfälein
Tand und Bethörung!

XV.

DIE PASSIONSBLOUME.

Wölbe zur Laub', o Boie, der bläulichen
 Stern-Granadilla
 Zähes Gerank, aus der Kunst bähendem
 Winterverschloß;
 Daß in des heiligen Blumengeftirns hold-
 dämmerndem Obdach
 Uns ausruhenden oft männlicher athme
 das Herz.
 Denn wie mit filberner Pappel dem Ache-
 ronfürmer Herakles
 Einst sich, höheres Sinns, kränzte Rin-
 ger und Held;

Und troz hemmender Müh' und Gefahr,

in des göttlichen Mannes

Durcharbeitender Kraft, Ruhm und

Vollendung errang:

Also erweckt uns die Blume des kühn aus-
harrenden Dulders,

Der durch Leben und Tod lehrete neu-
es Gesetz:

„Fröhnt nicht Sazungen; liebt!“ der unter
entmenschenden Priestern

Herlich ein Mensch vorstralt', unter
den Menschen ein Gott.

Feierlich werde die Laube geweiht dem
entschlafenen Bruder,

Werde von uns Rudolfs heilige Laube
genannt.

Er, ob unendlicher Schmerz ihm das Mark
auszehrte, standhaft

Trug er, und schwang siegreich unter
Gesang sich empor.

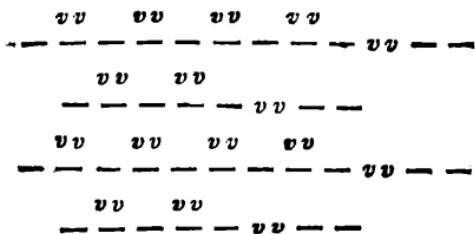
Seitwärts dufte gesellt die Leukoë samt
der Reseda,

Und auf dem Rasen daher flimmere
scheidend der Stral.

Dort, wenn der Abend verglimmt: Ach!
 sagen wir, heiter, o Rudolf,
 Schiedst du hinweg, uns bald heiterer
 wiederzusehn.

XVI.

AN FRIEDERICH HEINRICH JACOBI.



Fest auf Tugend vertraun, giebt Heiterkeit.

Auf! wie der Herbsttag

Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt,
Thränendes Laub anstralend mit Licht, und
den farbigen Obsthain:

Kläre den Blick, geistheller Jacobi!

Mög' in Sand auch verrinnen der felsab-
donnernde Rheinstrom,

Namenlos, dem Oceanus Fremdling;

Möge der Hirsch sich bequemen dem Joch,
und der Löwe dem Scherer,
Eingepfercht mit dem folgsamen Haus-
vieh:

Doch, wenn ein Äderchen schlägt von Stol-
berg, wahrlich! er kann nicht
Jenes Gefühl hochherziger Freiheit
Unter der Priester Gewalt stets bändigen;
wahrlich! er kann nicht
Ganz die Vernunft ableugnen, und
Gottes

Ewige Religion, die vom Zwang' ungöttli-
cher Sazung
Golgathas Held und der freudige Lu-
ther
Retteten! Nein, bald ringet der Geist aus
der dumpfen Betäubung
Wieder empor des verpefsten An-
hauchs,

Den die geschmeidige Schlange dem hoch
einsiedelnden Adler

Hauchte, mit List anschleichend zum
Felsneft!

Ha, bald schnellt er im Flug die verwun-
dete nieder, dass langsam
Stirbt ihr Haupt und der zuckende
Nachtrab!

Komm, und bring', o Jacobi, zum trauli-
chen Mahle der Freundschaft
Deines Sokrates Geist und Empfin-
dung.

Eingedenk nur des Guten, die Zufäll' alle
vergessend,
Segnen wir Ihn, dess Stätte nun leer ist!

Festlich mit silbernem Laube gekränzt der
heraklischen Pappel,
Welche dem Agneswerder emporgrünt,

Athmen wir männlicher auf; und fromm
aus rheinischem Kelchglas
Sprengen wir Ihm, deß Stätte nun
leer ist!

Ach! und erhöhn anklingend den seligen
Tag der Besinnung,
Der uns liebenden Freunde, wie eh-
mals,
Wieder vereint zu Red' und Gesang', hier
unten im Erdthal,
Oder in ruhigen Höhn der Vollen-
dung!

Selbst ja Herakles einmal, in der Lyderin
Omfale Herschaft,
Fröhnete sein unwürdigen Frohdienst
Oft mit dem Heldengeräth des spinnenden
Löwenbezähmers
Spielte sie, und dem geringelten Haupt-
haar,

**Das auf Blumengewirk zum weiblichen
Gürtel herabfloss;**
**Oft zu gebrochenem Laute der Mägd-
lein**

**Zwang er den männlichen Hall; auch Fa-
belchen oft an der Spindel
Hört' er, und lallt' in den weichen Ge-
fang ein.**

**Doch da dem Opferer nun der beleidigten
Deiāneira**

**Trauriges Feiergewand um die Schul-
tern**

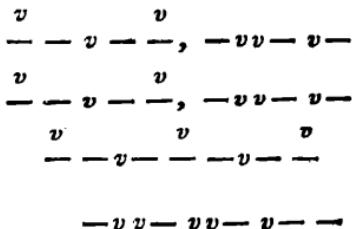
**Haftete, sengend mit Gift, und der rafen-
de ganz die Verzweiflung
Ausgetobt durch den waldigen Öta;**

**Froh nun sahe der Held, auf rühmlichen
Waffen gelagert,
Nahn der bestattenden Scheiter Ent-
flammung;**

Und in der Glut ablegend das Sterbliche,
schwang mit des Vaters
Donnergespann sich der Gott zum
Olympos.

XVII.

A N K L O P S T O C K.



Schon harret, Klopstock, dein in Elysion
Der Sänger Festreihn, welche der Mensch-
lichkeit

Urlicht Jehova dort, und Zeus dort,
Nannten, in dämmernder Früh'
und heller,

Vorahndend Mittag, und die erhabene
Vorahndung vielfachhallendem Saitenspiel
Einathmend; dass ringsum die Völker
Schauerten, trunken von Kraft und
Schönheit.

Einsam in Wehmut, dacht' ich Vergäng-
lichkeit
Und Freundes Trennung. Plötzlich vom
Genius
Erleuchtet, schaut' ich fern des Frie-
dens
Tempische Flur, und der Lethe
Bächlein.

Durch reges Aufstehn ehrte der Sänger Chor
Dich hohen Jüngling, der vom Teutonen-
hain,
Mit Eichellaub' um Stirn und Telyn,
Froh in bescheidener Würd' ein-
herging,

Aus Greifesrunzeln, wie aus Gewölk, ent-
hüllt,

Ein Nord-Apollon. Schau mit gehelltem
Aug'

Anlächelnd, ruft dich Milton, ruft dich
Ossian, stolz ob der alten Sipp-
schaft.

Doch rasch hervor trit Pindaros: Freude dir,
Tonreicher Gaßfreund! Unsres Geschlechts
auch du,

Und unsres Sinns! Hellenensinn ist
Hebung zu weißerer Kunst und
Anmut,

Abhold der Zierat! Dir und den wenigen
Dankt reinen Anklang, dir den beseelten
Tanz,

Die Sprache Manas, dir des Wortes
Festlichkeit! Reiche die Hand, Al-
käos,

Herold der Freiheit! reiche sie, Brutus
Freund!

Der Teut-Hellen' hier sang den Entfes-
teler

Deutschlands in Winfeld, sang auch
Davids

Sohn, den Befreier der Welt von
Irrsal.

Er sprachs. Gedrängt nun kamen die thra-
kischen

Gottsführner Orfeus, Linos und Thamyris;
Homeros kam in Laub' und Purpur
Feierlich, und der Ausone Maro,

Gesellt dem Sofokleischen Varius;

Doch ihn voran drang Äschylos unge-
ftüm;

Ein Bardenchor auch kam, getröfftet
Um den Bardiet, der in Nacht da-
hinschwand.

Noch brannte Durft euch neuer Erkundigung;

Da zog dich Saffo leise zum Myrtenthal,

Wo deiner Lieb' Anruf Petrarka

Sanft der empfindenden Laura vor-
fang.

Lieb' hauchte ringsum, felige Lieb', im
Hain;

Nicht Laub, noch Bächlein flüsterte. Schon
entfloß

Sehnsucht dem Aug', als ach! gekränzt
dir

Cidli, die blühende Braut, sich an-
schloß!

Lang' hier erfreu' uns, jugendlich froher
Greis!

Doch wann zu Lethes friedlichem Schat-
tenquell

Du gleiches Muts hinwallst; vergifs
nicht
Unserer Lieb', und o harre meiner!

XVIII.

DAS ZÜRNENDE MÄDCHEN.

v v — — v v — — v v —
v v — — v v — — v v —
v v — — v v — —
v v — — v v —

Unerhört scheints, wenn ich nachsinn', un-
erhört,

Wie der braunlockige Wildfang mit dem
Troz,

Der hervorbricht aus der Sanftmut,
Im Gebüsch dort sich vermaß!

Was belohnt dich für das Kränzlein, das
so schön

Von dem Feldhut mir zurückstralt in dem
Born?

Es belohn' ach! war die Antwort,
Mich ein gutwilliger Kuß!

Ja ein gutwilliger! denk doch! Ich entfloß;
Denn empor stieg mir die Schamröth' und
der Zorn!

Unerklärbar, wie das Kränzlein
Um den Feldhut ich behielt!

O warum nicht, wenn es sein muß, ihn
geraubt!

Zu bestehn ist ja die Schamröth' um den
Kuß,

Den nach jungfräulicher Abwehr
Man hinwegreibt mit der Hand!

XIX.

DER ZÜRNENDE JÜNLING.

v v — — v v — — v v — v v v v — —
v v — — v v — — v v — v v v v — —
v v — — v v —

So entfleuch denn, o du Jungfrau, die so
freundliche Melodie singt,
Wie mit Arglist die Siren' einst, und, du
zaubernde Basiliskin!
Mit dem Anblick so bethört!

Ich umwand dich mit dem Kränzlein: o da
lächelte die Gestalt mir
Mit dem Kränzlein im Krystallborn, und
ich schauderte vor Entzückung
In dem Tonfall des Gefangs.

Da der Wahnsinn zu dem Brautkuß mich
begeisterte, da entfloßt du
In das Hainthal. O wie schalkhaft, ob ich
folgete, du dich umfahßt;
Ich verstand wohl, und ich blieb.

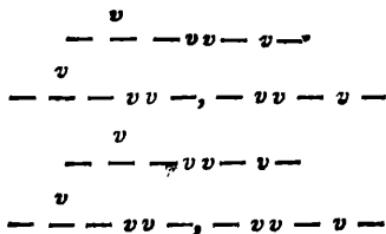
Bei der Gottheit Afroditas und der Chari-
ten im Gefolg' ihr!
Wenn die Huld nicht ihn gefügt hat zu
gefälligerer Vereinung,
Und die Anmut ihn geweiht;

Wenn die starrsinnige Jungfrau ihn enthei-
liget, daß gefühllos
Er den Mund streift: bei der Kypris und
den Chariten! mir ein Abscheu
Ist der unkußliche Kuß!

Doch vergiss, Herz, das emporhebt, wie sie
lächelte, da das Kränzlein
Um den Feldhut ich herumwand, und mit
leiserer Melodie nun
Wie mich ansah aus dem Born!

XX.

D I E A U S S Ö H N U N G.



DER JÜNGLING.

Einsam ruhest du, Mädchen, hier
Am mitkundigen Born? Lieblich bezau-
berste
Dein Gesang; und im Traum entzückt
Noch dein unter dem Kranz lächelndes An-
gesicht.

DAS MÄDCHEN.

Einsam wandelst du, Jüngling, her
Zum mitkundigen Born? Rede, gefiel im
Ernst
Mein Gesang? O bekränzt von dir,
Sah ich röther vor Scham glühen die
Wang' im Born.

DER JÜNGLING.

Aber wunderlich lohntest du
Mir den Huldigungskranz! Einer Verlob-
ten gleich
Beim argwöhnischen Bräutigam,
Bogst dem Flehenden du spröde den Mund
hinweg.

DAS MÄDCHEN.

Aber wunderlich flehst du,
Dass ich Mädchen erschrak! Gleich dem
gebieterisch

Anbefehlenden Ehemann,
Jüngling, foderteſt du, was nur erschmei-
chelt wird.

DER JÜNGLING.

Wenn mit Schmeichelndem Flehn ich nun
Schamhaft foderte; Sprich, wärſt du gefäl-
liger?

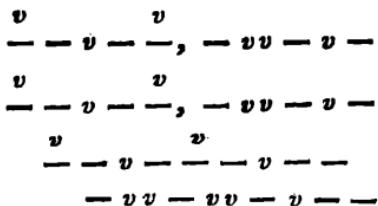
Weh mir! wieder entflammt der Zorn
Deine Wang' und den Blick ſenkeſt du ab-
gewandt!

DAS MÄDCHEN.

Du voll troziges Ungeſtums!
Du, der alles verargt, selber die Blödigkeit
Noch unkundiger Mägdelein!
Nim, o Trauter, die liebathmende Seel' im
Kuß!

XXI.

A N H E N S L E R.



Du, der mir zweimal Leben aus Tod' erschuf

Durch Heilungsbalsam, einst der bethrängten Braut,

Und jüngst der schon trostlosen Gattin
Ach! den verwaisten Tag entfernend,

Mein Hensler, kundig alter Belehrungen,
Durch eigne Forschung kundiger, rasch von
Blick,

Stets wolkenlos zu Scherz und Liedern,
Aber gefaßt, wenn es gilt, und
mannhaft:

Vom grausen Dämon lüftete mein Gehirn
Dein Zauber, daß ich fröhlicher singen
kann

Ins Ohrgeräusch, als Dafnis weiland
Sang ich des Pinienhains Gefäufel.

Welch Wunderbündnis band an den trägen
Staub

Den Geist des Himmels! Welch ein äthe-
rischer

Lichtstof durchzuckt machtvoll die
Nerven,

Wann sich Gedank' und Empfin-
dungsschauer,

Mit heissem Bluts harmonischem Wogentanz,
Entschwingt dem Allerheiligsten, wo der
Geist

Abwägt der Sinn' Anzeig', und urtheilt
Alles, was ist, mit Vernunft und
Ahndung

Der Sternenheimat! Wehe! sobald dem
Hirn

Nur stockt ein winzig Fächerchen, ungetränkt
Von Lebenskraft; verschnell in Dumpf-
heit

Starret die Seel', und vergilft des
Daseins,

Mitleidenswürdig selber dem Neidenden!
Bleich stehen Gattin, Kinder, Genoss; und
Ihm,

Der Schatten ist, nicht mehr er selber,
Flehen sie: Bringe du Tod, Ge-
nefung!

Doch wann ein sonnenfliegender Genius
In hochgewölbter Stirne das Heilighum
Gottnaher Menschlichkeit sich auskohr,
Und ungefesselte Lebensgeister

Des Äthersohnes Winke beschleunigen:
Dann geht Gewalt aus, göttliche, welche
fanft
Unholden Wuft in Reiz der Ordnung
Lenkt, und barbarischen Troz in
Weisheit;

Dann spähet Freimut alle Natur, und klärt
Aus trüber Meinung heitere Wissenschaft,
Dass Aberglaub' und Schnöde Willkühr
Bang' in die brütende Nacht zu-
rückbebt;

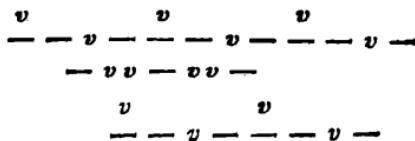
Dann wekt die Völker Red' und Gefang
und Kunst
Zum frohen Anbau milderer Tugenden;

Habsucht und Vorrecht fliehn; es waltet
Gleiches Gesetz und Vertraun und
Anmut.

Er selbst, ein Heiland, ragt wie ein Wald-
gebirg',
Und lockt des Himmels nährenden Thau
zum Quell,
Der Segen ausströmt. Auf mit Ehr-
furcht
Steiget der Hirt, wie umweht von
Gottheit.

XXII.

A N G L E I M.



O Wunderbotschaft! Haft du je, Altvater
Gleim,
Ähnliche Wunder erlebt?
Wir, allzu duldsam einst genannt,

Wir stehn als Unduldsame nun hier ange-
klagt!

(Traun, mir entfliegt die Geduld!)

Nicht angeklagt nur, nein verdammt

Wenn stets verhasst Unfriede war und
Kezerjagd,
Heilst dem Verkezerer selbst
Unfriedlich, ha! das Lamm dem
Wolf!

Sprich Du? denn bittres Lächeln hemmt
mein Wort, wie einß
Ithakas duldendem Mann,
Als ihm den Kuhfuß warf ein
Schalk!

Sprich nestorgleich Kraftred' in Honig,
du, der oft
Schlängelndes Pfaffengezücht
Abwies mit Ernst und leichtem
Spott!

„Glaubt, was euch vorkommt, gläubig fort,
ungläubig fort,
„Über und neben Vernunft!
„Mischt Dünkel, Unfinn, Grausam-
keit!

„Und preist die Mischung euren Gott! Als
Gottesdienst
„Fröhnt, wie der Priester gebeut;
„Nennt gutes böf', und böses gut;

„Einhandelnd Abläfs, gebt die Schuld dem
Sündenbock,
„Oder dem büßenden Mönch:
„Und wähnet also fromm zu sein!

„Mitleidig zwar, doch dulden wir auch
folches Wahns
„Meinungen, die der Natur
„Erbtugend leicht unschädlich
macht.

„Doch wenn ihr selbst unduldsam uns ver-
dammt zur Glut,
„Hier und in Ewigkeit: das
„Nicht dulden wär' Unduldsamkeit?

„Uns morden wollt ihr eurem Gott! Un-
friedlich ist,
„Wer, wenn den Frieden ihr stört,
„Nicht Mörder, euch zufrieden
lässt?“

So strafe, bis die Friedenspfälein, die ge-
heim
Wissen, das Schälke sie find,
Sich eingestehn, wir wissen auch.

XXIII.

D I E E I N T R A C H T.

— v — — v — , — v v v — v —
— v — — v — , — v v v — v —
— v v v — — , — v v v — —
— v v v — v v v — v v v — —

D e i n e s V o l k s M i s g e t ö n , t r a u r i g e T e u t o -
n i a ,

S t i m m e n e i n f t h o l d g e s i n n t C h a r i t e n i n H a r -
m o n i e !

W o n n e ! v o n d e m W o h l l a u t f e l i g e r
V e r e i n u n g

B l ü h e n a u s d e r s c h a u e r l i c h e n Ö d e
P a r a d i e s ' a u f .

Sanft in Windstille ruht, eben noch ge-
bäumt, der Strom;

Sanft in Ruh' eingewiegt, lächelt der
Oceanus,

Welcher im Orkan hoch über die Ge-
stad' hin

Brandete, doch schnell wie vor
Bezauberung zurückfank.

Schau, der Felsadler dort spielt mit der
kundigen

Turteltaub', ausgeföhnt spielt um das
Lamm der Wolf.

Fleuch, o Gewaltthat Furie! Der
Zwingherr

Kehret, und der peinigende Prie-
ster, zu Vernunft um.

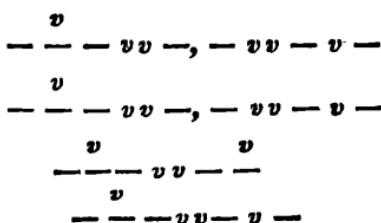
Scheel daher blickt am Rhein Gallia, die
Fröhnerin,
Die, von Roms Afterfprach' und Religion
umklirrt,
Blutig aus der Willkür Fessel sich er-
hub, und
Nach dem Saturnalien noch fröh-
nender sich einschmiegt.

Doch wir all', Eines Sinns, stehen um Al-
tar und Heerd!
Beut des Frohns Fessel Uns Gallia; so weht
voran,
Heilige Panier', uns! Mutig in der
Heerſchaar
Halle mit der kriegerischen Pauke
das Triumphlied!

XXIV.

A N G L E I M S L E I E R.

ZU DESSEN GEBURTSTAGE, 2. APRIL.



Hebt dir, Leier, denn stets Jugendlichkeit
den Mut,

Gleims tonreiche Gefanghelferin? Du die
schnon

Sechs Jahrzehende denket,
Kleist aufblühend, und Hagedorn)

Im vollzeitigen Trieb; du, der Veralterung
Unzugängliche, tönst, üppiger Launen voll.

Deinen alten Gefangherrn

Oft aus lieblichem Morgentraum,

Gleich Anakreons Schwalb': und der erwachte raft

Dich vom Nagel mit Zorn. Doch wie die Pflegerin

Ihr unruhiges Kindlein

Eifernd nimt, und befängtigt herzt:

**Also singet er dir, kosende Schmeichlerin,
Einfalt, schöne Natur, Menschengefühl und Kraft,**

Dass in trunkenem Einklang

Ganz dein hohles Gewölb' erbebt.

**Als dich, Pinie noch, nährete Sonn' und Thau,
Da schon säufeltest du, leise vom West erregt,**

Wohlaut dichtenden Schäfern,

Wohlaut Nymfen im Reigentanz.

Hermes lauscht', und gewiss deiner melodischen

Urkraft, schuf er behend' aus des geschlanken Stamms

Feingeädertem Kerne

Dich vieltöniges Saitenspiel.

Kaum nun klangen der Tön' Erftlinge;

schleunig ward

Erd' und Himmel verklärt, zahm das Gewild im Forst;

Traulich nahte des Wipfels

Eichhorn, und Filomela flog

Auf die Schulter dem Gott. So vor dem

Jüngling Gleim

Stehend: Nim das Geschenk, sprach er,
und mildere

Bárbarfinn, wie Tyrtäos

Mannhaft, froh wie Anakreon! —

Wann, o Leier, aus matt hallender Luft
der Greis,

Der zum achzigsten Jahr heute das dritte
fügt,

Endlich steigt zu des Äthers
Vorgeahndeten Harmonien;

Dann, dem Worte getreu deines geliebten
Herrn,

Schwebst du nächtlich im Glanz, Fromme,
zu mir, und tönst,

Nicht von Thränen des Abschieds,
Hochgesinnt von Verherlichung.

Ehrvoll dann, und gesellt meinen Penaten
hier,

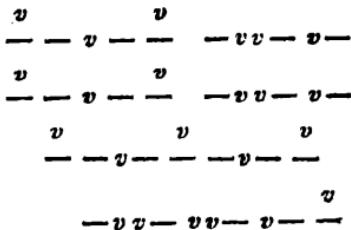
Hellas Söhnen und Roms hörest du mein
Gebet:

Gieb zu Stärke mir Anmut,

Gieb mir holde Bescheidenheit!

XXV.

D E R R E B E N S P R O S S.



Fruchtschwer an Lesbos sonnigen Höhn
erwuchs

Ein hehrer Weinstock, welcher Ambrosia,
Voll Hochgefühls und Hochgesanges,
Zeitigte, durch Dionylös Abhut,

Der rohen Thiersinn zähmte zu Menschlichkeit.

**Anstaunenswürdig, mitten im Tempelhain,
Dichlaubig, schwer von reifem Purpur,
Stand der ambrosische Lebensweinbaum.**

**Hier trank Arion schmelzenden Zauberhall,
Mit Nymp' und Satyr schwärmend im Hain; es trank
Sturmlauten Freiheitschwung Alkäos,
Brautmelodien die entzückte Saffo.**

**Zwar ach! verhallt sind ihre Gesang' in Nacht:
Doch weht' in Flaccus lebende Harmonie Nachhall; und sanft um todte Rollen tönt in den Schlacken Vesuvs ihr Lispel.**

Mir trug Lyäos, mir der begeisternden
Weinrebe Sprößling; als, dem Verfürmten
gleich

Auf ödem Eiland', ich mit Sehnsucht
Wandte den Blick zur Hellenen-
heimat.

Schamhaft erglühend, nahm ich den heiligen
Rebschoß, und hegt' ihn, nahe dem Nord-
gestirn,

Abwehrend Luft und Ungeschlachtheit,
Unter dem Glaß in erkarter Sonne.

Vom Trieb der Gottheit, siehe, beschleu-
niget,

Stieg Rankenwaldung übergewölbt, mich
bald

Mit Blüte, bald mit grünem Herling,
Bald mit gerötheter Traub' um-
schwebend.

Im füßen Anhauch träum' ich, der Zeit
entflohn,

Wettkampf mit alterthümlichem Hochge-
fang.

Wer lauter ist, der koste freundlich,
Ob die Ambrosiafrucht gereift sei.

ANMERKUNGEN.

O D E N U N D E L E G I E E N.

E R S T E S B U C H.

ANMERKUNGEN.

ODEN UND ELEGIEN.

ERSTES BUCH.

I. **A**N BRÜCKNER. II. **DER WINTER.** Der Verfasser war von 1769 bis 1772 Hauslehrer eines mecklenburgischen Edelmanns, auf einem uralten Raubschloss in Ankershagen; und sein Freund, der ihn zuerst aufmunterte, war benachbarter Dorfprediger in Grossen Viehlen. **Hünen**, heidnische Krieger von fabelhafter Riesengestalt. **Saba**, Arabien. Der **Spree-schwan**, der berlinische Lyriker Ramler. **Paradiesgesang**, Brückners Idyllen aus einer Unschuldswelt. Der **Helvetier**, Salomon Gessner.

III. **DER MEERSCHAUMKOPF.** Eine scherzhafte Nachahmung von Horazens: O fons Baudusiae. Den Stof gab die Fantasie, nichts wirkliches.

IV. **DIE BUNDESEICHE.** In Göttingen hatte

gemeinschaftliches Streben nach Ausbildung einige, zum Theil bekannt gewordene, Freunde aus mehreren Gegenden Deutschlands vereinigt. Die Absonderung vom Gewöhnlichen ward ungünstig bemerkt, auf mehreren Kathedern mit Spott, in Zusammenkünften, mit lustigen Nachreden: wovon etwas, noch lustiger entstellt, in Deninas Litteratur der preußischen Monarchie, unter dem Artikel Gleim, wiederholt. *Groll gegen Musenkünste* war kaum zu erwarten von einer Akademie, die Haller zuerst aus der Dunkelheit erhob. Cujus viri immortalis (so lautete es in der Jubelfeier) nomine ac meritis prima celebritatis Georgiae Augustae apud exteras gentes fundamenta jacta sunt; tum, cum ad hanc urbem ille accedebat, poematum laus et fama ad academicam frequentiam cogendam profuit. Vergl. III, 3. Ovid erzählt (Mat. V, 301), wie des Emathiers Pierus neun Töchter der beneideten Musen Ehre und Wohnungen sich anmaßten, und in Eltern verwandelt wurden (S. Deutsche Uebers. XXIV, 104):

Jetzt noch bleibt dem Gevögel die alte Beredsamkeit übrig,

*Heiserer Kehlen Geschwätz, und die Sucht
unmäfsig zu plaudern.*

Aonische Göttinnen hießen die Musen vom Helikon in *Aonien*, dem alten Böotien. *Bragor* oder *Braga*, der altdeutsche Gott der Begeisterung II, 13: deren sinnbildlicher Kranz, nach Klopffstock, von der *Eiche* genommen ward; schöner und bedeutungsvoller mit der Frucht, die auch des Griechen und des Römers Laubkränze veredelte. Die *Verbindung* war, öffentlich durch sorgfältige Kunstwerke Gutes zu befördern, nicht auf heimlichen Wegen Ruhm zu erschleichen, oder anderen zu schaden. Niemals ging aus ihr eine Recension hervor; auch einzeln haben die meisten nie aus dem Verborgenen zu urtheilen sich erlaubt. Von *Orfeus* siehe bei II, 1. *Boie*, damals Herausgeber des Göttingischen Musenalmanachs, war den jüngeren Freunden als Rathgeber nützlich. *Werdmar* heißt in Klopffstocks Hermannsschlacht der Anführer des Bardenchoirs. Der Name *Barde* (siehe bei XX) war noch, wie in Ramlers Oden, ohne gehässigen Nebenbegrif; an den bardischen Mistönen, die bald nachher einstürmten, bezeugten die Freunde

kein Wohlgefallen. *Siegmar*, Hermanns Vater. *Bardit* oder Bardengesang entflammte die Vorfahren während der Schlacht. Durch die Niederlage des *Varus*, dessen verlorene Legionenadler Augustus bejammerte, ward Deutschlands Eroberung, worauf Einführung der römischen Sprache erfolgt wäre, vereitelt. *Mana*, ein altdeutscher Heros.

V. AN ESMARCH: jezigen Zollverwalter in Rendsburg. Ein *dirceischer Paan* ist ein pindarischer Siegshymnus, von *Dirce*, einer Quelle bei Thebe, der Geburtsstadt Pindars. Die *Angeln*, deren zahlreichere Vorfahren nach England gingen, bewohnen ein fruchtbare Ländchen an der Schlei. *Gau*, Bezirk, Landschaft. *Obotriten*, vormals ein wendisches Volk in Meklenburg: Od. u. Lied. I, 9.

VI. AN JOHN ANDRÉ. Dieser liebenswürdige Engländer ward in Amerika bei einer geheimen Sendung an den verräthrischen General Arnold gefangen und hingerichtet. Der König ehrte sein Andenken durch ein Monument in der Westminster Abtei.

VII. AN ROLF. Ein zweiter Versuch, durch den Gang einer horazischen Ode dem

Rauchen etwas komische Würde zu verleihn.
Altargedüft: bei Lucian (de sacrif.), blicken die Götter durch Öfnungen des Himmels herab, ob sie irgendwo Feuer sehn, und aufwallenden Opferduft, den sie als süßen Geruch einathmen. Mit einer dargebotenen *Friedenspfeife* übt der Wilde in Amerika das Gastrecht. *Avern*, ein betäubender Pfuhl, dessen Ursprung man in Höllensümpfen vermutete: s. bei Virg. *Lb. IV*, 493.

VIII. STOLBERG, DER FREIHEITSSÄNGER. IX.
DEUTSCHLAND. *Teut'* oder *Thuiskon*, ein fabelhafter Stammvater, wie *Danus*, *Achäos*, *Jon*, und ähnliche. *Wodan*, *Odin*, und ohne Anhänger *Gott*, heisst Erzeuger, Vater; so nannten die Deutschen den obersten Weltherscher, wie sie ihn zu denken vermochten. Nach Tacitus (Germ. 9) hielten sie der grossen Götter es unwürdig, sie in Wände einzuschliessen, oder in Menschengestalt zu bilden; in geweihten Hainen verehrten sie mit Götternamen das geheimnißvolle Wesen, welches sie bloß im andächtigen Herzen fahn. Karl der Große nahm den Titel eines römischen Kaisers (eines Nachfolgers des *Julius Cäsar*) vom Pabste

an. Der selbige verfügte, daß seine nachgelassenen Bücher, worunter eine Sammlung von *Bardenliedern* war, zum Besten der Armen verkauft werden sollten. In *Wiefeld* ward Varus besiegt. *Jölle*, ein kleines Ruderschiff. Die Grundzüge der englischen Verfassung stammen von den Angelsachsen. Man lese über diese Geschichte die Untersuchungen bei Gerstenbergs *Minona*.

X. AN HEINRICH CHRISTIAN BOIE. Durch ihn kam der Verfasser nach Göttingen, wo er im lehrreichen Umgange mit Freunden seinen Beruf kennen lernte. *Rhethra*, eine Stadt der obotritischen Wenden mit einem berühmten Tempel, lag an dem See des Flusses Tollénse, in der Gegend von Prilwiz, wo im vorigen Jahrhundert die vergrabenen Heiligthümer entdeckt wurden.

XI. AN EINEN VIRTUOSEN. Barth aus Kassel. *Schalmei* ist der deutsche Name der Hoboe.

XII. DIE EROTIKER. Gegen damalige Parteisucht, die für Poesie und Weisheit allein sinnliche Ergötzungen in leichtfließenden Reimen ausrief, und die anders denkenden an-

feindete. Die *uranische Cypria*, die himmlische Venus. *Dirceifch*; pindarisch: s. V. Der *Ausonenschwan*; der römische Lyriker Horaz besang sich als auffliegenden Schwam, II. Od. 20.

Ein nicht gewohnter Fittig , noch sonder Kraft,

Trägt ungeformt mich durch die geklärten Höhn,

Den Seher; nicht im Erdenstaube

Weil' ich hinfort, und zu gross der Scheelsucht

Laff' ich die Städte.

Eichenkränze, deutsche Lobgesänge, wie Gleims und Ramlers. *Lorber der Marne*, französische Gedichte. *Eros, Amor*; hier nicht der himmlischen Venus Sohn. *Wie die Rassel*: unsere erotischen Dichter tadelten die Rauhigkeit der Deutschen Sprache durch die unlieblichsten Vergleichungen, ohne doch selbst die Regeln des *Wohlklangs* (denn von *Eurythmie*, oder harmonischer Bewegung, kann bei Reimweisen kaum die Rede sein) gehörig zu beobachten. Die *lydische Tonart* war die weichlichste. *Lutetier*, Pariser, die uns als Muster

gerühmt wurden. *Chariten, Grazien. Idalischer Nektar!* Horaz (I. Od. 13) spricht von der Entweihung des Kusses,

dem Cypria

Hold ein fünftel gemischt eigenes Nektarsafts.

XIII. DER DEUTSCHE GESANG. Die Manessische Liedersammlung aus den Zeiten der schwäbischen Kaiser war nach Zerstreuung der Heidelberger Bibliothek in die des Königes von Frankreich gerathen, woher sie Bodmer mit grossen Anstrengungen zum Druck beförderte. Häufige Gespräche über Mangel an ächtdeutschen Liedern, und über den eingeschränkten Modeton unserer aus Gottschedischer Verwässerung wieder aufblühenden Sprache, veranlassten einige von uns, samt unserm benachbarten Freunde Bürger, den Geist und die Sprache jener Denkmäler etwas genauer zu erforschen. Mit gleicher Absicht lasen Virgil, Milton, Klopffstock und Lessing die Vorfahren, dass von ihnen nicht ganz abgestorbenen Ausdrücken und Fügungen, was Leben verdiente, für die mannigfaltigen Tonarten der Poesie erweckt würde. *Walter von der Vogelweide*

war einer der geistlichen Minnesinger. *Elfen*, kleine wohlthätige Genien. *Hyacinthene Glöcklein*, natürlich die neuere Hyacinte, welche bei Matthiolus als eine vor kurzem aus dem Orient gekommene Merzblume von blauer und weißer Farbe beschrieben und abgebildet wird. Der *Hyacinthus* der Alten war eigentlich die purpurblaue Iris; manchmal nannte man so auch den kleineren Rittersporn: s. Anm. bei Virg. Lb. IV, 157. *Primula* (*veris*), Primel, Schlüsselblume, Himmelschlüssel: weil bei ihrer Blüte der Himmel sich aufschließt, oder entwölkt. Aus eben der Ursache ward *Zeitlose*, *Zeitlöslein*, die Maßliebe oder Bellis, und das herbstliche Colchicum, genannt, weil beide eine neue Zeit öffnen; auch *Sommerthürlein* heißt die Maßliebe, und das Schneeglöckchen oder Leucoion vernum. Mit dem *Saitenspiel im Winde* ist die Äolsharfe gemeint. *Hohenstaufen*, die Heimat der schwäbischen Kaiser, liegt nahe beim Ulmer Gebiet, wo *Miller* geboren ward. An *Höltys* Geburtsdorfe Mariensee, zwischen Hannover und Zelle fließt die *Leine* vorbei. *Anakreons Barbiton* oder Barbitos war ein vieltöniges Saitenspiel. Die *Gitarre*, von der grie-

chischen Kithara stammend, begleitet im südlichen Europa häufig den Gefang. *Hagedorn*, der zuerst den Deutschen feinere Lieder gab, bildete sich vorzüglich nach Engländern. Unter den Dichtern des Schwäbischen Zeitalters sind ein Kaiser *Heinrich*, mehrere Könige, Fürsten und edle Herren. Eitler *Franken* Getändel, und *aufonisches Gaukelspiel*, deutet nur auf den herzlosen Witz der französischen, und die kalten Übertreibungen der italienischen Liederdichter. An den Ufern des fliessenden Sees *Tollense* bei Neubrandenburg versuchte ich seit 1767 Reime und Idyllen in Hexametern.

XIV. AN KLOPFSTOCK. Die Göttinger Freunde sandten dem Dichter einige ihrer Arbeiten zur Beurtheilung. Seiner gütigen Antwort (er verlangte Theil an unserem Bunde) folgte Annäherung und Freundschaft, wie sie zwischen ihm und Jünglingen sein konnte. Auf *Aner* war es nicht abgesehn. Die *Eiche* kränzt bei Klopstock den Dichter vaterländischer Empfindungen, die *Palme Sions* den Sänger der Religion.

XV. SEHNSUCHT. Die Strofe, eine Nachahmung der horazischen Miserarum est neque

amori, besteht aus steigenden Jonikern, deren Schlusslänge mit einer schwebenden Kürze oder Mittelzeit vertauscht werden darf, und Anapästen.

XVI. DER SOMMERABEND. Horaz giebt dieser choriambischen Strophe beständig vier Verse, deren kürzere vorangehn. Das Gedicht hat, wie viele, keine Varanlassung.

XVII. BESORGNIS. Der erste deutsche Versuch in der saffischen Versart. Im zweiten Takte kann der Spondeus mit einer Mittelzeit schliessen, auch zur Abwechselung einem Trochäus Raum geben.

XVIII. DIE ENT SCHLAFENE MARGARETHA. Sie war Boies älteste Schwester, des Vaters innigste Freundin, und den jüngeren Schwestern mütterliche Erzieherin.

XIX. ZURUF. Eine der schöneren Strofen, die Klopffstock aus griechischen Versen bildete. Der Auftakt nach dem choriambischen Abschnitt der beiden Hendekafylben ist in der Regel kurz; ich wählte die gewichtvollere Länge.

XX. AN DIE GRAFEN STOLBERG. Sie waren vom Herbst 1772 ein Jahr lang unter uns.

Skalde, oder *Schale*, *Schaler*, *Schallier*, *Schaloen*, hieß bei den nördlichen Deutschen, Dänen, Norwegern, ein Sänger, von *schallen, gallen* (Nachtigall). Der südliche Name war *Barde*, von *baren*, tönen: woher *Bar*, Gesang bei Hans Sachs; *Barit* oder *Bardit* (Barheit) bei Tacitus, das Absingen; *Barden Schüler* in Kassel, ein Singschüler; *Bardale* bei den Alten, die Lerche, als Sängerin. Der *Nachklang alter Bardietes*, der einst auf dem väterlichen Harzgebirge des Stolbergischen Hauses erscholl, schien der Einbildung noch umher von altdutschen Gefinnungen zu tönen.

XXI. DIE EINLADUNG. Die Freundin hatte versprochen, mir *Kleifts Frühling* unter einem blühenden Baume vorzulesen.

XXII. AHNDUNG. Glücks Melodie für die Klopstockische Ode: *Willkommen, o silberner Mund:* steht im Göttinger Musenalmanach von 1775.

XXIII. FÜR HÖLTY. Alle erhabene Kraft wird in biblischer Sprache *Geist Gottes* genannt.

XXIV. UM MITTERNACHT. *Sternenschrift:* nach der alten Meinung, dass die Stellung der Wandelsterne unser Schicksal andeute.

XXVI. AN GERSTENBERG: der seine *Idyllen aus den hesperischen Gärten*, wofür Preisler schon vor dreissig Jahren die Kupfer gestochen hat, nicht herausgiebt. *Mit Aglaja:* siehe die *Grazien* in Gerstenbergs Tändeleien. Die goldenen Äpfel der Hesperiden wurden in einem Paradiese am Atlas von dem Drachen *Ladon* bewacht: **Od.** und **Lied.** III, 1. Einen Baum dieser Art, welchen Bacchus geschenkt, hegte Venus in einem ciprischen Hain oder Park,

Gelblich das Laub, und gelblich die klirrenden Äste von Golde;

und als Hippomenes zum Wettkauf mit des Schöneus Tochter *Atalanta* um Hilfe sie anlehnte, brachte sie drei Goldäpfel, die den Sieg ihm verschafften. Siehe Ovids Verwandlungen, Deutsch XLVI, 116 — 152. Und bei Virg. Ecl. VI, 61.

XXVII. DIE TRENNUNG. Wie der Regenbogen zu einem Friedenszeichen geworden sei, haben wir bei Od. u. Lied. I, 24 zu erklären versucht.

XXVIII. BRAUTGESANG. Die ihr, über mystische Symbole hinweg, zu solchen Gefinnun-

gen, und zur Verachtung des im Tafelliede
(Od. u. Lied. II, 10) gerügten Gaukelspiels,
auch erheben konntet, seid mir im festen
Handdrucke begrüßt, Männer und liebe Brü-
der, auch ohne Schurz!

ODEN UND ELEGIEEN.

ZWEITES BUCH.

I. DIE WEIHE. Die Seestadt Flensburg liegt in der Nähe des Ländchens *Angeln* (I, S) wo durch die Schlei dänisch redende Landleute von deutschen getrennt werden. *Stechpalme*, *Hülse*, *Hulst*: *Ilex Aquifolium*. Die Griechen, bald nach Homer, dachten sich ihren geründeten Erdkreis im Westen bis zum Norden (d. i. von Spanien bis Deutschland) mit glücklichen *Hyperboreern* bevölkert; wo durch hohe Rhipäen vor dem Boreas geschützt, sie bei einfacher Baumfrucht unschuldig, als Lieblinge *Apollons*, der ihrem Festreigen beiwohnte, ein sehr hohes Alter erreichten. Nach der angenommenen Meinung war der wandernde Sänger *Homer* aus *Chios* gebürtig, und wohn-

te in der *ionischen* Stadt Smyrna. *Teutonia* und *Jonia* sind hier verschwisterte Sprachgötinnen. Die Untersuchung der beiden Sprachen ergiebt gemeinsamen Ursprung, und in der Kindheit der teutonischen sogar sanftere Anlagen; die älteste Sage lehrt, dass die altgriechischen Horden Anbau und Sittlichkeit mit dem Dienste des Bacchus und der begeisternden Quellnymfen aus der Nordgegend *Thraka* empfingen; und die Geschichtse zeigt uns in diesem *thrakischen* oder, wie man später es nannte, *scytischen* Nordlande ein deutliches Geschlecht, Gothen am schwarzen Meere, die, obgleich über ein Jahrtausend von den Urvätern entfernt, dennoch in den Sprachformen eine auffallende Ähnlichkeit mit den griechischen behaupteten. Die südliche Schwester gelangte durch Weltverkehr, heiteren Himmel und Freiheit zur höchsten Ausbildung; die nördliche sank zurück. Aber bei allen Stürmen erhielt sie auch in der Verwildерung das Vorrecht einer unvermischten, kraftvollen, und aus innerem Trieb sich bildenden und veredelnden Stammesprache, die unter den Bastardinnen des bezwungenen Eu-

ropas allein mit der griechischen wetteifern darf. *Orfeus* war in der Volksage als einer der thrakischen Barden und Weisheitslehrer berühmt. *Purpurgewog' in melodischem Tonfall; ein wahrer Traum aus jüngeren Jahren; beim Erwachen glaubte ich das Fantom der wunderbaren Harmonie in Klang und Rhythmus noch aufhaschen zu können.*

II. AN GÖKINCK: der mit mir von 1780 bis 1788 die Hamburgische Blumenlese herausgab. Bei *Hameln* wird ein Berg gezeigt, in welchen ein Razenfänger mit der Pfeife die Bürgerkinder gelockt, und unter der Erde nach Siebenbürgen geführt haben soll. *Quecke* ein wucherndes Gras, *Triticum repens*; von *queck*, lebendig, mit *wach*, *wacker*, *wachsen*, verwandt. *Tollwurz*, *Wolfswurz*, *Aconitum*. *Saudifel*, *Gänselfiel*, *Hafenkohl*; *Sonchus*. *Taube Neffel*, *Todtenneffel*; *Lamium*. *Hähnerdarm*, *Meier*, *Meierich*; *Alpine*. *Pofist*, ein Kugelschwamm mit bräunlichem Staube; *Lycoperdon Bovista*. *Teufelsabbiss*, von der Gestalt der Wurzel; *Scabiosa succisa*.

III. DAS BRAUTFEST. *Fürstliche Halle*, ein Fürstenaal, in alter Sprache *Maie*, Birke; f.

Id. III, 5. *Baldachin*, ein Prachthimmel, eh-
mals von köstlichem Zeug aus Baldach oder
Babylon; s. Frisch. *Syringe*, spanischer Holun-
der, Flieder, Lilak; *Syringa vulgaris*. Das
Wort *klingen*, für tönen hat *klang*, *geklun-
gen*; für tönen lassen, *klingte*, *geklingt*. Die
Rapfaat, welche Rüböl giebt, heißt anderswo Rübsen, Reps; *Brassica Napus*. Der
Nama *Ocean* wird vom äusseren Weltmeere,
nie von einem eingeschlossenen Meere, ge-
braucht. Die *Medem* oder Mäme fliest durch
das Hadelsche *Sieland*, welches zu früh einge-
teicht wurde, in das Hochland, und Otterndorf
vorbei durch eine Schleuse in die Elbe. *Geest*
wird alles genannt, was nicht *Marsch* (Marisch)
oder sumpfiger Anwachs ist; auch das frucht-
bare Eutin und der Berg Sinai, sagte man mir,
lägen auf der Geest: also ist *Geest* schlechtweg
Feste, nur durch den Hauch verschieden; s.
Anm. bei Od. u. L. III, 16. Die Landhäuser
der Marschen stehn auf *Wurten*, Wöhrten,
Werdern, oder aufgeworfenen Hügeln; im
Sielande auf höheren, weil im Winter das
Wasser oft in Häuser und Wohnzimmer dringt,
und in Kähnen der Torfbauer zum Heerde,

der Prediger zur Kirche fährt. Den Marschleuten fehlen *Wälder*, *Quellen* und *Nachtigallen*; und was ein *Bach* sei, musste ich dort so umständlich erklären, wie hier, was die Alten unter Berg, Wald, Strom, Insel verstehtn.

IV. AN DEN GRAFEN HOLMER. Ein weissagender Wunsch, der erfüllt werden sollte. **Der Adler Kronions:** Nach der Dichterin Märö (Athen. XI, 12) ward Zeus als Kind in einer kretischen Grotte ernährt; Tauben brachten ihm, wie schon bei Homer (Odyss. XII, 62), Ambrosia vom Okeanos her, und ein Adler Nektar aus einem Felsen. Euripides sagt (Hippol. 749), dass am Atlas in der seligen Insel *Elysion* die Ambrosiaquelle war. *Hyacinthe*. I, 15. *Lack* oder *Goldlack*, die gefüllte hochgelbe Viole; *Cheiranthus Cheiri*.

V. ABSCHIED. Diese Hendekasyllben haben, wie bei den Alten, nach dem Choriamb, einen kurzen Auftakt. Das Wort *Atlas*, sagt Hyde bei Peritsols Weltbeschreibung (p. 23), heißt im Arabischen glatt und grau; von der dunklen Farbe empfing der Berg Atlas den Namen, von der Glätte das seidene Gewirk, eine morgenländische Erfindung.

VI. DER ABENDGANG. Viele der Neueren verstehn unter *Ideal* nicht die höchst denkbare Vollkommenheit, zu welcher die genialische Kunst sowohl sinnliche als geistige Natur, durch Abscheidung des Zufälligen und Gemeinen, läutert und erhebt; jenes der Natur selbst abgelauschte Ideal der Alten und ihrer Zöglinge, die, indem sie Schönheit und Kraft aller Mängel entäuserten und frei ausbildeten, die reinsten Muster äußerer und innerer Treflichkeit, Heroen jedes Standes und Geschäftes, hohe und niedrige Götter zum Wohlthun oder zum Schaden, Engel und Satane, mit schöpferischem Geiste darstellten. Sie verlangen Abschweifung in rohe oder schönthuende Unnatur, wilde Jagd ins Seltsame und Abentheuerliche, Nachlässigung veralteter Moden, die einst barbarischen Zeiten für Zierlichkeit galten, Verkuppelung der Poesie mit einem unsokratischen Dämon des Aberwizes; kurz, nicht *Idealische* Veredelung, sondern *fantastische* Verzückungen in Hirngespinnste, Frazen und Fieberträume. *Hyperborische Waldung*; siehe Anm. II, 1. Den weisen Pythagoras in *Kroton*, einer Stadt des untern Italiens, besuchte *Abaris*, ein hyperbo-

rischer Priester, und Verehrer *Apollons*, dessen Fahrt zu den Hyperboreern er in Versen be- sang. *Haine Apollons* sind die hyperborischen, wohin Apollon von *Delfos* jährlich in einem Luftwagen mit singenden Schwänen fuhr. An des *Isters*, oder der Donau, schatigen Quellen wohnen die Hyperboreer, hinter des Boreas Hauch: sagt Pindar (Ol. III), freilich Spanien andeutend. Am *Eridanos*, der von den Rhipäen in den westlichen Oceanus ausströmte, fabelten die Griechen eine Art *Erlen* oder *Lerchenbäume*, aus welchen von der Hize der Nachts vorbeischiffenden Sonne *Elektron* oder *Sonnenstein* tröpfelte: sie meinten den dunkel bekannten *Rhein*, von dessen Mündungen die Fönicier etwas Bernstein brachten, ehe die samländische Küste entdeckt wurde; s. Anm. bei Virg. Lb. I, 480. Die *Elbe*, deren statliche Nymfe vom Vater *Okeanos* gehetzt wird, blieb den Alten bis zu den römischen Feldzügen unbekannt; das *baltische Meer*, als eingeschlossene Ostsee, bis zur christlichen Bekehrung. Erst nach der *Mahlzeit* fragte der Wirt: Wer und woher? *Hellas*, Griechenland. *Sironische Kunstwerke* waren in Homers Zeit-

alter berühmt. 'Gewählteres und grösseres Fleisch, besonders ein unzerschnittener Rückgrat, ward zur Ehre gereicht; auch vom Feldherrn der Lacedämonier dem Krieger, der am Mahle die Lieder des Tyrtäus am besten sang. Parnasfischer Lorber, heilig dem Apollon, dessen delfisches Orakel am Parnafos war. Der Sänger sass im grossen Saale, wie Demodekos, Odyss. VIII, 65:

*auf Silbergebuckeltem Sessel,
Mitten im Kreis der Gäste, gelehnt an die
ragende Seule.*

Dem Odysseus in Bettlergestalt verhieß Odyss. XXI, 338 die Königin, sie wolle ihn neu kleiden,

*Rüsten mit scharfem Speer, dem Schrecken
der Hund' und der Männer.
Und zweischneidigem Schwert, auch Schuh'
an die Füsse verleihen.*

Ein gezotteltes Vließ, von angorischen Ziegen; s. Anm. bei Virg. Lb. III, 512. Blaue Augen, und bräunliches Haar, waren in Griechenland selten. Der mäonische Greis, der Mäonide Homer. Am Pol hieß, an der Kreisung des grossen Bären, die bis zum 54 Grad reichte;

f. bei Virg. Lb. III, 351. Der Frühuntergang der *Plejaden* gegen den November, und die Flucht der *Kraniche* nach Süden, war im Anfang der Saatzeit und des Winterregens. *Sunde*, die Meerengen zwischen den Griechischen Inseln; man scheute das offene Meer. *Lenäos* hieß Bacchus von der Kelter. *Homeriden* in Chios erhielten sich mehrere Jahrhunderte; der dortige *Wein* ward zu den edelsten gezählt. Eine der unsägen Sagen ist, dass Homer *Schule* gehalten habe. Wie sehr Griechen und Römer bei dem Gedanken an *scythische Winter*, von solcher Strenge, von solcher Dauer, und an die geheizten *Erdhöhlen*, an die einhüllenden *Pelze* und *Hosen*, schauderten: lese man bei Virgil Lb. III, 349 - 383, und in den Anmerkungen. Einen *Betitelien*, z. B. einen wirklichen Justizrath, der weder Justizrath noch ein wirklicher wirklich ist, hätten wir einem Homer oder Virgil kaum begreiflich gemacht; wir sind weiter gerückt! *Umhälzen* ist kein edler Ausdruck; aber jedes Wort, sagt Quintilian, ist irgendwo das beste.

VII. AN AGNES. Der *Agneswerder*, eine Baumlaube im Winkel unseres Gartens, an

der Weiseite des Sees. *Mümmelchen* heisst die weiße und gelbe Wasserlilie, Nixblume; welches auch Mümmel andeutet: *Nymphaea*.

VIII. DIE SÄNGERIN. Ein Versuch, ob dies liebliche Silbenmaß die neuere Musik durch bequeme Abtheilungen anlocken würde.

IX. AN KATHARINA. Durch anhaltende Arbeiten geschwächt, konnte der Brunnentrinker nicht einmal feiern. *Weißlinge*, Weißfische. *Espe* heisst vorzüglich die Zitterpappel, Beweresche; *Populus tremula*.

X. AN DEN GENIUS. *Virgil* war nahe bei Mantua, und *Horaz* in Venusia gebohren; die Erhaltung beider danken wir dem *Mäcenas*: dessen Namen man so oft misbrauchte, daß Klopstock die Unterscheidung der *Mäcene* von *Mäcenaten* vorschlug. Das Bild der *Lohnspinnerin* ist homerisch, Il. XII, 433:

*Gleich: wie die Wage steht, wenn ein Weib,
lohnspinnend und redlich,*

*Abwägt Woll' und Gewicht, und die Schalen
beid' in gerader*

Schwebung hält, für die Kinder den ärmlichen Lohn zu gewinnen.

Lesbier waren Alcäus und Saffo. *Lieblichen*

Schlaf riefele: Seneka meldet (ep. 114.), daß der schlaflose Macenas durch das Geräusch ferner Musik und murmelnder Wasserfälle sich ein Schlümmerchen erkünftelt habe. *Kastalia*, eine begeisternde Quelle an Apollons delfischem Orakel.

XI. DIE ERNEUTE MENSCHHEIT. Die *Weltkreise* in den *Sonnenhimmeln* sind die in Kreisen sich bewegenden Weltkörper der unzähligen Sonnensysteme. Ein *Weltjahr*, großes Weltjahr oder Himmelsjahr, wird der verschiedenen bestimmte Zeitraum genannt, in welchem alle Gestirne und Planeten in ihren Umläufen den selbigen Stand am Himmel wieder einnehmen: s. Ann. bei Virg. Ecl. IV, 5. *Geist der Geister*: weil von Gott, als dem unendlichen Weltgeiste, alle Geister der Erschaffenen gleichsam ausflossen. Nach der Bibel: In ihm leben, weben und sind wir. *Opfer und Gelübde*, und alle äußere Werkheiligkeit fand ungenügend der Weifere schon in Davids Zeitalter, und foderte ein reines Herz; er, der grösster als David war, entlaßte uns der Priestersätzungen, und erklärte Gottes Gebot für erfüllt durch *Liebe*,

die allein dem *Allliebenden* uns näher bringt. *Höchstes Gut* ist Gott jedem nach dem Masse seiner Begriffe. Die Äthiopen, sagt Xenofanes (Klemens str. VII.), bilden die Götter schwarz und stumpfnasig, die Thraker blond und blauäugig; und an Gesinnung scheinen sie den Barbaren raubthierähnlich und wild, den Hellenen sanfter, aber doch leidenschaftlich. Ja die Rinder, fügt er hinzu (str. V.), wenn sie könnten, würden sie Rindern gleich, die Löwen als Löwen, und die Rosse als Rosse darstellen. Nach dieser Bemerkung verehrte einen andern Zeus der Grieche des rohesten Alterthums, einen anderen der milde Homer, und einen ganz anderen der tief-sinnige Heraklis, da er keinen Begrif des alleinigen weisen Gottes dem herrschenden Namen *Zeus* übertrug: S. Anm. b. Virg. Lb. IV, 221. *Laut aus Trümmern attischer Weisheit:* Aus den Denkmälern der weisen Alten ging hellere Kenntnis des Ewigwahren, bestimmteres Gefühl für das Erbrecht des göttlichen Ebenbildes hervor, und wirkte allmähliche Milderung der Barbarei, wohlthätig für Volk und Fürsten.

XII. DIE JÄGERIN. Diese von Horaz (Od. III, 12.) dem Alcaus nachgebildete Strophe enthält zehn steigende Ioniker: da einen vierfüßigen Vers, nach dem gewöhnlichen Dacapo der Lyrik, ein ähnlicher wiederholt, und ein zweifüßiger den Schlussfall giebt. *Weidmann* oder *Weidener*, ein Jäger; vom alten *weiden* (*wieden*), überwältigen, fangen; verwandt mit *weit*, *swist*, mächtig, *winden*, überwinden, *Wind*, Windspiel, *swind*, geschwind. Vom *Johannsberg* oder *Bischofsberg* im fruchtbaren Rheingau kommt einer der edelsten Weine Deutschlands. *Fangstahl*, Fangmesser, Hirschfänger. *Atalanta*, des Iasus Tochter aus Arkadien (verschieden von des Schöneus wettrennender Tochter I, 26.), war durch Erlegung des kalydonischen Ebers berühmt: Ovids Verw. Deutsch XXXVI, 44. In dem alten *Urhahn*, für Auerhahn, *Urochs* und *Urian* (O. u. L. III, 3.), bedeutet die Vorstilbe *wild*, im ersten ursprünglichen Zustande; in andern bedeutet sie anfangendes Ende, auch der Würde nach, wie *Urahn*, *Urgaul* (Hauptgaul), *urplötzlich*, sehr plötzlich, oder ausgehendes Ende, wie *Urenkel*. Verwandt

find *or* in *Orlog*, Hauptschlacht; *Ort*, zwiefaches Ende; die Vorsilbe *er* für her und hin, *erwerben*, *erliegen*; die Silbe *erz*, von Anfang und Vorzug, *Erzvater*, *Erzamt*; dann *erst*, *Erde*, *Herz*, und viele mehr.

XIII. DIE DEUTSCHHEIT. Einige unserer Dichter, die, je gebildeter durch Griechengesang, desto reizender ihre eigenthümliche Kraft anwandten, huben aus dem Wuste der nordischen Religionsagen, was der Veredlung fähig schien, und näherten es griechischer Art und Gestalt. Sie verfuhrn dabei mit eben dem Geiste, wie die Römer ihre altatlischen Volkspaten Saturnus, Jupiter, Juno, Venus, die Faunen, die Kamönen, zum Glanze des griechischen Olympus verherlichten; und wie die gutherzigen Griechen selbst den Ausländern Ammon, Osiris, Iao (Jehova), Astarte, Sabazios, ähnliche Natur und Ehrwürdigkeit mit ihren Stammgöttern gestatteten. *Braga*, *Bragur*, *Bragor*, der Gott des Gesangs: I, 4. Im Dänischen heisst *Brage* ein trefflicher Dichter; von *brager*, laut tönen, womit auch das Englische brag, pralen, verwandt ist. *Hippokrene*, eine begeisternde

Quelle am Helikon, die vom Hufschlage des Pegasus sollte entsprungen seyn. *Mimer* oder *Mimers* Haupt hiefs den alten Norddeutschen ein weissagender Born, wo selbst Odin rathforschte. Wer den Begrif der Alten von Weissagung kennt, wird es wahrscheinlich finden, dass von diesem *Mimer* das Niederdeutsche *mimern*, verwirrt seyn, fantasiren, samt *Mimerer*, Fantaſt, *Mimeriję*, *mimerhaftig*, abstammen. *Barbiton*, ein vollkommenes Saitenspiel des lyrischen Zeitalters. *Telyn*, eine ossianische Harfe, die wir auch unseren Barden zueigneten. Die *Männin Saffo*, mit männlichem Geiste; *mascula* nennt sie Horaz. *Hyperborische Waldungen*: s. oben I und VI. *Pytho* oder *Delfos* lag am lombreichen Parnass. Im *Eichentempel*, im Heilighume des Eichenhains, I, 9; so wurden die Wörter *templum*, *facellum*, *sacrarium* auch von den Römern gebraucht: s. bei Virg. *Ecl.* III, 9. *Druide*, oder *Drude*, Gewaltiger, ward ein Gott, ein Priester, und nachmals ein Zauberer genannt. *Meet* und *Bier* war selbst der seligen Helden Ambrosia, *Einhörnium Ol.* Von *Barden* und *Skalden* s. I,

20. Zu der Bergkette des *Rhipäos*, welche den Hyperboreern den Boreas abwehrte, wurden die *Harkynien* oder die hercynischen Bergwälder in Deutschland gerechnet; von Haruch, Hariga, Bergwald. *Pieriden* hiessen die altgriechischen Musen vom macedonischen Gebirge Pieria. *In mancher Eichel schlummerte Troz des Nordsturms:* Unsere Bildung verdanken wir den Nachhallen des griechischen Geistes in der eigenen oder der römischen Sprache, und was die früher gebildeten Neueren aufnahmen. Einheimische Sitten und Anstalten können brauchbare Hüter und Vermehrer des gemeinen Guts und des besonderen hervorbringen; schwerlich den edleren Menschen, der zu höheren Gütern und Ehren den Geist erhebt. Wer sein besseres Selbst pflegen, und zu reiner Menschlichkeit läutern will, fühlt sich von seinem Jahrhundert so wenig begünstigt, dass er fast dagegen anstreben, und den Seinigen zur Thorheit oder zum Ärgernis werden muss. Von dem Eigenlob des bekannten *Frühlingsvogels* ist bei Id. XIV, 59. geredet worden. Homers *Kyklop* sagt, Od. IX, 275:

*Nichts ja gilt den Kyklopen der Donnerer
Zeus, Kronion,*

*Noch die seligen Götter; denn weit vortref-
licher sind wir.*

*Milderung der Stärke durch bescheidene An-
mut ist den Alten durchaus heiliges Gesetz;
besonders sind Äußerungen des Selbstgefühls
immer gemässigt, mit einnehmender Scheu
vor der Nemesis, die, zur Warnung dem Troz,
Mast und Zügel in den Händen hielt: vergl.
die Anm. bei Virg. Lb. III, 10. Als bei Ma-
rathon Miltiades die Perse geschlagen hatte,
ward ein parischer Marmorblock, den die Bar-
baren sich zum Siegszeichen mitgebracht, von
Phidias in dem atischen Flecken Rhamnus zu
einer Nemesis gebildet, jener zwar sanften,
aber ernsten Rächerin des Übermuts.*

XIV. AN DIE LAUTE. *Lesberin:* lyrische
Poesie im Tone des Alcäus und der Saffo,
wie wir aus Horaz ihn kennen. *Vom tagen-
den Stral gerührt:* Anspielung auf Memnons
Bildsäule bei Theben in Ägypten, die am
ersten Lichtstrale klang. *Ambrostduft:* Die
Geister des Alterthums nahm, wie Götter, mit
Düften der Unsterblichkeit. *Heb', o göttliche,*

mich: Die Erhabenheit der Neueren glaubt man gewöhnlich, in arbeitendem Schwunge, mit Ausrufen des Befremdens, aufbrausen zu hören; die der Alten, selbst Pindars, scheint sanft, wie aus gewohnter Höhe der Begeisterung, mit freundlicher Anrede herabzuschwelen.

XV. AN DEN PFARRER VON GRÜNAU. Ein Bild freudiger Volkslehrer, welche, in Luthers *Geiste*, die Offenbarung der Schrift und der Vernunft, samt dem heiligen Rechte des Selbstforschens, gegen einengende Menschenfazungen standhaft vertheidigen; wenn auch herschützige Vernunftfeinde, um durch ein neues Papstthum die Zeiten der Hildebrände zurückzuführen, nicht nur den weltlichen Arm der Obern, sondern sogar die Fäuste des niedrigsten Völkleins aufrufen. Als *Weinberg* wird häufig die Sache der Religion von dem göttlichen Bekämpfer des Priesterthums vorgestellt.

XVI. DER WINTERSCHMAUS. Der erste und dritte Vers besteht aus vier Takten eines bukolischen Hexameters mit einem Daktylus im vierten, worauf, statt des gewöhnlichen Ausgangs, drei Trochäen, oder zulezt ein Spon-

deus folgen; der zweite ist, wie der vierte, ein unvollendeter Trimeter von drei Doppeljamben. Weil der Takt vier Zeiten enthält, so wird die Länge der Trochäen und Jamben dreizeitig. Nach jedem Verse wird etwas gehalten. *Schlittener*, eigentlich ein Schlittenmann; wie Kärrner, Gärtner. *Wildschur*, ein auswendig rauher Wolfspelz. *Der Tbris*, die Tiber.

XVII. DIE SCHENKIN. Diese choriambische Strofe, eine der schwersten, verlangt, daß der Choriamb häufig mit endender Länge durchschalle, weniger geüfs; und entweder, wie hier, einen Daktylus enthalte, oder einen Anapäst, wie, voll den Pokal: denn der Trochäus mit einem Jambus (vollen Pokal) ist nicht völlig so rasch. Vorzüglich nimt in dem längeren Verse der Anapäst vor dem Abschnitte sich aus. Dabei muß, um der Einförmigkeit auszuweichen, der Gedankenschluß wechseln, und in bedeutendem Rhythmus, am besten mit einem Daktylus, übergehen. Der Spondeus des längeren Verses läfst, wie in der saffischen Strofe, auch einen schwebenden Trochäus zu, z. B. *Nektar*.

ODEN UND ELEGIEEN.

DRITTES BUCH.

I. **D**ITHYRAMBUS. Die Versart der Gal-liamben, worin Katullus den Atys schrieb, gehört zu den ionischen, und bewegt sich im Dreivierteltakt, außer daß die beiden Trochäen vor dem Spondeus des Abschnittes in einen gleichzeitigen Sechsachteltakt ausweichen. Bei der Verehrung des *Bacchos*, *jacchos* oder *Dionyfos* dachten die gebildeten Griechen sich Anbau, der Natur sowohl, als der Sitten, der Künfte und Wissenschaften. Ihm, dem frohherzigen Götterjünglinge, der, als wohlthätiger Vater, den streifenden Waldhorden mit Pflege und Geselligkeit zugleich milde Gefinnungen, bürgerliche Tugenden,

und edlere Menschenwürde, verliehn hatte, dankten sie in entzücktem Reigengesang, und sahn in der Begeisterung durch die Nähe des Gottes ringsum elyfische Glückseligkeit entstehn. Diese Vorstellung war dem späteren Alterthume so geläufig, daß gute Beherrſcher, unter welchen Betriebsamkeit, Sitten und TALENTEN aufblüheten, sich durch die Benennung eines Bacchos, oder seines Geweihten, höher geehrt dünkten, als jetzt durch die Beinamen eines Augustus oder Marcus Aurelius: siehe bei Virg. Ecl. V, 29. *Evoe* oder *Euö*, und *io* waren Ausrufe der Bacchusfeier, zu welcher der Gott selbst, mit seinem Gefolge von älteren *Silenen* und jüngeren *Satyrn* und *Nymfen* der Bergwälder und Bäume, den *Oreaden* und *Hamadryaden*, im Takte der stürmischen Musik zu kommen schien. Den Festreihn des Bacchus, und den gleich ungestüm der *berecyntischen* Cybele begleitete der Klang angegeschlagener *Cymbeln*, d. i. hohler Schalen von *Metall*, der langen Pfeife von *Rohr* oder *Buxus* mit hölzernem Auffsatz, und der flachen *Handtrommel*. S. Ovids *Verw.* XX, 6. 139; und *Lucrez* II, 618:

*Dumpf dröhnt Trommelgeroll von der Hand,
und gehöhlete Cymbeln
Klirren umher, und es drohn rauhschmettern-
des Halles die Hörner.*

Vor jener begeisterungsvollen Göttermusik verschwindet die irdische der Pandore, einer Art Laute, und des *Tamborino* mit *klingenden* Schellen: wie vor der alten die neuere Poesie. Der geweihte Kenner des Alterthums *fürmt* mit lebhaftem Geiste, durch die einhüllende Gelehrsamkeit, zu den *Orgien* oder entzückenden Geheimnissen der griechischen Veredelung. Durch den geschwungenen *Thyrlos*, einen mit Efeu und Weinlaub umwundenen Spies, ward die Besiegung der Barbaren, woran auch *Mänaden*, oder mitfeiernde Bacchantinnen Theil hatten, angedeutet. *Ströme* von *Milch*, *Wein* und *Honig* sind ein gewöhnliches Bild des Anbaus, hier des geistigen. Ein ähnliches Sinnbild ist Verbreitung edlerer Gewächse, Aufnahme aus der Fremde, Milderung bis zum Wunderbaren, ungewöhnliche Zeitigung. Der *Granit* ist das härteste, und, wie man glaubt, älteste Gestein. Honig floss in der goldenen Zeit als ätheri-

fcher Thau von Eichen, so fangen die Alten; den Zuckerahorn kannten sie nicht: vergl. bei Virg. Ecl. IV, 30. Krokos, der cilicische der Alten, wovon der würzige Safran gewonnen wird: s. bei Virg. Lb. IV, 182. Die *Tuberosa*, von der knollichten Wurzel so genannt, kam aus Ostindien; Polyanthes. Zum *Anemonengeschlecht* gehört das Adonisröslein, in welches der schöne Adonis verwandelt ward. Nägelein oder Nelke (aus Nagelke) heißt die Blume, wie Matthiolus sagt, vom Geruche der Gewürznäglein, die den Namen von der Gestalt erhielten. Unsere zwar wildwachsende, aber durch Kunst veredelte *Gartennelke* war den Alten noch nicht bekannt. Der *Kaktos* mit weißer, inwendig goldener Blume, ist der amerikanische Cactus grandiflorus. Der Passionsblume Passiflora spanischer Name Granadilla verdient Eingang in die Poesie. Unter *Violen* sind die Levkojen und der Lack oder Gartenveil mit begriffen. Der *Hyacinth* ist die purperne oder dunkel-violette Iris; s. I, 13. Der *Ulm*, wie Ramler sagt, oder die Ulme, heißt auch Iper und Rüster. *Arbutus*, Erdbeerbaum. *Ananas*, ein

südamerikanisches Gewächs; *Bromelia*: aus der Frucht hebt sich eine Laubkrone.

II. DARSTELLUNG. *Wer, unlässiges Ohrs,...*
Rhythmostanz: Ein Deutscher, der mit Fleils und Gefühl die Dichter der verwandten griechischen Sprache gelesen hat, kennt die Abstufungen des leidenschaftlichen Tons, und jeden angemessenen Ausdruck des Wortes, des Wohlklangs, der rhythmischen Bewegung; eben so vieltönig und genau zu seyn, wird er durch die ähnliche Anlage und Bildsamkeit seiner Ursprache begünstigt. Ihn bewillkommt *Föbos*, dem er am *Helikon* lauscht, als einen Gasifreund aus dem ehmals geliebten Volke der *Hyperboreer*: siehe II, 1. 6. Die Griechen und Römer hatten, wie wir, im ruhigen Gespräch eine bestimmte Wortfolge; nur dass bei ihnen freie Vernunft, bei uns auch Willkür, die Stellen anwies. Jene Wortfolge durfte, durch Stellungen der Leidenschaft, schon der Redner und Geschichtschreiber, selbst der lebhafte Abhändler, nach Maßgabe des feurigeren Inhalts, und wiederum nach Vernunftgezezen, umändern; im Zeitalter der Demosthene und Ciceronen auch

des Wohlklangs und der Eurythmie wegen. *Der Dichter redete durchaus vom Gemeinen entfernte Sprache der Begoisterung*, höhere und gemässigte, bis zu Ovids Briefen hinab. Je prosaischer, desto natürlicher: diese Regel ist neu. Auch die einzelnen Worte, um die Nebenbegriffe des Alltäglichen zu vermeiden, wählte der Dichter aus der *alterthümlichen*, noch nicht veralteten, noch in ehrwürdigem Andenken schwebenden Sprache; und zwar nicht allein die Hauptwörter der Benennung und der Handlung, sondern zugleich die bestimmenden und dienenden Wortarten: die man uns, aus dem gemeinen Umgang zu nehmen, anmutet. Aber schon Aristoteles (Poët. XXII.) hatte gegen unverständige Tadler die edlen Sprachwendungen und Ausdrücke der Tragiker zu vertheidigen. S. bei Virg. Ecl. III, 90. Wie *Odysseus* nach vielen Drangsalen das Ziel seiner Kämpfe, aber ohne Genosßen, und von den Seinigen verkannt, erreichte: wird im 13. Ges. der Odysee erzählt.

III. DIE ZÜNFTER. *Akadémia* hieß ein berühmter Ort nahe vor Athen mit Götterbildern, Altären und heiligen Hainen, mit Grab-

mälern verdienstvoller Männer, und einer Anstalt zu Leibesübungen; wo *Platon*, ein Schüler des *Sokrates*, in einem anmutigen Garten lehrte. Der Name *Universität* verspricht *Gesamtschaft aller Belehrungen* in den edleren Künsten und Wissenschaften, die, unter der Obhut der *Musen*, den frei denkenden Menschen bilden. Als *gelahrte Innungen* und *Zünfte* wurden in aufdämmernden Zeiten die vier Facultäten bestellt, um für die Nothdurft der Kirche und des Staats Werkzeuge zu schaffen; damit aber die philosophische nicht bloß Dienerin der übrigen wäre, musste sie auch Zöglinge für Rentkammer, Baukunst, Forst- und Landwesen, Dolmetscher für die Vorbereitungsschulen, und was sonst brauchbar seyn könnte, ausmitteln. *Aesklepios*, *Aeskulap*, Schutzgott der Arzneikunde, die zu ihren Mischungen der *Brennkolben* bedarf. Man fabelte finnbildlich, dass dem süßredenden *Platon*, da er als Kind unter Blumen schlief, von den Musen gesandte Bienen Honig auf die Lippen getragen hätten. Bei uns werden die eigentlichen *Musenkünste*, die *Schönes zum Guten* fügen, als unzünftige und brot-

lose, jenen nützlichen, ernsthaften und höheren, wie man sie rühmt, entgegengesetzt, und mit der Benennung *schöner Wissenschaften* nicht eben gelobt; selbst von Männern, die man, des Alterthums *schöne Geister* zu erklären, anstellte. *Siedeln* und *ansiedeln*, sezen; auch in rückgängiger Bedeutung, wie *herbergen*. In der Jubelfeier der *Lein'-Augusta* ward gemeldet: Ad famam literariam Academiae (Nostrae) plurimum profuere Recensus literarii.

Bürger hatte die Erlaubniß zu lehren, ohne Gehalt. An jenem Feste von 1787, welchem *Bürgers* Lobgesang ein bleibendes Denkmal ist, rührmte die *Augusta* auch dieses von sich: Sermoni patrio expoliendo nostrorum popularium industria *superiore tempore admodum erat addicta*: iisdem usibus *Societas teutonica* mature *Gesneri* confilio apud nos fuit instituta.

IV. AUFHEITERUNG. Bei Hesiodus (Theog. 869.) sind die Winde, außer dem Süd, dem Nord und dem West, also die östlichen Sturmwinde, als bösartige, vom Tyfoëus erzeugte *Mishäuche*, verrufen:

Jene sind aus Göttergeschlecht, und den Sterblichen heilsam;

*Aber die anderen wehn als Mishaunch' über
die Meerflut.*

S. Myth. Br. I, 35. *Rauhreif*, ein dick umziehender Reif bei Frostnebel. Die *Sinarose* blüht unaufhörlich (*Rosa semper florens*), entweder hochroth, wie die *Effigrose*, oder hell, wie die gewöhnliche; weniger gefüllt schliesst sie sich gegen Abend. Nach dem Frostnebel erschien hier ein heller *Farbenboogen* an dem östlichen Schneegewölk.

V. AN JENS BAGGESEN. Er hatte während des Krieges, worin beide Theile für Freiheit zu kämpfen vorgaben, die unglücklichen Länder voll erbitterter Parteien mehrmals besucht. Von *Orfeus* rühmt Horaz (Od. I, 12), dass sein Gefang

— — — — — *des Bergstroms*
Jähen Fall aufhielt, und den Flug der Winde.
Eben so wird der redliche Dichter die stürmischen Leidenschaften befängtigen, und anrathen, dass man das Staatschif zuerst oben erleichtere. *Unterlast, Ballast.* Homers *Ilias*, erster *Gesang*, in dänischen Hexametern von

J. Baggesen, im Skandinavischen Museum (I. p. 8.), schien durch Wohlklang und Versbau in veredelter Sprache zu nicht gemeinen Erwartungen zu berechtigen, und der Warnung vor bestechendem *Modegezier* würdig zu seyn. *Rafael*, der erste der neueren Maler, strebte zur Vollkommenheit griechischer Kunstwerke, die er, so urtheilt Mengs, nicht erreichte. Die *Griechen*, deren letzter zu seyn ein solcher gerühmt wird, sind die *klassischen Apelle* und Fidiasse, die *Meister der Hauptklasse*. Demokrit bei Seneka (ep. 7.) sagt: Einer ist mir statt des Volks, und das Volk statt Eines. Ein anderer ward gefragt: Wozu die sorgfältige Kunst, die ja für wenige seyn würde? Genug, sprach er, sind mir wenige; genug ist Einer; genug ist — wenn auch Keiner!

VI. AN GERSTENBERG. Dass die Zusammenstellung des Kantischen Tieffinns mit den bekannten Sinsprüchen der sieben Weisen (s. Epigr. CXVI.), und die Zugabe eines achten, ein Scherz unter Freunden sei: dies ernsthaft zu erklären, ist in Deutschland kein Scherz.

VII. DER ABGESCHIEDENE. *Filoktet*, der das Geschoß des Herkules geerbt hatte, ward von

einem der Pfeile am Fuß verwundet; weshalb ihn die Griechen an die wüste Insel *Lemnos* aussezten. Durch sein Leiden erbittert, mit wie rührendem Zutraun freute er sich dennoch der Griechengestalt, und der griechischen Anrede, als Neoptolemos kam, ihn mit Odyssaeus — zu täuschen! S. Sof. Filokt. 221.

VIII. AN OVERBECK: damals Syndikus des Lübeckischen Domcapitels, jetzt Senator. Lübeck war das Haupt der berühmten *Hanfa*, eines alten Bundes von Handelsstädten. *Anakreon*: die noch nicht herausgegebene Uebersetzung.

IX. DER ZAUBERANBLICK. Das ionische Metrum II, 12. in leichterem Ton. *Afrodita*, Venus. *Theorbe*, eine Laute von gröserer Art.

X. AN GLEIM. Die Gottheiten der Alten wandelten in geflügelten *Luftschritten* über die Wolkenräume; so wurden auch die *Flüge der Begeisterung* gedacht. Auf gleiche Art schreiten durch die Luft die Druden oder Zauberer der altdeutschen Sagen (Id. XI, 148.), und ihre Götter, die in der segnen-

den *Mainacht* von Deutschlands oberstem *Genius* Wodan, auf dem Olympus des Harzgebirgs, wohlthätige Kräfte abholten (Id. XV, 1. III, 130.). Durch die Verunglimpfungen christlicher Bekehrer wurden diese dem frommen Deutschen heiligen Vorstellungen zu niedrigen Teufeleien entstellt. Die *Elfen* und *Elfinnen* sind gutmütige Dämonen der Altdeutschen, ungefähr wie die örtlichen Schutzgötter der Griechen. *Reihntänze*, die gewöhnliche Lust des heroischen Zeitalters, wurden auch Göttern zugeeignet. Die Liebe zwischen *Kleist*, *Lessing* und *Gleim* ist zum Theile bekannt aus dem Lessingischen Briefwechsel. *Varius*, ein im Epos und in der Tragödie berühmter Dichter, den die Zeit uns misgönnte, war Freund von *Horaz*, *Virgil*, *Pollio* und anderen vorstralenden Namen des Augustischen Roms. Das Gepräge der alten Kunst ist *ewige Schöne*, die, aus freiwirkender Natur und Menschlichkeit abgezogen, und zu geistiger und göttlicher Reinheit erhöht wurde. Wer diese unsterbliche Göttin anbetet, der brütet weder Neid gegen lebende Mitanbeter, noch *Herabsetzung der Alten* durch Modezierrat.

XI. DIE FENSTERTULPE AN ERNESTINE. Die heimlich aufgeblühete Tulpe stand am Geburtstagsfeste auf dem Tisch, und hielt diese Entschuldigung in den Blättern versteckt. Von der Sinarose s. III, 4.

XII. AN DIE SINAROSE. Häusliche Ermunterung, nur dem Heiteren das Herz zu öffnen. Mandarin heißt in Sina ein hoher, durch Tracht ausgezeichneter Beamter. Konfuz, ein finefischer Weiser und Gesetzgeber.

XIII. AN DIE ELFIN DES GARTENHÜOELS. Den Garten des Landvogts Boie in Meldorf schmückt ein Rasenhügel, dessen eingebogene Sonnenseite, besetzt mit Granitsteinen, woran Rankengewächse und Blumen geleitet sind, einen lustigen Sitz in wechselndem Schatten bietet. Robinia, die amerikanische Akacia. Tempische Chariten und Dryaden sind Grazien und Baumnymphen, welche anmutige Lustwälzer, gleich dem thessalischen Tempe, pflegen. In der cyprischen Stadt Idalion hatte Venus, von den Grazien, Aglaja, Eufrosyne und Thalia, begleitet, einen Tempel, den ein lieblicher Hain umringte. Ein solcher Hain wohlthätiger Götter war gewöhnlich ein Lustgarten

oder Park, wo mannigfaltige Bäume, Weinreben, Blumen und gewässerte Rasen abwechselten: s. Anm. bei Virg. Ecl. VI, 72. Daher heilft, den *Garten der Chariten baun*, bei Pindar (Ol. IX, 39.) so viel als, am Altare der Grazien dienen, etwas anmutiges, gefälliges ausüben. *O dass mäfsige*: eine Formel des Anflehens; dass dir dieses geschehe, so thuie das. *Zeitig*, zu rechter Zeit, das Gegenheil von unzeitig. *Horen*, Göttinnen der Jahrszeiten.

XIV. **WARNING.** Wie um Baals *Opferaltar* die Pfaffen hinkten und sich kasteiten und schrieen, aber der Göze weder antwortete noch aufmerkte, wird 1 Kön. XVIII. erzählt. *Abgott* und *Göze* bedeuten unwürdige Vorstellungen von Gott.

XV. **DIE PASSIONSBLOMME.** Die rankende *Granadilla* aus Amerika mit bläulich gestirnten Blumen, *Passiflora caerulea*, erhielt den Namen *Passionsblume*, weil man in ihrem künstlichen Bau Werkzeuge der Leidensgeschichte zu sehn glaubte. Den Alten war die *Weißpappel* ein Bild eines durch Schmerz

und Tod unerschrockenen Dulders, eines Grossherzigen,

Der, Gutes wollend, männlich beharrt im Sinn.
Sie erzählten, Herakles oder Herkules habe zu dem Kampfe, den Cerberus aus der Unterwelt zu bringen, mit einem Kranze der dort am Acheron wachsenden Pappel sich die Stirne gekühlt, und heimkehrend den Spross, dessen Laub unten vom Schweiße gebleicht worden, gepflanzt. Mit der also entstandenen Silberpappel kränzte sich der ausharrende *Held*, wie Teucer bei Horaz (1 Od. VII, 23.), und der *Ringer* in den Gymnasien (Theokr. II, 121.):

*Trug auf dem Haupt Weißpappel, den heiligen Spross des Herakles,
Ringsumher durchwunden mit purpurfarbigen
Bändern.*

Rudolf, ein jüngerer Boie, der in Eutin an einer schmerzhaften Krankheit starb: siehe bei Od. u. L. IV, 3. *Leukoë*, oder hellblättrige Viole, ist in gemeiner Sprache Levkoje und Gartenveil; das griechische und römische Wort bedeutet eigentlich *Lebensblume*. In gleich schönem Sinne heißt *Reféda* eine Be-

ruhigungsblume. Wir sollten wohl mancher Blume ihren bedeutenden Nebenbegrif, wie dem Amarant, dem Mohne, dem Blümlein *Vergissmeinnicht*, wieder auffrischen.

XVI. AN FRIEDERICH HEINRICH JACOBI.
Der *Rhein* wird nahe dem Ausfluss durch andere Ströme erschöpft, und verliert sich endlich in Kanäle. Von der *heraklischen Pappel* s. Anm. XV. *Agneswerder*, II, 7. *Herakles* ging, sich zu entsündigen, in den Dienst der *lydischen* Fürstin *Omfale*, durch deren Liebe bethört er bis zu weibischem Tande sich vergaß. Unwillen hierüber, und bald auch Eifersucht gegen die Gefangene *Iole*, reizte seine Gemahlin *Deianeira*, ihm ein vergiftetes Kleid zu senden; er ward rasend, und verbrannte sich auf dem *Oeta*: S. Ovids Heroid. IX. Der schreckliche Ausgang, und wie aus der Flamme der Heldengeist, von menschlicher Schwäche gereinigt, zur *olympischen* Götterwohnung sich erhub, wird in den ovidischen Verwandlungen (Deutsch XXXIX.) vortrefflich erzählt.

XVII. AN KLOSTOCK. Der Begrif der Menschen von der *Gottheit* ist desto würdiger,

je mehr ihr verständiger Geist zu eigener Würde aufstrebte; s. II, 11. Jeder Weisere aber, der sein Zeitalter bessern will, muss sich, wie unter Kindern, herablassen, um sanft zu erheben. Mit so freundlicher Milde sangen Homer, Pindar, Sofokles, und wer sonst durch hellere Weisheit erluchtet ward. *Elysion*, hier nicht die homerische Oceaninsel, sondern der Bezirk der Seligen in der unterirdischen Todtenwohnung; s. bei Virg. Lb. I, 36. Als Aeneas mit der Sibylla am Schlunde der Verdammten vorbei geeilt war, Aen. VI, 657 :

*Kamen sie hin zu den Fluren der Wonn',
und den grünenden Luftaun
Ewig seliger Hain', und den Wohnungen
friedfames Heiles.*

*Dort mit reinerer Hell' umschwebt die Gefilde
der Äther*

*Klar, und eigene Sonn' erkennen sie, eigene
Sterne.*

In einem abgesonderten Thale fliesst die *Lethe*, ein Bach der Vergessenheit. *Eichellaub*, I, 4. *Telyn*, die Ossiansharfe, II, 13. *Nord-Apollon*, Braga, II, 6. 13. *Milton*, ein Nach-

komme der Angelsachsen, und *Ossian*, ein Celte, durch höhere Ahnen mit uns verwandt, haben die Blindheit des Alters in verjüngender Unsterblichkeit abgelegt. Dem erhabenen *Pindar* wäre es nicht gemäfs, erhabenes Verdienst bei anderem Volk und bei anderem Glaubensbekenntnis weniger zu achten, auch wenn er gehört hätte, was der Bewunderung entfuhr: *Und wer ist Pindar gegen Isaüs Sohn?* Für Freiheit kämpfte *Alcäus*, auch mit Gesang, welchen Horaz (II Od. 13.) noch im Schattenreiche behorcht sah. *Horaz* selber war Tribun im Heere des *Brutus*, da Roms Freiheit bei Philippi sank, und verleugnete nie dem Octavian seinen Hass willkürlicher Gewalt (I Od. 12, 35.). Der *Teut-Hellene*, der Deutsche mit griechischem Sinn. *Thrakische Gottführer*, wie *Ofeus* (II, 1.): sie lehrten im Gesange Sittlichkeit und Entföndigung. *Varius* wetteiferte mit *Sophokles*, dessen Vorgänger in der Tragödie der kunstlosere *Aeschylus* war. Die Geister der Burden trösteten sich durch Klopstocks altdeutschen Gefang um den Verlust ihres eigenen,

I, 9.

I. B.

XVIII — XX. Drei verbundene Fantasiestücke für die Musik. **DAS ZÜRNENDE MÄDCHEN:** hat im ionischen Verse, durch den eingemischten Anapäst, einen gebrochenen, fast leufzenden Ton. **DER ZÜRNENDE JÜNGLING:** hat einen heftigeren, durch Auflösung des dritten und siebenten Ionikers. **Die AUSSÖHNUNG:** ist im choriambischen Verse der berühmten Horazischen (III Od. 9.), der sie schüchtern als Mitkämpferin sich stellt. Besser im Wettstreit zu erliegen, als unter folg-samen Nachahmern der erste zu seyn.

XXI. AN HENSLER. Bei Theokrits Hirten ist *Dafnis*, ein schöner Feldfänger der Vorzeit, im Andenken. Die *Pinie*, eine südliche Fichte, *Pinus Pinea*, wird ihres Wuchses und Gefäusels wegen geschätzt; Theokr. I, 1:

*Lieblich ertönt das Geräusch, das die Pinie
drüben, o Geishirt,*

Dort an dem Felsenquelle uns herabschwirrt.
Das *Gehirn*, sagt Plinius (XI, 37. f. 49.), der erhabenste und dem Himmel nächste Theil des Hauptes, ist die Burg der *Sinne*, wohin die ganze Kraft der Adern vom Herzen strebt, der Gipfel und die Regierung der Seele. Ein

Waldgebirge zieht Wolken an, die durch Quellen und Bäche Fruchtbarkeit ausbreiten. Man weiss, dass nach Ausrottung der Bergwälder mehrere Gegenden verödet sind. Auf den obersten Kuppen über der Wolkenhöhe dachten sich die Hirtenstämme des Alterthums, die in den zugänglichern Bergwindungen weideten, der segnenden *Götter* Wohnung.

XXII. AN OLEIM. Ein feierliches Bekenntnis der *Unduldsamkeit* mit *unduldsamen Handlungen* zu misbilligen, ward uns für *unerträgliche Unduldsamkeit* angerechnet. Vor wenigen Jahren war der Verfasser bei einem gemeinschaftlichen Freunde wegen *unerträglicher Duldsamkeit* angeklagt worden; der Freund hatte das Gegentheil verstanden, und machte Vorwürfe, die sich in ein schmerhaftes Lächeln auflösten. In einer äsopischen Fabel wird ein *Lamm* von dem oben am Flusse stehenden *Wolfe* beschuldigt, ihm das Wasser getrübt zu haben. Von dem geworfenen *Kuhfuß* s. Odyss. XX, 288. Vom *Sündenbock* 3 Mof. XVI. Ein protestantischer Geistlicher, der das Vergnügen der Kezerjägd

sich selbst nicht versegte, hat drucken lassen: *Die wahre Toleranz müsse auch Intoleranz dulden.* Die noch wahrere duldet nicht nur, sondern will, daß man Intoleranz nicht dulde. Ein so kindisches Wortspiel bei einer so ernsthaften Sache! Von Papisten gebraucht, ist es ein mehr als kindisches, ein arglistiges.

XXIII. DIE EINTRACHT. Das Metrum besteht aus päonischen Füssen, denen der Kretikus und der Spondeus Haltung giebt, und bewegt sich im Dreivierteltakt, mit Dehnung der Anfangslängen. *Teutonia*, hier Deutschland, als Göttin. Die *Chariten* oder *Grazien* verleihen gegenseitige Huld und Gefälligkeit. *Umklirrt*, wie von Geistesfesseln. An den *Saturnalien* im December feierten die Römer die ursprüngliche Freiheit und Gleichheit des goldenen Weltalters unter *Saturnus*, und erlaubten auch ihren Knechten ein schwärmen-des Freiheitspiel.

XXIV. AN GLEIMS LEIER. Ueber den weckenden Gesang der *Schwalbe* eifert Anakreon in der 12 Ode. *Pinie*, l. III, 21. *Hermes* oder Merkur erfand die Lyra. *Dem Worte getreu:* Gleim hatte dies Lied neulich gesandt.

Leier, wem vermach' ich dich?
Keinem! sprach die liebe Leier:
Altes dürres Holz bin ich;
Wärme dich an meinem Feuer. —
Nein doch, liebe Leier, nein!
Einen Freund von alten Sachen
Kann ich noch mit dir erfreun;
Diesem werd' ich dich ver machen. —
Liebt ihn Polyhymnia?
Lebt er ziemlich weit von Süden?
Heifst er Voss? — Ich sagte Ja;
Und dī: Leier wars zufrieden,

Penaten oder Laren, Hausgötter: zu welchen auch nachahmungswürdige Männer der Vorzeit gestellt wurden; s. Anm. bei Virg. Ecl. I, 6.

XXV. DER REBENSPROSS. In der äolischen Insel Lesbos, vorzüglich um die Stadt Methymna, wuchs ein köstlicher Wein, der einem Dichter bei Athenäus (I, p. 29.) nicht wie Wein, sondern wie Ambrosia, zu schmecken schien. Dionysos oder Bacchus veredelte durch Anbau, und gab lyrische Begeisterung: III, 1. Arion, Alkæos und Saffo waren Lesbier. Todte Rol-

len : die durch den Vesuv verschütteten
Bücherrollen, die zum Theil ausgegraben,
aber vernachlässigt wurden.



RyTANOX
czyszczenie
i 2009

KD.4806.3
nr inw. 6172